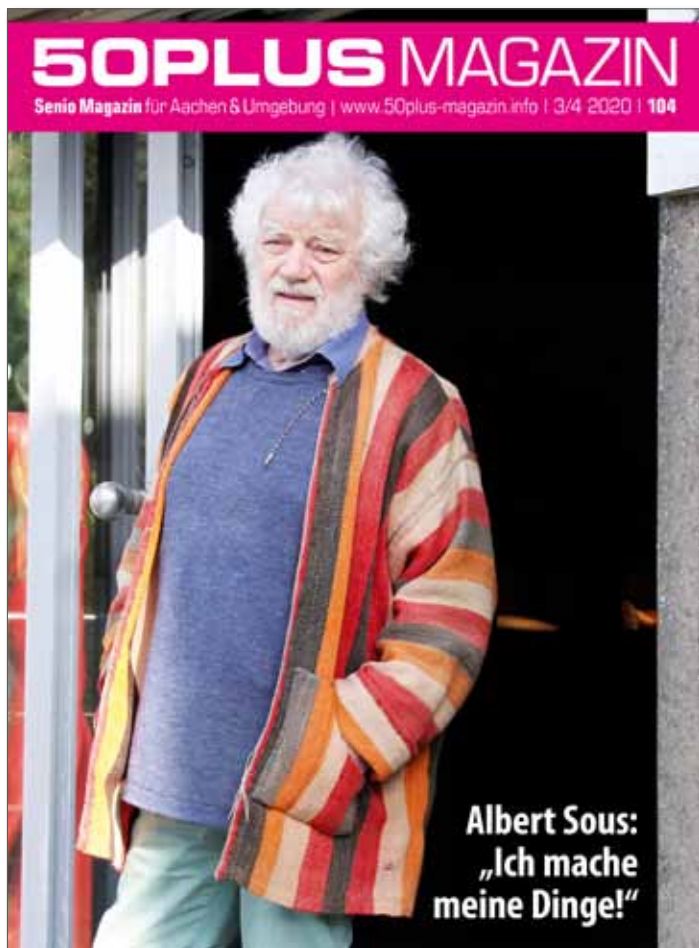


50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 3/4 2020 | 104



**Albert Sous:
„Ich mache
meine Dinge!“**



Seit 2008 - 6 mal im Jahr - 13.000 Exemplare
in Aachen & Umgebung

RUND UM **DIE PFLEGE**

IN DER STÄDTEREGION AACHEN UND IM KREIS DÜREN

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

- **Städteregion Aachen** • Aachen • Alsdorf • Baesweiler • Eschweiler • Herzogenrath • Monschau • Roetgen • Simmerath • Stolberg • Würselen •
- **Kreis Düren** • Aldenhoven • Düren • Heimbach • Hürtgenwald • Inden • Jülich • Kreuzau • Langerwehe • Linnich • Merzenich • Nideggen • Niederzier • Nörvenich • Titz • Vettweiß •



- PFLEGEBERATUNG**
- BEGLEITDIENSTE**
- BETREUTES WOHNEN**
- AMBULANTE PFLEGE**
- TAGESPFLEGEHÄUSER**
- STATIONÄRE PFLEGE**
- HAUSNOTRUF**
- MOBILE MENÜDIENSTE**
- SANITÄTSHÄUSER**
- KRANKENHÄUSER**
- KRANKENFAHRDIENSTE**

 & 

2020

KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN

Seit 2011 - 1 mal im Jahr - 12.000 Exemplare
in der StädteRegion Aachen & im Kreis Düren

www.g-u-f.com

GESUNDFIT

DER EUREGIO

GEWINNSPIEL
3 x 2
Saunavoucher
der Carolus
Thermen



Gesund & fit
durch die
Session

Seit 2017 - 4 mal im Jahr - 15.000 Exemplare
in der StädteRegion Aachen & im Kreis Düren

Für unsere Zeitschriften
suchen wir
einen Medienberater
(m, w, d) zur Pflege und
Neugewinnung
von Anzeigenkunden.
Die Vergütung erfolgt
auf Provisionsbasis.

FACTOR:G
MEDIEN & IDEEN

Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen
Tel.: 0241 / 990 78 68 • Fax: 0241 / 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.de

BEI UNS

- 4 • Freie Pflegeplätze finden • Qualifizierter Mietspiegel für 2020
- Stadtplan für Menschen mit Behinderungen
- Neuer Ratgeber • Theaterplatz und Citymanager

ANSICHTEN

- 5 Ausstellung im Depot: Geschichte und Geschichten aus Aachen Nord, erzählt anhand von Objekten und Belegen aus der regional-historischen Sammlung Crous | Jürgen Baral & Heinz Kundolf

ZUSAMMENLEBEN

- 6 Abhängigkeiten | Erwin Bausdorf
- Mütter, Frauen, was habt ihr geleistet! | Irmgard Albrecht

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 7 Ein Eisvogel brachte ihn zum Naturschutz | Nina Krüsmann

KUNST & KULTUR

- 8 • Ein Geschenk der Götter • Welt der Farben
- Künstlerinnen der Sammlung Ludwig
- Needle & Sword • Hölderlin
- 9 • Blues „made in Aachen“ • Saisonstart Marktkonzerte
- Mensch und Natur • Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb 2020

ZEITGESCHICHTE

- 10 Justiz unterm Hakenkreuz: Über die Rolle des „Sondergerichts Aachen“ | Atze Schmidt

WEGBEGLEITER

- 12 Die kleine Dienerin | Alfred Kall

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 13 Ja, ich brauche eine Brille! | Helga Licher

AKTIV & MOBIL

- 14 Seniorenstudium an der RWTH Aachen: Wie geht das? | Manfred Weyer

ÖCHER PLATT

- 15 Et Fröchjohr könt (Das Frühjahr kommt) | Günter Metz
- Aprel, Aprel! (April, April!) | Wilhelm Wirtz

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 16 Zwei Ausstellungen zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs laufen noch
- 17 Stargäste beim Festival „Ludwig FUN Beethoven Aachen“

LEBENSÄRÄUME

- 18 Der schön gedeckte Tisch | Ingeborg Lenné

KULTURREISEN

- 20 Bonn: Geburtsort Ludwig van Beethovens | Nina Krüsmann
- 21 Die Mozartstadt Salzburg | Nina Krüsmann

KALEIDOSKOP

- 22 Unsere liebe Frau von Paris: Notre-Dame! | Josefina Kühnast
- Eine Freude machen | Christian Graff

- 23 Muss ein Garten auf den Frühling vorbereitet werden? | Erwin Bausdorf
- Et Elfrappejesech | Wilma Henschel

TITELTHEMA

- 24 Albert Sous: „Ich mache meine Dinge!“ | Franz Gass

GUTE FREUNDE

- 27 Die Katze sagt „Ma-Ma“ | Christine Kluck

REISEBERICHT

- 28 Frühling in den Königlichen Gewächshäusern in Laeken, Jugendstil und Brüsseler Flair | Beate Fähnrich

BESONDERE ORTE

- 31 Kloster Mariawald | Steffi Diefenthal

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 32 Auf einmal rauschte der Feurige Elias vorbei | J. Ziadi-Zimmermann

DAS BESTE AUS 12 JAHREN

- 33 Der Osterspaziergang | Inge Gerdorf

BEWEGENDE MOMENTE

- 35 Schmuggeln für die Erstkommunion | Franz-Josef Saager

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

- 36 Endstation Wetzlarbad | Gerd Havenith

SCHATZKISTE

- 38 Die Imme R 100 | Beate Fähnrich

LEICHT ERKLÄRT

- 39 Fasten - vom Hunger zum High | Christine M. Hendriks

BEGEGNUNGEN

- 41 Die Fontane-Bank am Großen Stechlinsee | Wolfgang Prietsch

DIE ANDERE SEITE

- 42 Wallfahrt nach Lourdes | Wolfgang Wals

BITTE LÄCHELN

- 43 Heute hier, gestern fort
- Hundeelend vor meiner Tür | Edda Greven
- Plötzlich & unerwartet | Monika Schulze

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 44 Wie seriös ist Dr. Google? • Hilfe bei Streitfällen
- 45 Resilienz - das Immunsystem unserer Psyche | Hartmut Kleis
- Impfpflicht gegen Masern

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Skurrile Themen | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 11 Aachenrätsel
- 19, 30 Sudoku
- 26, 40 Schwedenrätsel
- 34 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
- 47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

In stürmischen Zeiten ist es schön, sich auf bekannte Menschen und gewohnte Dinge verlassen zu können. Unser **50Plus Magazin** zu lesen zählt hoffentlich für Sie zu den lieb gewonnenen Gewohnheiten. Wieder haben wir für Sie eine bunte Mischung von Themen und Rätseln für die kommenden zwei Monate zusammengestellt. Als „Leckermöfchel“ gibt es diesmal ein Schwedenrätsel mit viel Aachen-Bezug des „Exil-Öchers“ Ulrich Schepers aus Düren.

Ihr G. Günal

**Herausgeber: FACTOR G: MEDIEN & IDEEN****IMPRESSUM****Anschrift: 50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • **www.50plus-magazin.info****Redaktion:** Günel Günel, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.**Druck:** Senefelder Misset/NL • **Auflage:** 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)**Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr**

Freie Pflegeplätze finden



Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales hat für NRW eine App bzw. die Internetseite www.heimfinder.nrw.de bereit gestellt. Die Heime sind verpflichtet, täglich ihre Kapazitäten zu melden. Aufgrund dessen wird die Seite www.aachen.de/pflegeplaetze nicht weiter gepflegt, dort ist nun der Link zu finden.

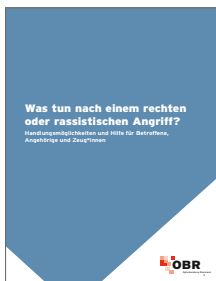
Stadtplan für Menschen mit Behinderungen

Die städtische Leitstelle „Menschen mit Behinderungen“ hat jetzt eine dritte, neu überarbeitete Auflage des „Stadtplans für Menschen mit Behinderungen“ herausgebracht. Der Stadtplan ist als Orientierung und Hilfestellung für geh-



behinderte Menschen, Rollstuhlfahrer, Sehbehinderte und Hörgeschädigte gedacht, die Aachen zum ersten Mal besuchen oder sich bereits auskennen, aber weitere Informationen zu Barrierefreiheit

in der Stadt erhalten möchten. Neben einer Auflistung von Behindertenparkplätzen (in Parkhäusern) und Behinderten-Toiletten werden auch Gebäude mit induktiven Höranlagen vermerkt. Der „Stadtplan für Menschen mit Behinderung“ ist ab sofort kostenlos im Verwaltungsgebäude Hackländerstraße, 1. Etage, Zimmer 110 erhältlich sowie unter www.aachen.de/StadtplanMmB verfügbar.



Neuer Ratgeber

Der Ratgeber der Opferberatung Rheinland „Was tun nach einem rechten oder rassistischen Angriff?“ ist in einer aktualisierten und erweiterten Fassung erschienen. Er informiert über Handlungsmöglichkeiten und Hilfen für Betroffene, Angehörige und



Qualifizierter Mietspiegel für 2020

Ein Mietspiegel gibt die ortsüblichen Mieten des freifinanzierten Wohnungsbaus wieder und sorgt für alle Akteure für Transparenz und Verlässlichkeit auf dem Mietwohnungsmarkt. Er schützt somit Vermieter vor unwirtschaftlich niedrigen und Mieter vor ungerechtfertigt hohen Mieten. Bisher verfügte die Stadt Aachen nur über einen einfachen Mietspiegel (gemäß § 558c BGB). Der in den vergangenen Jahren sehr dynamische Aachener Mietwohnungsmarkt erforderte jedoch einen neuen, qualifizierten Mietspiegel, der auf einer repräsentativen Datenbasis beruht. Der Mieterschutzverein für Aachen und Umgegend, der Aachener Haus- und Grund in Kooperation mit der

Initiative Aachen sowie des städtische Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration haben unter Begleitung des renommierten Forschungs- und Beratungsinstituts „InWIS Beratung & Forschung“ erstmalig einen qualifizierten Mietspiegel (§ 558 d BGB) für frei finanzierte Wohnungen im Stadtgebiet Aachen für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2020 vereinbart.

Der Mietspiegel kann als PDF-Datei auf den Internetseiten des Mieterschutzvereins Aachen, des Aachener Haus- und Grund, der Initiative Aachen sowie auf www.aachen.de unter dem Suchbegriff: „Mietspiegel“ abgerufen werden.

Theaterplatz und Citymanager

Ab Frühjahr 2020 öffnet das so genannte „Reallabor“ seine Pforten und die Verkehrsführung am Aachener Theaterplatz wird geändert. Über die stadteinwärts gesehen rechten Fahrspuren sollen dann keine Autos mehr rollen, sondern die Menschen werden dazu animiert, den verkehrsberuhigten Bereich zu „erobern“. Ausstellungen, Bürger-Workshops, Kulturevents und vieles mehr sind vorgesehen. Unter dem Slogan „Wettbewerb sorgt für Impulse: Wir suchen Fotos von den schönsten Plätzen der Welt!“ hat die Stadt im Januar aufgefordert, Motive von den schönsten Theater-, Opern- oder Rathausplätzen der Welt einzuschicken. Die Ausstellung der besten Fotos erfolgt im März 2020.



Daniela Karow-Kluge und Kai Hennes,
Foto: Stadt Aachen/David Rügen

Gleich gegenüber dem Theater in der „Planbar“, einem Ladenlokal am Theaterplatz 7, zeigen sich die neuen Citymanager Dr. Daniela Karow-Kluge und Kai Hennes bürgernah. Sie kümmern sich als ansprechbare Vermittler zwischen Stadtverwaltung, Wirtschaft und Bürgern um die Attraktivität und Lebensqualität der Innenstadt. Die Umgestaltung des Theaterplatzes gehört auch in ihren Aufgabenbereich.

Zeugen einer Gewalttat. Überdies gibt er einen Überblick über den Ablauf eines Ermittlungs- und Gerichtsverfahrens, thematisiert mögliche finanzielle Entschädigungen und informiert über weiterführende Beratungsangebote. Der Ratgeber kann kostenlos per E-Mail (info@opferberatung-rheinland.de) bestellt werden und steht zudem auf www.opferberatung-rheinland.de als PDF-Datei zur Verfügung.

Teil 40: Ausstellung im Depot: Geschichte und Geschichten aus Aachen Nord, erzählt anhand von Objekten und Belegen aus der regional-historischen Sammlung Crous

Im Jahr 1925 errichtete die Aachener Straßenbahn- und Energieversorgungs-Aktiengesellschaft (ASEAG) in der Talstraße in Aachen ein Straßenbahn-depot. Nachdem 1974 der Betrieb der Straßenbahnen in Aachen eingestellt wurde, diente die große Halle seit 1982 unter anderem dem Ausschuss Aachener Karneval (AAK) als Unterstellplatz für die Karnevalswagen, die in den Karnevalszügen verwendet wurden. Seit 2017 ist das Depot unter Führung des Kulturbetriebes der Stadt Aachen der sozio-kulturelle Treffpunkt in Aachen-Nord.

Seit Jahresbeginn präsentiert die AKV Sammlung Crous im Depot in Form von Wechselausstellungen in einer Vitrine in der großen Halle Bilder und Begleittexte, die die Geschichte des Stadtviertels wieder lebendig werden lassen. Im Folgenden geben wir einen kurzen Einblick in die erste Ausstellung zu den Firmen Talbot und Zentis, die noch heute mit ihren mächtigen Gebäudekomplexen entlang der Jülicher Straße sichtbar sind.

1838 gründeten Hugo Jacob Talbot und der belgische Postkutschenmacher Pierre Pauwels eine Eisenbahn-Wagen-Fabrik in einem Werkstattbau vor dem Adalbertstor am heutigen Adalbertsteinweg. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Fabrikgebäude an der Jülicher Straße errichtet.

Durch einen 1891 von Georg Talbot entwickelten und mit Reichspatent geschützten neuartigen Wagentyp, den sogenannten Selbstentlader, der zum Hauptumsatzträger des Unternehmens wurde, entwickelte sich das Werk und wurde stetig erweitert. Die Güterwagen waren mit einem eisernen Metallschild versehen mit Angabe von Hersteller, Baujahr und der individuellen Fahrzeugnummer.

Viele der bis ins Jahr 1974 in Aachen fahrenden Straßenbahnen kamen von Talbot. Eine der berühmtesten war die „rote“, die sogenannte Buttertram. Sie



Zentis LKW

Zentis Firmenemblem
um 1936

Pauwels & Talbot Visitenkarte 1838

Talbot
WagenschildTalbot-Waggon Linie 13
am Eisenbrunnen 1926

Talbot Werbung Selbstentlader

war die einzige Linie in dieser auffälligen Farbgebung, zogen doch alle anderen Bahnen in ein schlichtes beige gekleidet ihre Linien. Die rote Tram, auf dem Bild an der Endhaltestelle an der Vaalser Straße zu sehen, verkehrte zwischen Vaals und Eilendorf, und brachte meistens samstags ganze Scharen von Familien mit Kindern nach Vaals, um dort wesentlich günstigere Butter, Kaffee und Zigaretten einzukaufen, was auf eine bestimmte Menge pro Kopf begrenzt war.

Im Jahr 1893 gründete Franz Zentis am Adalbertsteinweg eine Kolonialwarenhandlung, die er schon im darauffolgenden Jahr zum Großhandel ausbaute. Sonnengereifte, getrocknete Aprikosen aus Kalifornien brachten ihn auf die Idee, etwas Neues zu produzieren, und so begann er mit der Herstellung von Aprikosen-Marmelade als fruchtige Füllung für Backwaren. Das Firmenemblem sym-

bolisierte die Produkt-Idee. Als Kolonialwaren galten in dieser Zeit exotische Produkte wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Tabak, Gewürze, Südfrüchte usw., die vorwiegend aus den Übersee-Kolonien eingeführt wurden und für die Bevölkerung eine willkommene Bereicherung des täglichen Lebens darstellten.

Seit den 1920er Jahren wurden in der Jülicher Straße Marmeladen und andere Süßwaren industriell produziert. Heute ist Zentis mit mehreren Standorten und innovativen Produkten weltweit vertreten.

Infos zum Depot und zu aktuellen Veranstaltungen finden Sie unter www.aachen.de/de/kultur_freizeit/kultur/depot/index.html.

Jürgen Baral
Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous

Abhängigkeiten

„Ich brauche Geld.“ Neben der Fahrertür eines geparkten grauen Wagens steht eine ältere Frau. Sie wirkt verhärtet. Ihr Haar ist rot gefärbt, doch das Rot müsste dringend ergänzt werden, der graue Haaransatz ist deutlich sichtbar. Sie trägt einen kurzen grauen Mantel und spricht mit dem Fahrer des Wagens. Das Seitenfenster ist eine Handbreit geöffnet und durch diesen Schlitz werden ein Zwanzig-, ein Zehn- und ein Fünfeuroschein heraus gereicht. Wie kommen solche herabwürdigenden Verhaltensweisen zustande?



Viele ältere Frauen sind finanziell von ihren Ehemännern abhängig. Sie haben ihren Beruf wegen der Kinder aufgegeben und den Haushalt geführt. Ihre Ansprüche auf eine eigene Rente reichen nicht aus und über eine Nachzahlung in die Rentenkasse ist nie gesprochen worden.

Diese Lebensweise, der Ehemann arbeitet und unterhält die Familie und die Ehefrau führt den Haushalt und verdient kein eigenes Geld, war Anfang des vorigen Jahrhunderts üblich. Das Familienrecht und das eheliche Güterrecht waren im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Bei der Heirat nahm die Frau den Familiennamen des Mannes an. Der Ehemann war der Haushaltungsvorstand und alleiniger gesetzlicher Vertreter der Kinder.

Die Ehefrau war nicht zur Erwerbstätigkeit verpflichtet. Arbeitete sie doch, so war der Ehemann berechtigt, das Arbeitsverhältnis zu kündigen.

Der Ehemann war verpflichtet, das von der Ehefrau eingebrachte Gut, z.B. ein Haus, in Besitz zu nehmen und zu verwalten. Ihm standen die Nutzungen zu wie die Mieten aus dem Objekt. Die Eigentümerin musste höchstens bei der Veräußerung des Objekts zustimmen und konnte es ohne die Genehmigung des Ehemannes nicht veräußern.

Sollte die Ehefrau zu viel Geld ausgeben oder gar Schulden machen, so war der Ehemann verpflichtet, die Schulden zu begleichen. Er war berechtigt, der Ehefrau die Schlüsselgewalt zu entziehen.

Diese Erklärung musste vor einem Notar abgegeben werden und wurde in das Güterrechtsregister eingetragen. Die Eintragungen wurden in der örtlichen Presse veröffentlicht. Wenn die Ehefrau neue Schulden machte, konnte der Ehemann die Zahlung unter Hinweis auf die Eintragung verweigern.

Auch durch ein Verlöbnis wurden Verpflichtungen begründet. Derjenige der Verlobten, der vom Verlöbnis zurücktrat, hatte dem anderen Teil die Aufwendungen zu ersetzen, die dieser in Erwartung der Eheschließung hatte. Der § 1300 BGB hatte folgenden Wortlaut: „Hat eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet, so kann sie, wenn die Voraussetzungen der §§ 1398 oder 1399 (Rücktritt vom Verlöbnis) vorliegen, auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, eine billige Entschädigung in Geld verlangen“. Ob ein solches Verlangen je gerichtlich durchgesetzt wurde, scheint sehr fraglich zu sein.

Durch das Gleichberechtigungsgesetz, das am 1. Juli 1958 in Kraft getreten ist, sind alle vorgenannten Bestimmungen geändert oder aufgehoben worden.

Die Frau mit den roten Haaren kam nach einer Viertelstunde mit einer schweren Tasche zurück. Sie stellte die Tasche in den Kofferraum, bestieg den Beifahrersitz und die beiden fuhren davon.

Erwin Bausdorf



Mütter, Frauen, was habt ihr geleistet!

75 Jahre nach Kriegsende gilt euch ein ganz besonderes Erinnern! Allein, ohne eure Männer, Väter, die irgendwo für das „Vaterland“ kämpften, starben oder ihre wichtigsten Jahre in Gefangenschaft verbrachten, standet ihr euren „Mann“ in Trümmern, zurückgelassen mit euren Kindern oder auch mit euren alten Eltern, und habt Unmenschliches geleistet und möglich gemacht. Die tägliche Nahrung zu organisieren, einzuteilen, war für euch eine Herausforderung. Milch, Butter und Brot, alles war nur in geringen Mengen, beziehungsweise auf Lebensmittelkarten zu erhalten.

Immer wieder frage ich mich heute, wie hat unsere Mutter uns versorgt, wie hat sie es angestellt, dass wir Kinder von dieser



Armut so wenig mitbekommen haben, dass wir uns trotz allem wohl und geborgen fühlen konnten, mit einer Mutter, die uns trotz allem Fröhlichkeit vermittelte?

Wir Kinder haben eigentlich kaum etwas vermisst - wir kannten es nicht anders - wir waren auf unsere Weise glücklich. Selbst die Sehnsucht nach ihrem Mann, der erst 1948 aus der Gefangenschaft

nach Hause kam, ließ unsere Mutter uns kaum erahnen. Sie klärte ihre Nöte, Ängste, auf ihre Weise, in dem sie täglich in den Abendstunden Briefe an unseren Vater schrieb. Ich finde, in diesen Tagen des Gedenkens: „75 Jahre nach Kriegsende“ kommen die Mütter, Frauen, die diese Zeit gemeistert haben, die Kinder, alte Menschen, und ein Zuhause während der Kriegsjahre gehütet und erhalten haben, oft viel zu kurz bei allen Äußerungen und nachträglichen Betrachtungen über diese ungewollte, unsinnige Zeit. Mein Dank, meine absolute Hochachtung ist grenzenlos meiner Mutter, allen Müttern und Frauen gegenüber, die diese Kriegswirren gemeistert haben. Dank dir Mutter, dank euch Frauen und Müttern auf ewig!

Irmgard Albrecht





Ein Eisvogel brachte ihn zum Naturschutz

Herbert Fleu ist der zweite Vorsitzende & Geschäftsführer des NABU Stadtverbands Aachen und Träger des Ehrenamtspreises der Stadt Aachen 2020

Bei der Verleihung des Ehrenamtspreises der Stadt Aachen 2020 wurde Herbert Fleu, der zweite Vorsitzende und Geschäftsführer des Naturschutzbund (NABU) Stadtverbands Aachen, für seine wichtige Arbeit ausgezeichnet. In seiner Laudatio auf Herbert Fleu sagte Philipp: „Wenn man über Naturschutz in Aachen spricht, kommt man an Ihnen nicht vorbei! Das Bewusstsein für Wichtigkeit der Erhaltung von Lebensräumen und Arten, für den Wert einer intakten Natur und ein Blick für die Notwendigkeit eines rücksichtsvollen und schonenden Umgangs mit ihr gelangt gerade in letzter Zeit zunehmend in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit. Darauf haben Sie, lieber Herr Fleu, schon seit den 80er Jahren hingewiesen.“ Der NABU ist der älteste und mitgliederstärkste Naturschutzverband Deutschlands. Der Stadtverband in Aachen wurde 1988 gegründet und macht sich seitdem für den Naturschutz im Aachener Stadtgebiet stark. Der Stadtverband wuchs von 160 Mitgliedern im Gründungsjahr auf heute über 3.300 Mitglieder. Als zweiter Vorsitzender und Geschäftsführer hat Fleu hieran maßgeblichen Anteil.

Herr Fleu, wie kam es zu Ihrem Engagement beim NABU?

Dazu kam ich 1976, als ich beim Fischen ein exotisch aussehender Vogel auf meine Angel setzte und ich nicht wusste, was es für ein Vogel war. Ich habe mir dann ein Bestimmungsbuch gekauft. Es war ein Eisvogel. Noch im gleichen Jahr wurde ich Mitglied im Deutschen Bund für Vogelschutz, um noch mehr

darüber zu lernen. 1980 wurde ich dann durch den Bezirksvorstand der Angelfischer in den Landschaftsbeirat der Stadt Aachen entsandt, dem ich heute noch, allerdings seit 1992 für den NABU, angehöre. 1988 habe ich dann gemeinsam mit Claus Mayr den Stadtverband Aachen im Deutschen Bund für Vogelschutz gegründet. Ab 1990 wurde der Deutsche Bund für Vogelschutz dann in NABU umbenannt.

Wer ist er?

Alter: 72 Jahre

Beruf: Pensionär, früher Kriminalbeamter

Wohnort: Aachen-Laurensberg

Hobbys: NABU Aachen

Familienstand: verheiratet, zwei Kinder

Worauf haben Sie sich spezialisiert?

Als wir in den ersten Sitzungen die Aufgaben verteilten, habe ich mich besonders für die Säugetiere und insbesondere die Fledermäuse interessiert. Ich hielt dann Vorträge in Kindergärten und

Grundschulen, organisierte Exkursionen zu den „Kobolden der Nacht“ mit bis zu 200 Teilnehmern. Darüber hinaus habe ich jahrzehntelang Fledermäuse befreit, die versehentlich in Gebäude geflogen waren. Nebenher versuchte ich aktiv neue Mitglieder zu gewinnen und lud zur Mitarbeit ein.

Warum liegt Ihnen der Naturschutz am Herzen?

Weil wir heute alles dafür tun müssen, um dem Artensterben wenigstens im lokalen Bereich etwas entgegen zu setzen. Ehrenamtliches Engagement ist wichtig, weil viele Aufgaben, die zum Teil auch kommunale Aufgaben sind, von den Verwaltungen nicht zu leisten sind. Im NABU engagieren sich aktuell 100 Mitglieder in Arbeitskreisen wie Ornithologie, Schmetterlinge, Wildbienen, Naturgarten und Naturfotografie oder pflanzen Obstbäume. Wer Mitglied wird und sich einem Arbeitskreis anschließt, kann uns unterstützen.

Nina Krüsmann



Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Ein Geschenk der Götter

Acht schwer vermittelbare arbeitslose Männer und Frauen sollten einen Computerkurs besuchen. Stattdessen landen sie im Theater-Workshop einer Schauspielerin, die frisch ihr Engagement verloren hat. Von dieser Idee des Jobcenters sind die unfreiwilligen Mimen gar nicht begeistert und sie alle haben ihre eigenen Dramen zu bewältigen. Nun stehen sie gemeinsam vor der Herausforderung einer antiken Tragödie. Eine unerwartete Entwicklung beginnt, an ihrem Ende finden die Charaktere zusammen und zu sich selbst. Das Publikum darf auf eine gelungene Adaption

des vielfach ausgezeichneten Films „Ein Geschenk der Götter“ von Oliver Haffner durch die Theatergruppe „Bühne frei“ gespannt sein. Diese ist ein Mehrgenerationenensemble mit Schauspielern im Alter von 14 bis 87 Jahren.

Aufführungstermine: 24., 25. und 26. April; 1., 2. und 3. Mai jeweils 19:30 Uhr (sonntags und 1. Mai jeweils 18 Uhr) im Kulturzentrum Frankental, Frankentaler Str. 2, Stolberg. Karten (12 €/8 €): Bücherstube am Rathaus, Rathausstr. 4 in Stolberg, Reservierung über theaterbuehnefrei@gmx.net, www.facebook.com/theaterbuehnefrei und Telefon: 02404-969329.

Welt der Farben

Am Samstag, 7. März 2020, wird um 15 Uhr im Jakob-Büchel-Haus, Prämienstraße 57, Aachen-Walheim, die Jahresausstellung der Walheimer Fotofreunde eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Fördervereins, Eberhard Büchel, und musikalischer Gestaltung durch die Gitarristin Andrea Gémes sind die etwa 100 Fotos an den Wochenenden 7./8. und 14./15. März jeweils von 15 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen. Die 16 Hobbyfotografen haben sich für 2020 dem Thema „Farben“ verschrieben. Die Palette der ausgestellten



Bilder reicht vom krassen Farbkontrast bis hin zum feinsinnigen Farbenspiel auf Fotos, die in der näheren Umgebung als auch weltweit entstanden sind. Wie in den Vorjahren sind auch digitale Überblendschauen zu sehen.

Needle & Sword



Am Samstag, dem 21. März 2020, spielen Needle & Sword ab 19:30 Uhr im Jakob-Büchel-Haus, Prämienstraße 57,

Aachen-Walheim, irische und schottische Musik. Jessica Hardenberger (Celtic Harp), Veit Josef Schneider (Fiddle, Psalter, Melodeon, Banjo) und Thomas Jakob Schneider (Cittern, Tin- und Low-Whistle, Bombarde, Uilleann-Pipes, Celtic Guitar, Mandoline, Vocals) verschmelzen altes und neues, traditionell überliefertes und neu komponiertes und arrangiertes Liedgut zu dem, was gemeinhin Celtic Folk genannt wird.

Karten zu 15 Euro sind im Vorverkauf beim Jakob-Büchel-Haus, Tel.: 02408/81157, und an der Abendkasse erhältlich. Weitere Infos siehe www.jakob-buechel-haus.de.

Künstlerinnen der Sammlung Ludwig



Annette Wehrmann, Blumensprengung, 1992-1995, Fotografie, Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen, Leihgabe der Peter und Irene Ludwig Stiftung, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Carl Brunn

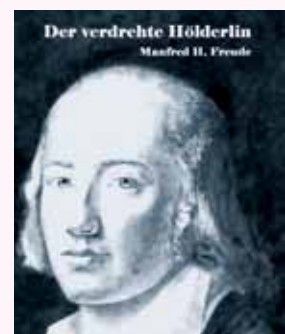
Anfang der 1970er Jahre begannen Frauen sich in bis dato männlich dominierten Terrains zu positionieren. Die erstarkende Frauenbewegung der 1970er Jahre inspirierte auch die Kunstwelt. Künstlerinnen verkündeten das Ende der Bescheidenheit und reklamierten auf allen Feldern der Kunst denselben Respekt für sich, der Männern seit jeher zuteil wurde.

1970 war auch das Gründungsjahr der Neuen Galerie, der Vorgängerinstitution des Ludwig Forum. So liegt es nahe, das 50-jährige Jubiläum mit einer Auswahl von rund 100 Werken von Künstlerinnen unterschiedlichster Generationen und Nationalitäten aus dem Bestand des Ludwig Forum zu feiern. Darunter finden sich weltbekannte Namen, aber auch viele unbekannte Künstlerinnen, die es zu entdecken gilt. Ganz dem Motto des titelgebenden Werkes „Blumensprengung“ von Annette Wehrmann folgend, die Feuerwerke in grauen Pflanzkübeln zündete, gilt die Ausstellung dem offensiven Aufbruch von Künstlerinnen, deren Geschichte erst noch geschrieben werden muss.

Die Ausstellung „Blumensprengung - Künstlerinnen der Sammlung Ludwig“ eröffnet am 14.03.2020 im Ludwig Forum Aachen und ist bis zum 13.09.2020 zu sehen.

Hölderlin

Am Samstag, dem 28. März 2020, widmen sich Manfred H. Freude und Dieter Hans in der Silbenschmiede-Matinée um 12 Uhr im



Blues „made in Aachen“



Die Musik der Aachener „Blues Delivery“ ist voller Energie, mit ihrer Musik und ihrer Spielfreude erreichen sie Herz und Seele. Ohne Bass und Schlagzeug, aber mit viel Groove und Gespür für guten Sound überzeugt die Band seit

40 Jahren immer wieder aufs Neue. Sie spielt in der Besetzung: an den Gitarren mit Manni Wotruba, Mark Beumers und Werner Weber und natürlich dabei sind die zwei musikalischen Schwergewichte der Band, grandios an der Blues Harp: Weltmeister Riegel Diegel, und Aachens bekannteste Stimme: Jupp Ebert. Blues Delivery spielt bei der Matinee des Jazzvereins am Sonntag, dem 15. März 2020, um 11 Uhr in den Park-Terrassen in Aachen-Burtscheid, Dammstr. 40. Der Eintritt frei, ein freiwilliger Kostenbeitrag aber erwünscht.

Weitere Konzerte des Aachener Jazzvereins: Fr., 27. März 2020, um 20 Uhr „Old Buckets Dixie Connection“, So., 5. April 2020 um 11 Uhr „The International Trio“, Fr., 24. April 2020, 20 Uhr „Niek & Friends Quartett“.

Mensch und Natur

In der Ausstellung „Wie wir in den Wald hineinrufen“ lotet in 24 vielfältigen künstlerischen Positionen das Atelierhaus Aachen das Verhältnis von Mensch und Natur neu aus: Von konfrontativ bis organisch, von politisch bis versöhnlich reicht das Spektrum der Kunstwerke. Teilnehmen werden sowohl eine Auswahl an Atelierhaus-Künstlern als auch internationale Künstler von außerhalb. Die Ausstellung eröffnet am 20. März 2020 um 19 Uhr und ist bis zum 5. April Di. bis Fr. von 10 bis 16 Uhr sowie Sa. u. So. von 12 bis 16 Uhr zu sehen. Am 5. April findet um 11.55 Uhr eine Finissage statt.



Die Ausstellung ist verbunden mit einer ökologischen Kunstaktion der Künstlerin Monika Radhoff-Troll. In Anlehnung an kunsthistorische Vorbilder können Besucher einen Baumsetzling adoptieren, im eigenen Garten pflanzen und pflegen und werden eingeladen, dies fotografisch zu dokumentieren. Die entstandenen Fotografien werden später im Atelierhaus in einer kleinen Ausstellung zu sehen sein.

Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb 2020

In diesem Jahr lautet das Thema des europäischen Wettbewerbs der Lupe V.o.G. aus Eupen „Anders sein“. Dazu gehören u.a. soziale Randgruppen. Das Thema eignet sich gut für einen Wettbewerb, zu dem kreative Menschen ab 16 Jahren aufgerufen sind. Zugelassen sind alle Foto- und Maltechniken sowie alle literarischen Gattungen. Während beim Fotografieren/Malen alle Formate erlaubt



Haus Löwenstein am Markt, Aachen anlässlich seines 250. Geburtstags Friedrich Hölderlin. Unter anderem soll auf innovative Weise die Macht von Hölderlins Gedichten und deren Wirkung auf ihre Leserinnen und Leser bis in die Gegenwart erkundet werden. Zudem stellt Manfred H. Freude sein neues Buch „Der verdrehte Hölderlin“ vor.

sind, sollte der literarische Beitrag mit PC/Schreibmaschine verfasst sein und drei DIN-A4-Seiten nicht überschreiten. Jeder Beitrag wird von einer Jury bewertet. Ferner sollte keine(r) vergessen: Alter, Anschrift und Namen. Der Beitrag muss bis zum 30. September 2020 an die Lupe (Neustr. 93, 4700 Eupen) gesandt werden. Neben kleineren Geldprämien winken Sachpreise. Weitere Infos unter Tel.: 0032-87552719 oder www.lupe.be.

Saisonstart Marktkonzerte



Am Dienstag, dem 7. April, um 12 Uhr geht die Winterpause zuende: Alle zwei Wochen erstrahlt nun wieder die prächtige Hilgers-Orgel zu den Vaalser Marktkonzerten in De Kopermolen. Die neue Saison läutet Andreas Hoffmann, Regionalkantor Aachen-Land und Kirchenmusiker an St. Gregor in Aachen-Burtscheid ein. Im Sommerhalbjahr ist die Orgel der Kopermolen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in einem kurzen Konzert zu hören: Eine gute Gelegenheit, um sich bei einer Tasse Kaffee vom Marktbesuch zu erholen! Der Eintritt ist eine freie Gabe.

Hub Pollen, Stillebenmaler

„Zeitgenössischer Realismus“, so umschreibt Hub Pollen sein Werk. Seine Stilleben sind tatsächlich verblüffend realistisch, mit derselben Perfektion wie bei den Stillebenmalern des 17. und 18. Jahrhunderts. Seine Gemälde strahlen die Liebe zum Detail aus. Hub Pollen ist ein Spätzünder. Rund um seinen 50. Geburtstag griff er das Hobby seiner Jugend wieder auf und arbeitete zunächst als Autodidakt. Malunterricht in Belgien beflügelte sein Talent, mit 55 Jahren fasste er den Beschluss, sich vollständig auf das Malen von Stilleben festzulegen.

Die Ausstellung „Hub Pollen, Stillebenmaler“ eröffnet am Sonntag, 1. März 2020 um 15 Uhr in De Kopermolen, von Clermontplein 11, Vaals und ist bis zum 19. April 2020 Donnerstag bis Sonntag von 11 bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Weitere Infos: www.dekopermolenvaals.nl



Justiz unterm Hakenkreuz: Über die Rolle des „Sondergerichts Aachen“

77 Jahre nach der Einrichtung des nationalsozialistischen „Sondergerichts Aachen“ liegt jetzt ein Buch vor, das auf über 600 Seiten die Rolle der damaligen Aachener Justiz beschreibt. Es ist schwer zu verdauende Kost, die der Autor Oskar Vurgun da angerichtet hat, denn Staatsanwälte und Richter agierten gnadenlos als verlängerte Arme des Regimes, als willfährige Vollstrecker der Nazi-Gesetze. Schließlich galt es, „Volksschädlinge auszulöschen, um eine Reinigung des Volkskörpers zu erzielen“, wie es hieß. Und das bedeutete häufig Todesurteile für Straftaten wie Lebensmitteldiebstahl, Plünderung und Viehschmuggel.

Den Juristen standen Gesetze und Verordnungen zur Verfügung, die mit dem Untergang des Dritten Reichs verschwanden. Die Volksschädlingsverordnung (VVO) spielte eine dominierende Rolle im Rahmen der mit Todesurteilen endenden Verfahren. Als Volksschädlinge eingestufte Angeklagte mussten, bevor sie abgeurteilt wurden, vor Gericht üble Beschimpfungen wie „angefaulte Elemente“ über sich ergehen lassen. Dann gab es das Heimtückegesetz (HG), das regimekritische Äußerungen sowie als „Wehrkraftzersetzung“ eingestufte Bemerkungen und das Untergraben des Vertrauens in die politische Führung unter Strafe stellte. Regelmäßig mit dem Tod bestraft wurde, wessen öffentliche Äußerungen beispielsweise zu den Siegesaussichten die Staatsanwaltschaft als Zersetzung der Wehrkraft einstufte. Auch Beleidigungen führender Persönlichkeiten zählten zu den Delikten, die als Heimtücke galten.

Hitlerporträt im Klo

Es war, wie das Buch an vielen Stellen belegt, eine Zeit, in der das Denunzieren von Kollegen, Nachbarn und selbst Familienangehörigen der Justiz laufend neue Angeklagte zuführte. So stand ein Aachener Korbwarenhändler vor Gericht, nur weil er sich dahingehend geäußert hatte, es werde Zeit, „dass der Krieg zu Ende geht, denn in den Städten machen sich schon revolutionäre Stimmen bemerkbar, weil die Leute hungern.“ Und ein Nachtwächter wurde wegen Beleidigung Hitlers gemäß § 2 des Heimtückegesetzes angeklagt, weil er in der Toilette ein Porträt des Führers aufgehängt hatte.

Doch die meisten Verurteilungen erfolgten aufgrund von Verstößen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung (KrWVO). „Die Last des Krieges“, so hieß es, müsse „von jedem Volksgenossen auch an der inneren Front getragen werden“. Wer durch Diebstahl, Schmuggel oder Schwarzschlachten „sich einer Entzie-



Mit solchen Bekanntmachungen wurde die Öffentlichkeit über vollstreckte Todesurteile informiert.

hung von Verbrauchsgütern aus dem Wirtschaftsverkehr“ schuldig machte, stellte sich demnach außerhalb der Volksgemeinschaft und lieferte sich einem Strafraumen aus, der ebenfalls die Todesstrafe mit einschloss.

Hinrichtung mittels Fallbeil

Schließlich gab es noch eine spezielle Rundfunkverordnung, die das Abhören ausländischer Sender sowie das Verbreiten ausländischer Nachrichten unter Strafe stellte. Auch hier reichte der Strafraumen bis zur Hinrichtung, die meist mittels Fallbeil im Innenhof des Gefängnisses in Köln-Klingelpütz stattfand. Die Anzeigen erfolgten, wie der Autor im Verlauf seiner akribischen Recherchen herausfand, mehrheitlich durch Personen, denen abgehörte Nachrichten durch die späteren Angeklagten mitgeteilt wurden. So hatte ein aus den Niederlanden stammender Arbeiter Kollegen berichtet, was er auf einem britischen Sender gehört hatte, dass nämlich die deutschen Sender Lügen ver-

breiteten und der Krieg für Deutschland praktisch schon verloren sei. Der Holländer wurde denunziert und kam in Haft.

„Der Stalin von Würselen“

Aufsehen erregte 1942/43 der Fall des Paul S., der in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Verbrauchergenossenschaft Würselen in erheblichem Umfang Lebensmittel illegal veräußert und Gelder veruntreut hatte. Bis zu seiner Verurteilung unterhielt S., der in der Bevölkerung wegen seiner Rücksichtslosigkeit auch „Stalin von Würselen“ genannt wurde, rege Kontakte zu hochrangigen Parteifunktionären in der Region Aachen. Interessant war der Fortgang des Verfahrens insofern, als die Gauleitung Köln-Aachen die Staatsanwaltschaft und das Gericht in Aachen mit Gnadenersuchen bedrängte, während das Volk „den Kopf des S.“ sehen wollte, wie in den Aufzeichnungen des Sondergerichts nachzulesen ist. Schließlich gaben Staatsanwaltschaft und Gericht „der Forderung der Bevölkerung nach“. Paul S., der immerhin langjähriger Ortsgruppenleiter in Würselen und zudem Vorsitzender der Deutschen Arbeiterfront auf Regionalebene war, wurde zum Tode verurteilt und auf dem Schießstand Aachen-Forst hingerichtet.

Ein brisanter Brief

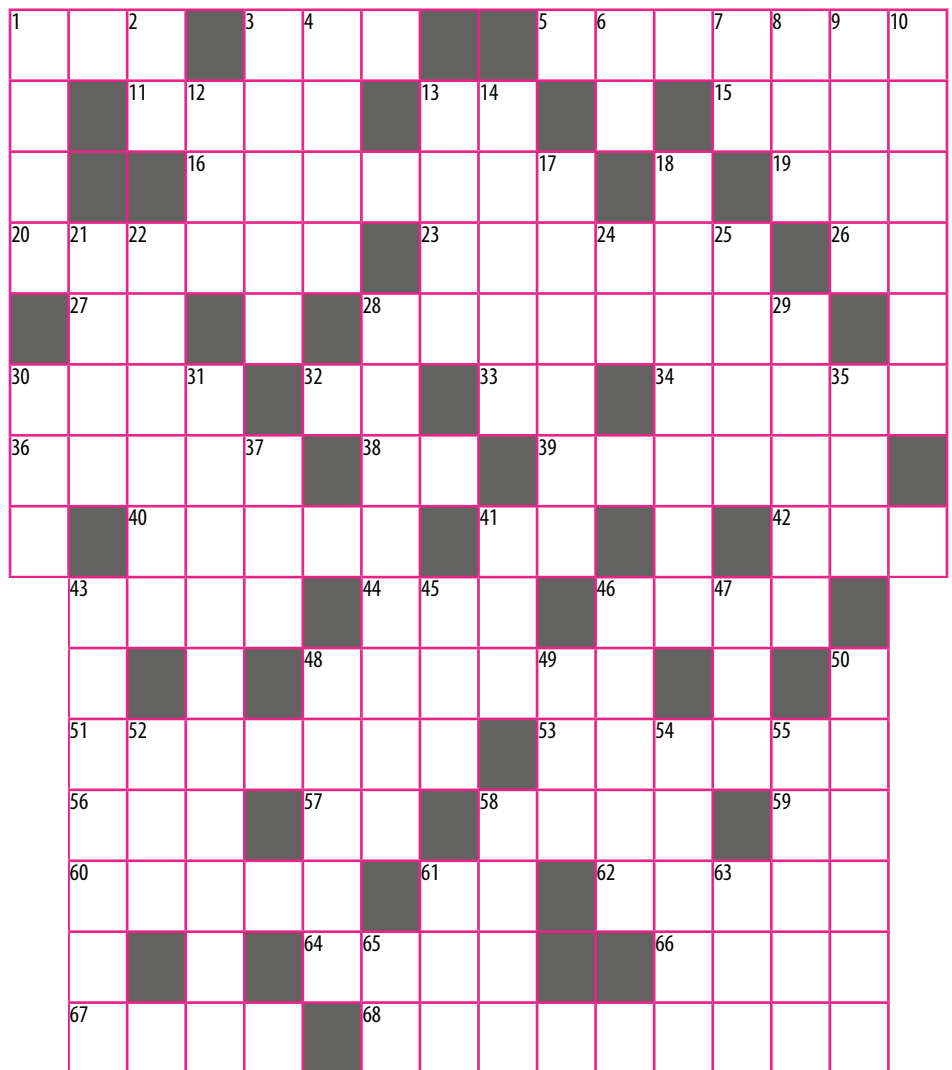
In dem Buch finden auch die Aachener Nachrichten Erwähnung, denn Anfang Juni 1967 ging bei der Zeitung ein Schreiben mit brisantem Inhalt ein, mit konkreten Vorwürfen gegen Richter und Staatsanwälte, die beim Sondergericht Aachen an Todesurteilen beteiligt waren. Damit begann, nachdem die AN das Schreiben an das Justizministerium Nordrhein-Westfalens und an den Bundesjustizminister weitergeleitet hatten, eine längere Untersuchung der Rolle dieser Juristen. Doch wie nicht anders zu erwarten, brauchten die längst wieder hohe Posten bekleidenden Herren nichts zu befürchten. Sie konnten sich sogar über Beförderungen auf noch höhere Posten freuen. - Im Jahr darauf, 1968, eskalierten die Proteste der Studenten, die letztlich Schluss machten mit der obrigkeitfixierten Nachkriegsruhe und die Bundesrepublik nachhaltig veränderten.

Atze Schmidt



Das 618 Seiten starke Buch „Die Staatsanwaltschaft beim Sondergericht Aachen“ erschien im Berliner Verlag Duncker & Humblot. Der stolze Preis: 129,90 €.

waagerecht: **1** Aachens im alten Kirchenlied „gegrüßte Kaiserin“, allerdings in ungewöhnlicher Kurzform **3** In Aachen Adalbert und Peter gewidmet (in Kurzform), nicht aber Heinrich und Bonifatius **5** Im Siegel mit Augustus, im Sinne „Al-lezeit Mehrer des Reiches“ **11** An 1 senkrecht für die meisten dort Betroffenen zuständig, in üblicher Kurzform **13** Für den Haltepunkt Rothe Erde immer angegeben, in Hauptbahnhof umgekehrt **15** Jüngstens für die Jüngsten zunehmend gefragt, auch beim 11 waagerecht, dies als Abkürzung weiter östlich schon länger gebräuchlich **16** Gab einem Aachener Berg den Namen, auch wenn er weiter südlich mehr verbreitet **19** Hört sich deutsch an, dafür aber zu finden in Holland an Amstel und Rotte **20** Manchmal hilft nur noch ... und beten **23** Passt zu Eupen und grenzt an Aachen, wie Langerwehe zu Düren **26** Autokennzeichen aus dem Norden, hört sich an wie Besitz **27** Am Auto immer weniger (Elementsymbol) **28** Hört sich mit zwei Abweichungen an wie die Jungfrau, die ihr goldnes Haar herablässt, findet sich aber farbig im Gartenbeet **30** Auch drin, stellt er sein Licht selten unter den Scheffel **32** Gespielt, mit Steinen, aus Fernost **33** Wozu gehört Alemannia Aachen? „Da fehlt das B aber noch!“ **34** Einer der Gegenspieler des 17 senkrecht, nach Aufblick vielleicht auch in der Weihnachtskrippe im Dom zu finden **36** Wenn's... trockner wird, beginnt er mit der Arbeit; trotz „Nässe“ doch der Seemann sie erhält **38** An Himmelfahrt in Aachen oft genannt oder gemeint **39** Am Stadttheater gibt's sie nicht, bis auf den Schluss besuchen sie aus Aachens erster Partnerstadt die Aachener Pennäler **40** Der Lennet Kann, so ... „wie en Bonnejëät“ (in Hochdeutsch) **41** Führt so mancher „Aachener“ mit sich rum, wenn er „ganz weit“ im Westen wohnt **42** Ist es nun der „Sohn“, der „Gesegnete“ oder der „Bär“, immer kann die Kurzform ... sein **43** Klingt fast wie Moor bei Aachen, findet sich als Moor in den Niederlanden **44** „Et Jeschäff löüft ...“, das ist auch ein halbes Kinderspiel **46** In früherer „Zeit ohne Bar“ am Auto zu messen **48** Häufiges Symbol bei Veranstaltungen an der 1 senkrecht **51** So fahren manche „Sportler“ allsonntags auf den Rursee Straßen **53** „Bella ...“, da schwärmt der Pizzabäcker von, wenn er aus Capris Nähe kommt **56** Dank Gottes und seines Onkels Hilfe brachte ihn der Untergang der Stadt nicht aus dem ... ? **57** Jugend- und Studentenorganisation (Abk.) **58** Zuweilen auch ein schräger Vogel **59** Nicht Zukunft, vielmehr Gegenwart: „Et ..., wie et ...“ (Platt) **60** Kurzform einer Aachener Gesellschaft; heute nicht mehr passend (da 64 waagerecht) **61** Daran sollte man den Aachener erkennen, ... ?! **62** Dieses Grün ist in diesem Aachener Ortsteil heute kaum noch zu finden **64** 1974 wurde die letzte aus Aachen nach Mainz und Bern verkauft (gefahren) **66** Dank ihrer ist das Vierkantholz kein Vierkant-Holz mehr, vielmehr noch mehr **67** Welche Schulnote steht dem Rathaus-Dom-Ensemble zu? **68** Die machen am Fettdonnerstag auch in Aachen von sich reden, im Herbst auch am sommer.



senkrecht: **1** Unter dieser Abkürzung kennt man sie, ein Aachener „Aushängeschild“, ganz besonders in NRW **2** Hat Aachen leider an süddeutsche Drittportion verloren **3** Auch Zweibeiner aus 14 senkrecht wird zuweilen so genannt **4** Im ... war die Gottesmutter sehr kindermä, in Aachens Stadtwald **6** Häufigste Buchstabenkombination in Aachen **7** Wenn „richtig“ geraten, wäre das in 9 senkrecht ... **8** Dieser Deckel fällt wohl meistens nachts **9** Mitten im Felsengebirge, benannt nach vornämlich klingendem Indianderstamm **10** Ursache für Löschversuch in indonesischem Restaurant **12** Dank Kabel auch im NW zu haben **13** Auf die der Merowinger, folgte die der Karolinger (lt.) **14** Wo erop fahre vür met de Modder, vür Kenger? **17** Das ist ja sagenhaft, dass der in Aachen nie etwas zu lachen hatte **18** Hört sich an, als wenn er es im Kurhaus wurde, dabei wurde Rudolf von Habsburg, 1273 in Frankfurt ..., im Aachener Dom zum König gekrönt **21** Klingt gut an Aachener Ohren, fast als Wider-Widerhall **22** Mit ihr hört man die Hymne dazu in Aachen, besonders an Christi Himmelfahrt **24** Edelgas im Aachener Quellwassernachweis (chem. Zeichen) **25** In ihm wird der Aachener getroffen, wenn man - wie H. Heine - die Stadt als langweilig bezeichnen würde **28** Würde die Wurm nur etwas „mächtiger“ sein, dann hieße diese „Nachbarstadt“ nicht wie? **29** „... ist nicht nur ein Wort, ... das sind Worte und Taten“ (Kirchenlied) **30** In Aachen denkt man dabei nicht an Griechisch,

sondern hängt ein „O“ dran **31** Ohne den obendrauf wäre der Aachener Kessel noch ausgeräumter und größer **35** Der Anfang des Abzählreims, der auch ans Rindvieh erinnert **37** Tier, das nicht im Venn lebt, obwohl es dort Vegetation seiner Heimat wiederfinden würde **41** Keine Abkürzung der Art von 41, 42, 43, dennoch so auf der Computertastatur zu finden **43** Früher gab es zwei ... für AN und AVZ **45** Der englische Aachentourist sucht Modern(e) ... an Stelle der alten Schirmfabrik **46** In Düsseldorf nicht, in Köln und Aachen sehr wohl zu hören **47** Nicht unbedingt, da unbekannt, der Forschungsgegenstand im Institut für Luft- und Raumfahrt **48** Da rufen sie: „... ihn, den aus 50 senkrecht.“ **49** Im Städtebau: Vorsilbe dazu, geht einem gelungenen Wurf voran **50** Im Kinderspiel nach ihm auf Jagd mit bus, taxi und underground und ohne X **52** Die letzten zwei Buchstaben haben fast alle gemeinsam zwischen Griechenland und der Türkei, hier gesucht eine davon **54** Der berufsbedingte Spezialist **55** Ist wild, auf die Maas **58** Was fehlt denn da - bei sondern und Seide? **61** In Aachen gab es diesen „Fisch“, der keiner war, im Namen einer Brauerei mit Nachsatz „fisch“ **63** Zur Insel verkürzter schwarzer Vogel **65** Anfangs so rund klingend wie 24 senkrecht - aber metallisch (Elementsymbol)

Ulrich Schepers



Die kleine Dienerin

Diener gibt es unheimlich viele. In einem Lokal ist es die Bedienung, nach der ich rufen kann, in der Küche ist es der Kaffeeautomat, der mich mit frischem Kaffee bedient, zur Begrüßung gehört mancherorts ein Diener und dann ist da noch die „kleine Dienerin“, wie sie aus dem Französischen übersetzt heißt, die Serviette. Sie ist immer dienstbereit. Wer immer wieder Schmutz entfernt, sozusagen als „Schlabberlatz“ für Erwachsene arbeitet und zudem noch gelegentlich durch ausgesuchte Schönheit auffällt, der sollte gebührend gewürdigt werden.

Gleich zu Beginn eine kleine Begebenheit, nicht zur Nachahmung empfohlen: Wir saßen zu viert in gemütlicher Runde am Esstisch. Es kribbelte schon seit einiger Zeit in meiner Nase. Es kam, was vorherzusehen war. Ich musste mehrmals heftig niesen, hatte aber kein Taschentuch zur Hand. Ich griff zur Serviette, die vor mir lag, und schnäuzte mich mit ihrer Unterstützung. Ich hatte damit etwas getan, was sich überhaupt nicht gehörte, ich hatte die Serviette statt zum Mund zur Nase geführt und sie damit als Mundserviette missbraucht. Eine mehr als peinliche Situation!

Zugegeben, im Alltag liegen bei mir nicht bei jeder Mahlzeit Servietten griffbereit, manchmal ist es nur ein kleines weißes Küchenpapier. Ein Serviettenspende, wie er in einem Imbisskiosk zu finden ist, steht auch nicht irgendwo in einer Ecke der Küche. Und ein Schlabberlatz hält sich schon gar nicht in meiner Nähe auf, also ein großes Papier- oder Frotteetuch zum Umhängen. Es käme auch dann für mich nicht in Betracht, wenn dies Kinderwort von Krankenpflegern z.B. durch das vornehmere Wort „Vorlegetuch“ ersetzt würde. Egal, Servietten gehören aber zu jedem festlichen Essen dazu, sie können dann für Besucher sogar zu einem Blickfang werden.

Schönheit beim Fest

Viele Papierservietten helfen nicht nur in der Not, wenn z.B. Essensreste Mund und Hände befleckt haben, sondern sie können auch durch ihre Schönheit

wirken. Auf den Servietten sind mancherorts ausgesuchte Bildmotive zu sehen und zum anderen darf ihre mitunter recht kreative Gestaltung bewundert werden. Motivservietten können Teil einer ansprechenden Tischdekoration sein. Der erste Blick auf den gedeckten Tisch soll ja auch neugierig auf das Kommende machen, woran eben auch Servietten Anteil haben.

Bildmotive mit Aachenbezug

Auf einer ersten Serviette ist der Aachener Dom zu sehen, ein künstlerisches und architektonisches Meisterwerk. Er leuchtet auf dieser Serviette in vielen bunten Farben, betont wird damit auch die Einzigartigkeit und Schönheit dieser Kathedrale. Eine zweite Aachen-Serviette zeigt



das Fußballstadion Tivoli, natürlich mit den Farben schwarz und gelb. Ein Pferdekopf weist auf das jährlich gefeierte CHIO in der Soers hin, in seiner Art einzigartig. Wer Aachen als Stadt der Musik liebt, kann zum Dinner 30 x 30 cm große Servietten mit einem Notenschlüssel als Bild auflegen.

Bilder auf Servietten verschönern das Essen, den Kaffee- oder Teetrunk. Symbolträchtig, das sei noch erwähnt, ist z.B. eine Serviette mit der Jahreszahl 50, die für einen Jubilar ausgesucht wurde. Oder eine zarte japanische Seidenserviette, empfunden als ein Hauch Frühling. Sie passt so recht zu einem Nachmittagstee. Solche Servietten sind wohl eher zum Anschauen gedacht, nicht nur zum Säubern von Mund und Händen, erst recht nicht zum Einpacken von Essen. Buntes Serviettenpapier kann übrigens auch bei falschem Gebrauch gesundheitsgefährdend sein!

Servietten wollen auch bei besonderen Anlässen mit ihrer Gestaltung gefallen,

wobei schöne Kreationen auch kunstfertige Hände verlangen. „Serviettenbrechen“ wird diese Gestaltung genannt, eine eigene Kunstform, die vom „Künstler“ viel Geschick verlangt. Bestecktaschen gehören da eher zu den einfacheren Gebilden. Seltener, da aufwändig zu formen, sind da schon Servietten, die aussehen wie eine Kerze, eine Bischofsmütze, eine Rose, ein Schmetterling, ein Schwan, ein Fächer oder zu Ostern wie ein Hase. Welche Form auch immer die Serviette erhält, sie soll den Charakter des Festes unterstreichen und zudem zum Schmunzeln einladen.

Vorläufer

Servietten sind keine Erfindung der heutigen Zeit. Sie blicken auf eine jahrtausendealte Geschichte zurück, wobei sich Material, Form und Gebrauch nach dem jeweiligen Zeitgeist gewandelt haben. Vornehme Römer z.B. speisten ausgiebig und ideenreich. Ihre Tischkultur wandelte sich in den ca. 1.000 Jahren ihrer Herrschaft naturgemäß. Gegessen wurde nicht etwa mit einer Gabel, sondern mit den Fingern, genauer mit den Fingerspitzen. Dabei saßen die Römer nicht auf einem Stuhl, sondern lagen auf einem Speisesofa. Nach jedem Essensgang wurden die Finger mit Wasser gesäubert. Zum Reinigen des Mundes und der Kleidung dienten Tücher, sogenannte „mappae“, die Servietten eben. Jeder vornehme Römer besaß zudem beim Essen Diener, die „Servi“.

„Eigenartige Servietten“ waren auch im frühen Mittelalter (ca. 500 - 1050 n. Chr.) immer dabei, auch als Messer und Gabel noch nicht in Gebrauch waren: die eigenen Kleidungsstücke oder der Handrücken. Sie konnten ja nicht wirklich abgelegt werden, sie standen zur Säuberung immer bereit. Nicht zu vergessen ist das Stückchen Brot, mit dessen Hilfe das Reinemachen von Mund und Händen gelingen konnte. Sein anschließender Verzehr durfte auch noch gut schmecken.

Nach einer mehrere Jahrhunderte währenden „Serviettenpause“ eroberten die kleinen Helfer etwa wieder ab dem 16. Jh. die Esstische, zuerst in Adelskreisen. Sie dienen dem Speisenden in verschie-

denen Formen, Funktionen und mit unterschiedlichen Materialien bis in unsere Zeit hinein.

Stoffservietten

In wohlhabenderen Haushalten gibt es auch heute am Esstisch bei jeder Hauptspeise nur Stoffservietten, solche aus Baumwolle oder Leinen. Meist sind sie gebügelt, ordentlich gefaltet und in schlichtem Weiß gehalten. Sie werden gesittet auf den Schoß gelegt; unschicklich wäre es, wenn sie jemand an seinem Hemdkragen befestigen wollte. Elegant soll das Ambiente ja wirken.

Zu besonderen Festzeiten werden Servietten benutzt, die mit einem Ring in der Mitte zusammengehalten werden. Ganz so, wie es der Künstler Claude Monet (1840 - 1926) im Bild „Das Mittagessen“ (1868) gemalt hat. Das erspart das aufwendige Serviettenbrechen. Wer es mag, es als chic empfindet, kann bei Serviettenringen auswählen: Serviettenringe aus Edelstahl, Zinn, Porzellan, Stoff mit Schmetterlingsmotiv, Papier mit Spruchband und vieles mehr. Sammler könnten gerade bei antiken Stücken helle Freude verspüren. Zum Star am Esstisch entwickelte sich bei einer Familienfeier ein silberner Serviettenring, der eine beige Stoffserviette umschloss. Alle Umstehenden wollten ihn bestaunen, auch mal in Händen halten. Sie lasen darin den eingravierten Namen des Besitzers und den seiner Partnerin. Diese Serviettenringe sind über 100 Jahre alt, stammen aus der Zeit des Jugendstil und dürfen daher „exklusiv“ genannt werden. Diese besonders schönen Exemplare sind alte Erbstücke und ein dankbares Hochzeitsgeschenk dazu.

Servietten können ja so manches, sind gleichsam „Polizisten“ für den sauberen Mund, mitverantwortlich für ein einladendes Tischgedeck und mit zuständig für eine gepflegte Tischordnung. Die Zukunft mag anders aussehen. Unsere baldigen Mitbewohner auf dieser Erde werden keine Servietten mehr benötigen. Roboter hinterlassen nämlich keine Essensreste und besitzen auch keinen Sinn für Schönheit.



Alfred Kall



Ja, ich brauche eine Brille!

Ich gebe zu, es hat Jahre gedauert, bis ich endlich zugeben konnte: Ja, ich brauche eine Brille!

Es begann eigentlich alles ganz harmlos. Zuerst kniff ich nur ein wenig die Augen zusammen, wenn ich ein Straßenschild lesen wollte. Als ich dann in einem Restaurant statt auf der Damentoilette in der Restaurant-Küche landete, wurde es kritisch. Zumal die ständigen Ermahnungen meines Mannes nervten, wenn ich mal wieder den Blumenhocker in unserem Wohnzimmer anrumpelte. Ein dickes Problem bekam ich, als ich im Wartezimmer unseres Zahnarztes einem Kleiderständer die Hand geben wollte. Jetzt hatte ich keine Wahl mehr ...

Kurz und gut, ich ging zu einem Augenarzt meines Vertrauens und bekam eine Brille verpasst. Und da ich grundsätzlich keine halben Sachen mache, wählte ich natürlich entspiegelte Gläser und besonders leichte Titanbügel.

Bevor ich mich jedoch für eine schmutzabweisende Beschichtung der Kunststoffgläser entschied, brauchte ich noch ein wenig Bedenkzeit. Aber letztendlich überzeugte mich das Argument des Optikers, ich sei ja schon die Hälfte meines Lebens mit dem Putzen unserer Fenster beschäftigt und wolle ja sicher nicht die andere Hälfte mit dem Putzen meiner Brillengläser verbringen.

Der Mann hat Ahnung, dachte ich und zahlte, ohne mit der Wimper zu zucken, meine Luxusbrille.

Dass wir von dem Geld locker sechs Wochen Hotelurlaub am Timmendorfer Strand hätten buchen können, verschwieg ich meinem Mann, den Optiker hätte es sowieso nicht interessiert.

Mit der Brille auf der Nase betrachtete ich erstaunt meine Umwelt und stellte zunächst einmal fest, dass unser Wohnzimmer dringend renoviert werden musste.

Ich fand unser Auto auf dem Parkplatz vor dem Einkaufszentrum nicht wieder, weil das Auto plötzlich viel größer war, als ich es ohne Brille in Erinnerung hatte.

Beim Einkaufen traf ich unverhofft viele alte Bekannte wieder, die ich jahrelang nicht gesehen hatte. Heute weiß ich, dass ich sie auch früher getroffen habe, ohne Brille habe ich sie nur nicht erkannt.

Den Gang zum Augenarzt habe ich nie bereut, obwohl es relativ lange dauerte, bis ich mit der Brille in einen Spiegel schauen konnte.

Es mag Menschen geben, die durch das Tragen einer Brille ein intelligentes, gebildetes Aussehen verliehen bekommen, ich gehöre eindeutig nicht dazu. Ich sage es ja nicht gerne, aber mit Brille sehe ich eher aus wie ein Hamster mit Migräne.

Daran ändert auch mein neuer Kurzhaarschnitt absolut nichts. Mit allerlei modischem Schnickschnack habe ich versucht, den Betrachter geschickt von meinem Gesicht abzulenken.

Meine neueste Errungenschaft ist ein roter Schal, den ich mir raffiniert um den Hals knote. Genützt hat es leider gar nichts.

Ich habe mich mittlerweile an meine Brille gewöhnt und kann inzwischen auch völlig entspannt in den Spiegel sehen.

Ja, ich kann sagen, mittlerweile liebe ich meine Brille, wenn sie nur nicht ständig verschwunden wäre ...

Wo auch immer ich im Haus unterwegs bin, ich suche ständig nach der Brille.

Bin ich in der Küche und will ein Rezept lesen, liegt die Brille im Schlafzimmer. Will ich auf dem Sofa meine Zeitung lesen, liegt sie garantiert im Badezimmer.

Ich überlege momentan ernsthaft, mir eine Zweitbrille zuzulegen ...



Helga Licher

Seniorenstudium an der RWTH Aachen: Wie geht das?

Wie? Unser Kosmos soll vor 13,7 Milliarden Jahren aus dem Nichts mit einem Urknall entstanden sein? Sind die Anhänger einer Religion psychisch krank, weil sie nach Sigmund Freud an einer religiösen Zwangsneurose leiden? Liegt in der Wasserstofftechnologie die Zukunft der Antriebsenergie unserer Autos? Diese und andere Fragen aus den Bereichen Natur- und Geisteswissenschaften können Thema beim Seniorenstudium der RWTH Aachen sein.

800 Interessierte aus allen Bildungsschichten nehmen zur Zeit daran teil, ungeachtet der jeweiligen Bildungsabschlüsse. Jeder hat die Möglichkeit, sein Wissen zu erweitern oder Fragen zu klären, die einen vielleicht schon jahrelang beschäftigen. In „Speziellen Veranstaltungen“ wird die Möglichkeit gegeben, sich über die Nutzung der RWTH-Bibliothek zu informieren, sich an sportlichen Kursen zu beteiligen oder im neu angebotenen Tabletkurs den Umgang mit einem Tablet zu erlernen. Wer Grundkenntnisse in Französisch oder Englisch hat, ist bestens aufgehoben in den Kursen der jeweiligen Sprachen, in denen es sehr lebendig zugehen kann. Es soll einfach Freude machen, ohne Zwang etwas Erlerntes zu vertiefen und zu erweitern. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass die Seniorenstudierenden einige Veranstaltungen selbst organisieren. Dazu gehören zwei „Literaturkreise“ und ein „Philosophischer Gesprächskreis“.

Zu den bekanntesten und größten Veranstaltungen des Seniorenstudiums gehören die Mittwoch-Seminare. Im Sommersemester 2020 finden sie in der Aula II auf der Hörn statt. Die Themen aus den Bereichen Physik, Technik, Politik, Kultur, Theologie, Medizin, Psychologie, Verkehrstechnik, etc. sind so gehalten, dass sie von allgemeinem Interesse sind.



Finden größtes Interesse bei ihren gemeinschaftlich gehaltenen Mittwoch-Seminaren: v.l. Prof. Alexander Marksches (Institut für Kunstgeschichte) und Prof. Max Kerner (Historisches Institut)



SuperC

In einem etwa 80-seitigen Veranstaltungsplan, welcher ab Mitte März vorliegt, können sich Interessierte ausführlich über sämtliche Vorlesungen, Seminare, Kurse und Exkursionen informieren. Die Veranstaltungspläne sind kostenlos und liegen im 1. Stock des sogenannten „Studienfunktionalen Zentrum SuperC“, Templergraben 57 aus. Zusätzlich findet man Exemplare an weiteren Auslagestellen, z.B. der Mayerischen Buchhandlung oder der Sparkasse Aachen am Münsterplatz. Die Vorlesungszeit im Sommersemester beginnt am Montag, dem 6. April, und endet am Freitag, dem 17. Juli 2020. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig.

Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch das Ausfüllen eines Anmeldeformulars, welches dem Veranstaltungsplan beigelegt ist. Man wählt Veranstaltungen aus, notiert sie auf einem Formblatt und sendet dieses dem Studierendensekretariat, Abteilung 126 zu. Daraufhin erhält man eine Matrikel-Nummer und einen Gasthörerausweis. An Kosten entsteht ein Betrag von 100 Euro pro Semester. Die Antragsfrist für Gasthörer für das Sommersemester läuft vom 23.03. bis zum 22.05.2020. Autofahrer können zudem ihr Fahrzeug für momentan 9 € pro Monat im Parkhaus der RWTH (Abfahrt Turmstraße zur Professor-Pirlet-Straße) abstellen. Sie erhalten einen Parkausweis.

Für alle weiteren Informationen und Nachfragen steht das Studierendensekretariat, Raum 123, im 1. Stock des

SuperC-Gebäudes zur Verfügung. Frau Elena Neff ist für die Belange der Gasthörer im Seniorenstudium zuständig. Sie ist telefonisch erreichbar unter der neuen Nummer 0 241-80 94 029 oder per E-Mail: elena-jil.neff@zhv.rwth-aachen.de.

Meinungen von Seniorenstudierenden

Arno (84): Als Rentner kann ich den Tag strukturieren und Erfahrungen auf fast allen Gebieten machen.

Ilse (68): Man lernt viele interessante Sachen kennen und auch viele Leute.

Iris (70): Das Seniorenstudium ermöglicht Weiterbildung, soziale Kontakte und Austausch mit Gleichaltrigen, auch Regelstudenten, sowie Exkursionen in nahe und ferne Kunstmuseen.

Maria (73): Ich lerne viele Dinge in vielen Bereichen aus den Vorlesungen. Ich genieße die Atmosphäre, die ich hier unter den Kommilitonen finde. Es macht mir Spaß, Exkursionen zu Messen und Ausstellungen zu organisieren.

Bärbel (73): Neue Erfahrungen in Gesprächen mit gleichaltrigen Studenten, Erweiterung meines Wortschatzes in englischer Sprache. Man freut sich immer wieder auf das nächste Treffen mit den Seniorenstudenten. Oft trifft man sich nach den Vorlesungen zu einem Kaffee und tauscht Gedanken aus.

Uschi (63): Ich bin ein wissbegieriger Mensch und interessiere mich für Musik, Politik, Kunst, Philosophie, Theologie und Sprachen. Ich bin schon sieben Jahre dabei und fühle mich gut aufgehoben.

Willi (83): In meiner Zeit als Ingenieur habe ich die Welt kennengelernt. Im Ruhestand habe ich mir dann den Wunsch erfüllt, neue geistige Gebiete zu erschließen, zu denen ich vorher keine Möglichkeiten hatte. Mein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich der Politischen Wissenschaften. Meine im Beruf erlernten Sprachkenntnisse in Englisch kann ich hier im Seminar English Conversation erweitern und anwenden.



Manfred Weyer

Waacht op, et Fröchjohr es at doe,
all Oueschlags, lejjv Lü.
D'r Wenkter wor fis kooet än schroe
än es nu bau perdü.

Beschamt, beschejjde ejjene Huck
steäht at e Hongsvijuelche,
än doe, klintschkleng än hiel kaduck,
et eschde Lüevemüllche.

Trou vöedisch jenge aue Boum,
noch wennijer 'ne jonge:
Beij döm än höm sönd wie ne Droum
de Knöppcher opjespronge.

Ouch de Landau maht vööl Vermaach,
de Mösche sönd at monter.
Me hürt met Loss d'r Lercheschlaag –
de Welt weäd däjelich bonkter.

De Mannslü losse Blecke jooeh –
iesch heuschjens, spieder ührig.
De Mädchensoue, bruun ov bloe,
die weäde zousiiehns fürig.

Dat maht d'r Früehlenk allejenronk,
deät Saf än Kraff net schöjje.
Heä es ene Booen för Oet än Jongk,
let Blomm än Mensch opblöjje.

Et Fröchjohr könt / Das Frühjahr kommt



Günter Metz / Übersetzung: Christian Graff

Wacht auf, das Frühjahr ist schon da,
alle Augenblicke, liebe Leute.
Der Winter war fies kalt und böse
und ist jetzt bald vorüber.

Beschämt, bescheiden in einer Ecke
steht schon ein Hundsveilchen,
und da, klitzeklein und ganz matt,
das erste Löwenmäulchen.

Traue vorher keinem alten Baum,
noch weniger einem jungen:
Bei dem und ihm sind wie im Traum
die Knospen aufgesprungen.

Auch die Landschaft macht viel Vergnügen,
die Spatzen sind schon munter.
Man hört mit Lust den Lerchenschlag –
die Welt wird täglich bunter.

Die Männer lassen Blicke gehen –
erst still, später gierig.
Die Mädchenaugen, braun oder blau,
die werden zusehends feurig.

Das macht der Frühling ringsherum,
tut Saft und Kraft nicht scheuen.
Er ist ein Born für Alt und Jung,
lässt Blume und Mensch aufblühen.

Apriel, Apriel!

Apriel, du Schelm, du luese,
met dich moß mer ens roese.
Du bringst et Weär uus et Fazuun,
weäiß me doch net, wat sou me duuen.
Nömmt me d'r Pärreplü ens met,
da könt de Sonn, da reänt et net.
Let me dat Aahängsel ze Huus,
könt ene Jusch, et reänt sich uus.

Än es et drüch, da weäd et kooet,
bau fällt wier Schnie, deck es de Luuet.
Me nömmt d'r Pelz, drät ne Puffant –
jliich stroehlt de Sonn, wi a d'r Strand.
Die es öm die Zitt at schön wärm;
jetz bruuchet mer ene Sonnescherm.

Es nu et Weär wörrem op de Kiehr?
Noch schingt de Sonn - et dröppt at wier.
Ov wahl d'r Düvel Kermes hat,
datt deä et Weär dörcheä jemaht?
Mengt e veletz, vür würe Jecke,
än deät een d'r Apriel os schecke?



Wilhelm Wirtz / Übersetzung: Christian Graff

April, April!

April, du Schelm, du listiger,
mit dir muss man einmal schimpfen.
Du bringst das Wetter aus der Form,
weiß man doch nicht, was soll man tun.
Nimmt man den Regenschirm einmal mit,
da kommt die Sonne, da regnet es nicht.
Lässt man das Anhängsel zu Haus,
kommt ein Guss, es regnet sich aus.

Und ist es trocken, da wird es kalt,
bald fällt wieder Schnee, dick ist die Luft.
Man nimmt den Pelz, trägt ein Halstuch –
gleich strahlt die Sonne, wie am Strand.
Die ist um diese Zeit schon schön warm,
jetzt bräuchte man einen Sonnenschirm.

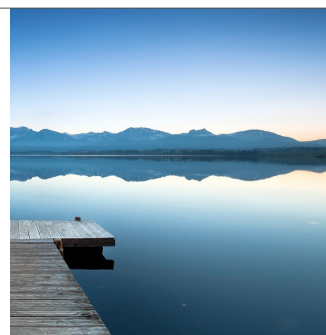
Ist nun das Wetter wieder auf der Wendung?
Noch scheint die Sonne - es tröpfelt schon wieder.
Ob wohl der Teufel Kirmes hat,
dass er das Wetter durcheinander gemacht?
Meint er vielleicht, wir wären Narren,
und tut in den April uns schicken?



Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Zwei Ausstellungen zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs laufen noch

stadt aachen


Zwei aktuelle Ausstellungen zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs laufen noch in den Museen der Route Charlemagne mit einem vielfältigen Rahmenprogramm: Am 21. Oktober 1944 kapitulierten die letzten deutschen Truppen in Aachen vor der 1. US-Infanteriedivision. Damit endete für die Stadt der Zweite Weltkrieg. In den folgenden Monaten begann

man mit der Trümmerbeseitigung und mit Franz Oppenhoff wurde der erste Oberbürgermeister der Nachkriegszeit eingesetzt. Gleichzeitig wurde im Rest Deutschlands der Krieg fortgeführt.

Das Couven Museum zeigt die Schau „Wir Nachkriegskinder. Alltag zwischen Not und Nierentisch“, die bis 29. März 2020 zu

sehen ist. Im Centre Charlemagne läuft die Ausstellung „Alles auf Anfang? In Aachen beginnt die Nachkriegszeit“ noch bis 8. März 2020. Hier geht es inhaltlich um die Phase der Gleichzeitigkeit, die nach 199 Tagen mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 endete.



Couven Museum

Öffentliche Themenführungen durch die Wechselausstellung:

- Trümmerjahre. Leben nach dem Krieg
Samstag, 14.03.2020 um 15 Uhr, Treffpunkt Museumskasse. Museumseintritt zzgl. Führung 2,00 €, mit Herma Harloff
- Darf man jetzt von Mode sprechen?
Kleidung, Schmuck, Kosmetik,
Samstag, 21.03.2020 um 15 Uhr, Treffpunkt Museumskasse. Museumseintritt zzgl. Führung 2,00 €, mit Carmen Roebers

Öffentliche Kuratorenführung: Samstag 28.03.2020 um 15 Uhr, Treffpunkt Museumskasse. Museumseintritt zzgl. Führung 2,00 €, mit Dr. Gisela Schäffer

Aktionstag „Back to the Fifties“

Sonntag 15.03.2020, 10.00 - 17.00 Uhr,
Buntes Programm mit Schallplattenbörse,
Retromöbeln, Partyhäppchen, Rockabilly-Selfies,
Kinder-Workshop und vielen Führungen. Eintritt frei

Vortrag von Andreas Lorenz in Kooperation mit dem Tuchwerk Aachen e.V., „Bubi Hirtz und die Gebr. Offergelt – Der bemerkenswerte Neustart zweier Aachener Textilfirmen nach dem Krieg“,
Sonntag, 29.03.2020 um 12 Uhr, Museumseintritt



Centre Charlemagne

Öffentliche Führungen / Wechselausstellung

Samstag, 07.03.2020 um 15 Uhr und
Sonntags, 01.03. und 08.03.2020 jeweils um 15 Uhr
Museumseintritt zzgl. Führung 2,00 €
Treffpunkt Museumskasse

Öffentliche Seniorenführung / Wechselausstellung

Donnerstag, 05.03.2020 um 15 Uhr und Museumseintritt
zzgl. Führung 2,00 €, Treffpunkt Museumskasse

Öffentliche Kombi-Führungen / Führungen

in den Ausstellungen „Alles auf Anfang?“
und „Wir Nachkriegskinder“
Samstag, 07.03.2020 um 14.30 Uhr Museumseintritt
zzgl. Führung 3,00 €, Treffpunkt Museumskasse

Vortrag von Winfried Casteel und Klaus Brülls.

„Ein großer Tag für die deutschen Arbeiter“
Gründung der ersten freien Gewerkschaften
in der Nachkriegszeit,
Donnerstag, 05. März 2020, 18:00 bis 19:30 Uhr
im Auditorium des Centre Charlemagne,
Veranstaltung in Kooperation mit dem DGB Aachen,
Eintritt frei

Informationen zu den Führungen unter
www.museumsdienst-aachen.de.

Stargäste beim Festival „Ludwig FUN Beethoven Aachen“

Klaus Maria Brandauer und Daniel Hope sind die Stargäste beim Aachener Festival „Ludwig FUN Beethoven Aachen“. 2020 feiert Deutschland mit der ganzen Welt den 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens. Der Kulturbetrieb der Stadt Aachen veranstaltet entsprechend vom 23. bis zum 26. April unter der künstlerischen Leitung von Sebastian Knauer und dem Titel „Ludwig FUN Beethoven“ ein viertägiges Fest zu Ehren von Ludwig van Beethoven: sieben Konzerte an sieben besonderen Spielorten, die sich ausschließlich mit dem Werk Beethovens beschäftigen - von der Klaviersonate bis zur Symphonie.

„Weltweit gefeierte Künstler wie Klaus Maria Brandauer und Daniel Hope und viele andere sorgen für eine besondere Strahlkraft. Der britische Geiger Daniel Hope, der am 26. April bei zwei Konzerten in Aachen gastiert, ist einer der weltweit besten Musiker seiner Zunft, spielt die Klassiker wie die modernen Werke gleichermaßen hervorragend“, freut sich Irit Tirtey, kaufmännische Geschäftsführerin beim Kulturbetrieb Aachen.

Intensität und Menschlichkeit würden den Musiker auszeichnen. „Hope spricht mit seiner Kunst Kenner wie Neulinge an. Sein Können hat seine Wurzeln in der frühen Arbeit mit seinem Mentor Yehudi Menuhin“, erklärt Irit Tirtey.

Bei Menuhin lernte Hope musikalischen Ausdruck sowie die Fähigkeit, Werke großer Komponisten persönlich zu interpretieren. Hope ist ein Musiker mit Sinn und Gefühl für Außergewöhnliches und so viele beeindruckende Rezensionen zeugen von seiner Arbeit. Hope selbst bezeichnet sich als erklärter musikalischer Aktivist. Er hat mit Schauspielern wie Klaus Maria Brandauer zusammengearbeitet, um bekannte Werke von Mozart und Beethoven in einen neuen Kontext zu stellen. Der Geiger fasziniert mit Musik und politischer Aussage und ist begeistert, dass Musiker ihre Talente und ihre Kommunikationsform nutzen können, um etwas zu bewirken. Neben der Musik ist er als Moderator und Autor tätig. Seine Leistungen wurden 2015 mit dem Europäischen Kulturpreis für Musik und 2017 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Der österreichische Schauspieler Klaus Maria Brandauer rezi- tiert am 23. April bei der Eröffnungsgala im Krönungssaal des Aachener Rathauses mit Klavierbegleitung von Festivalleiter Sebastian Knauer „Eine Pilgerfahrt zu Beethoven“.

Klaus Maria Brandauer legte eine Hollywoodkarriere hin, die ihresgleichen sucht. Er ist einer der ganz wenigen österreichischen Schauspieler, die in Hollywood Erfolge feiern konnten. Obwohl er sein Studium an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst nach nur zwei Semestern abbrach, fasste der talentierte junge Mann rasch am Theater Fuß. Jahrelang stand er auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ehe es ihn vor die Kamera zog. Seinen internationalen

Durchbruch konnte der Charakterdarsteller 1981 mit dem Oscar-prämierten Film „Mephisto“ feiern.

Seinen nächsten weltweiten Kinoerfolg feierte Klaus Maria Brandauer als Bond-Bösewicht und Gegenspieler von Sean Connery in „James Bond 007 - Sag niemals nie“. Mit „Jenseits von Afrika“ setzte Brandauer zwei Jahre später sogar noch einen drauf: An der Seite von Meryl Streep und Robert Redford erspielte er sich einen Golden Globe und eine Oscar-Nominierung.

Klaus Maria Brandauer und Daniel Hope tragen dazu bei, Ludwig van Beethoven ganz neu zu entdecken: Nicht nur als den klischeehaft bekannten, zurückgezogenen, strengen und schroffen Komponisten, sondern auch als sensiblen, weichen und auch humorvollen Menschen, der sein persönliches Glück und Unglück in seiner Musik eindrucksvoll zum Ausdruck brachte.

Die einzelnen Konzerte in Aachen und Kerkrade sind räumlich und zeitlich so ausgelegt, dass der Zuhörer alle Konzerte, ähnlich wie bei den sogenannten Wandelkonzerten, wahrnehmen kann.

Weltweit gefeierte Künstler wie Klaus Maria Brandauer, Daniel Hope, Sebastian Knauer, Albrecht Mayer, Martin Stadtfeld, Simone Kermes, das Bonner Beethovenorchester und viele andere sorgen für eine besondere Atmosphäre. Vom traditionellen, berühmten Krönungssaal über den Ballsaal im Alten Kurhaus, das Theater Kerkrade bis hin zur Citykirche schaffen die Spielorte eine ungezwungene Atmosphäre, die dem Zuhörer die Gewissheit geben, dass die Musik von Ludwig van Beethoven an jedem Ort und für jedermann die gleiche Strahlkraft hat.

Festival „Ludwig FUN Beethoven Aachen“ vom 23. bis 26. April 2020 in Aachen zu Ehren von Ludwig van Beethoven

23. April, 20 Uhr, Rathaus Krönungssaal

Klaus Maria Brandauer (Rezitation), Sebastian Knauer (Klavier)
„Eine Pilgerfahrt zu Beethoven“

26. April, 14 Uhr, Nadelfabrik

Daniel Hope (Violine), Sebastian Knauer (Klavier)
Kinderkonzert „Der kleine Ludwig“

26. April, 20 Uhr, Aula Carolina

Abschlussgala: Daniel Hope (Violine), Sebastian Knauer (Klavier), Albrecht Mayer (Oboe), Simone Kermes (Sopran)
Ludwig van Beethoven: Violinsonate Nr. 9 A-Dur op. 47 „Kreutzer-Sonate“, Violinsonate Nr. 5 F-Dur op. 24 „Frühlings-Sonate“, arrangiert für Oboe und Klavier, Lieder für Gesang und Klavier op. 82, 83, 98 (Auszüge)

Der Vorverkauf zu „Ludwig FUN Beethoven“ ist bereits ange- laufen. Tickets gibt es bei den Servicestellen des Zeitungs- verlags Aachen, bei Klenkes-Ticket im Kapuzinerkarree, beim Kundenservice Medienhaus im Elisenbrunnen sowie im Inter- net unter www.ludwigfunbeethoven.de





Der schön gedeckte Tisch

Joachim ist stolz; sein Vater hat ihm einen Frack bauen lassen. Der Sechzehnjährige beginnt 1960 im 1. Hotel am Platz seine Ausbildung. Er wird Ober, und selbstverständlich erwartet man, dass der junge Mann entsprechend gekleidet ist.

Joachim lernt, den Tisch festlich zu decken, die Bestellungen aufzunehmen, ohne sie zu notieren, Speisen gekonnt an den Tisch zu bringen und formvollendet zu servieren. Er wird Fisch so gekonnt filetieren wie Wild tranchieren können.

„Herr Ober!“ So wurde ein Restaurantfachmann früher angesprochen. Und er unterschied sich tatsächlich vom Kellner, der überwiegend Getränke servierte. Niemals hätte man „hallo“ gerufen, um einen Ober zu sich zu bitten. „Camarero“ schallte es höchstens in Spanien; „garçon“ heißt es in Frankreich.

Zum „Rüstzeug“ eines Obers gehört es, den Tisch den Speisefolgen entsprechend einzudecken und die entsprechenden Gläser für die Getränke in die richtige Reihenfolge zu bringen – kristallene Gläser, bestens poliert. Auf der Tischplatte liegt feinstes Damast und die entsprechenden Servietten sind künstlerisch gebrochen.

Auch in den privaten Haushalten legte man viel Wert auf einen schön gedeckten Tisch. Die Festtagstafel mit großer Speisefolge war eine Herausforderung für die Hausfrau. Jetzt kam Meissen, Hutschenreuther oder anderes gutes, sonst nicht in Gebrauch genommenes Geschirr zum Einsatz. Die perfekte Anordnung der Besteckteile für Vorspeise, Suppe, Zwischengericht, Fisch, Fleisch und Nachspeise – alle Teile liegen in einer Linie in ca. 2 cm Abstand von der Tischkante. Höchstens drei spiegelblanken Gläser waren aufgestellt, ausgehend von der Spitze des Löffels und beginnend mit dem Weißweinglas. Die Servietten aus gestärktem Damast in eine hübsche Form gebracht; Muschel oder Fächer waren sehr beliebt, das „schaffte“ jede Hausfrau. Ein niedriger Blumenschmuck und die Tafel war perfekt bereit. Zur Begrüßung gab es einen Cocktail, je nach Anlass auch Sekt aus einem Kelch oder Champagner in einer Schale; an nichts wurde gespart.

Mit der Vorspeise begann das festliche Dinner und das Zwischengericht machte neugierig. Der Höhepunkt des Mahles war das Fleischgericht. Und ein kleines Dessert war wie das Pünktchen auf dem i.

Vielleicht wurde zum Abschluss noch Kaffee und Gebäck oder Cognac oder Likör gereicht. Von allem das Beste für ehrenwerte Gäste!

Was waren das für herrliche Zeiten, als auch ein „normales“ Mittagessen am Sonntag ein Höhepunkt für die Familie bedeutete. Ein liebevoll gedeckter Tisch wurde „zur Bühne“, denn hier konnten die Kinder beweisen, wie sie wochentags gelernt hatten, mit Messer und Gabel zu essen. Je nach Alter ist die Handhabung der Besteckteile eine Sache, die man üben muss. Tischsitten sind sicherlich in unterschiedlichen Ländern etwas unterschiedlich. Aber: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Tischmanieren bringt man von zu Hause mit, da ist es am einfachsten zu lernen. Wer sich sicher ist, muss später keine Hemmungen haben, etwas falsch zu machen. Im Zweifelsfall kann man nachfragen; Hummer kommt schließlich nicht täglich auf den Tisch, Schnecken auch nicht.

Vom „guten“ Geschirr, welches selten gebraucht wird, hat man sich längst verabschiedet. Und junge Leute wollen nicht umständlich Silberbesteck putzen. Gläser müssen in die Spülmaschine gegeben werden können. So werden Omas Erbstücke von Enkelkinderern verachtet. Wunderbares Geschirr wird bestens verpackt viele Jahre aufgehoben, bis es den Weg zu Online-Börsen findet oder gar im Sozialkaufhaus angeboten wird. Kristallene Kelche und Schalen sowie Omas „gute“ Römer stehen leider nicht hoch im Kurs. Zum Bügeln der Tischwäsche hat niemand mehr Lust oder Zeit; Tischdecken werden längst durch praktische Sets ersetzt.

Vor gewissen Anlässen wird oft überlegt, ob man nicht lieber in ein Restaurant einladen soll. Schade, die Hausfrau erfährt so nicht, wie viel Freude es machen kann, ein Menü zusammenzustellen, beim Einkauf eine gute Wahl zu treffen, Blumenschmuck für die Tafel zu fertigen, den Tisch zu decken und mit Liebe zu kochen.

„Gastlichkeit schafft Wohlbehagen, Herzlichkeit schafft Harmonie.“

Ein guter Gastgeber sein, will auch gelernt werden. Gern heißt es voll Vorfreude: Wir erwarten Gäste!

Ingeborg Lenné



EINFACH

3						5		8
			4			6		
1	8		9	5				
			6		7	9	2	
		8				4		
	1	2	3		5			
				9	3		6	4
		5			4			
6		9						2

MITTEL

3		6				4		2
			5		1			
1								7
	9		1		8		6	
	1		2		3		5	
8								4
			6		7			
5		9				1		8

SCHWER

	3					4		
				9			2	1
2		1		7				
					3	1		
5								8
		7	6					
				8		5		9
7	9			4				
		6					7	

	2	1	7	8	3			
		7		1			3	
			2			7	4	
6			4		5	1		
				7				
		8	9		2			3
	7	3			6			
	6			4		3		
			3	9	8	2	7	

			2	7		5	6	
8		4						
7				1			2	
								2
4		7		5		8		3
6								
	4			3				7
						4		5
	9	3		8	4			

3			2		5			7
			7		1			
		2					9	
	7	1				6	4	
		8				1		
	5	4				7	2	
		3				8		
			6		8			
4			3		9			6

3	1	9						5
					1	7		6
	6				5			1
	3	4	9		8			
				6				
			2		3	4	7	
7			8				2	
5		1	7					
2						5	3	7

		3			6			
	2					9	3	
	9	7				2		4
6			4		5			
			6		8			7
8		9				5	1	
	1	5					7	
			2			3		

	6		2					
				8				7
		5			6	9		
		9						2
	2		7	4	1		3	
4						5		
		4	5			8		
7				9				
					2		7	

Das Leben genießen!

Die Johanniter sind für Sie da und erleichtern Ihnen das Leben zuhause:

Ambulante Pflege ☎ 0241 91838-43

Hausnotruf ☎ 0241 91838-80

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Regionalverband Aachen-Düren-Heinsberg
www.johanniter.de/aachen
info.aachen@johanniter.de

BERATUNG
kompetent +
unverbindlich!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben





Beethovendenkmal



Beethoven-Hotel



Rheinpromenade

Bonn: Geburtsort Ludwig van Beethovens



Beethovenskulptur

Bonn, die alte deutsche Hauptstadt und deutsche Stadt der Vereinten Nationen ist der Geburtsort von Ludwig van Beethovens. Die Rheinmetropole mit ihrer reichen Kultur sowie ihren Sehenswürdigkeiten feiert 2020 den 250. Jahrestag der Geburt ihres berühmtesten Sohnes. Beethoven (1770 - 1827) gilt als einer der berühmtesten und einflussreichsten Komponisten weltweit.

Das Haus in der Bonngasse 20, in dem im Dezember 1770 der Komponist Ludwig van Beethoven geboren wurde, ist eines der wenigen erhaltenen Bonner Bürgerhäuser aus dem 18. Jahrhundert und heute das „Beethoven-Haus“. Seine

barocke Steinfassade wurde über einem Kellergewölbe aus dem 12. oder 13. Jahrhundert errichtet. Im Erdgeschoss befanden sich eine Küche und ein unterkellert Wirtschaftsräum. Im ersten Stock gab es zwei kleinere und eine etwas größere Wohnstube, im Dachgeschoss befanden sich die Schlafkammern.

Das zentral gelegene Museum ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Wöchentlich drei Mal erklingt „Musik wie zu Beethovens Zeit“ auf historischen Tasteninstrumenten. Pianisten erläutern die Besonderheiten der Instrumente. Die Konzerte dauern 40 Minuten und finden freitags und samstags um 17 Uhr sowie sonntags um 11 Uhr im Musikzimmer des Museums statt. Konzertkarten zum Preis von fünf Euro sind an der Shop-Kasse erhältlich. Das Museum im Geburtshaus Ludwig van Beethovens zählt zu den meistbesuchten Musikermuseen der Welt und zu den 100 beliebtesten Sehenswürdigkeiten in Deutschland. Zum Beethovenjahr gibt es eine neue Dauerausstellung, die



Beethoven-Haus

zu einer erlebnisorientierten und emotionalen Begegnung mit dem Künstler und Menschen Beethoven einlädt. Neu sind eine Schatzkammer mit Originalmanuskripten sowie ein neuer Bereich für Wechselausstellungen. Besucher erleben das historische Ambiente und erhalten Einsicht in Leben und Werk des großen Komponisten mit 200 Ausstellungsstücken. Beethovens Eltern, der kurfürstliche Hofsänger Johann van Beethoven und seine Frau Maria Magdalena, haben den Gartenflügel 1767 bezogen.



Beethovenkunstinstallation

Die Bundeskunsthalle würdigt Beethoven bis zum 26. April 2020 mit der Jubiläumsausstellung „Beethoven – Welt. Bürger.Musik“, welche die wichtigsten Lebensstationen Beethovens nachzeichnet und diese mit seinem musikalischen Werk verknüpft. Obschon die zentralen Beethoven-Kompositionen Weltruhm genießen und dank neuer Medien nahezu weltumspannend präsent sind, erscheint die historische Person Beethoven in der öffentlichen Wahrnehmung seltsam schattenhaft. So liegt das zentrale Anliegen der Schau darin, Beethoven vor dem Panorama seiner Zeit zu porträtieren.

Nina Krüsmann



Altstadt



Auf den Spuren von Beethoven



Festung Hohensalzburg



Blick auf Salzburg mit Dom

Die Mozartstadt Salzburg verzaubert mit Musik, Kultur & Natur

Die österreichische Metropole Salzburg ist eine Stadt für Genießer: Die Mozartstadt verzaubert mit Musik, Kultur und Natur und gilt nicht umsonst als „Bühne der Welt“. Vom Reiseverlag „Lonely Planet“ wurde Salzburg jetzt zum besten Städtereisenziel 2020 gekürt.

Salzburg ist einzigartig – und das in jeglicher Hinsicht. Wer einmal in den Zauber der weltberühmten Mozartstadt eintaucht, kann sich diesem nicht mehr entziehen. Das harmonische Zusammenspiel von Landschaft und Architektur, Kunst und Kultur sowie Tradition und Moderne auf kleinstem Raum macht den besonderen Reiz aus. Die engen Gassen und die weiten Plätze der Altstadt zählen zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die weltberühmten Salzburger Festspiele, das herrliche Panorama und zahlreiche kulinarische Besonderheiten machen aus Salzburg ein unvergleichliches Gesamtkunstwerk.

Natürlich ist das große musikalische Genie Wolfgang Amadeus Mozart überall präsent – von seinem Geburts- und Wohnhaus bis hin zu den berühmten Süßigkeiten. Niemand sollte die Stadt verlassen, ohne eine originale Mozartkugel probiert zu haben – am besten von Fürst. Überall in der Stadt gibt es klassische Konzerte in Erinnerung an das Schaffen

dieses Popstars der damaligen Zeit. Die 100. Festspiele finden in diesem Jahr vom 18. Juli bis 30. August statt. Das Flair der Veranstaltungen von Konzerten, Oper, Schauspiel und kulturellen Jugendangeboten strahlt weit über die Stadt hinaus.



Mozartdenkmal

Von der weißen Festung Hohensalzburg aus genießt man einen herrlichen Panoramablick auf die Stadt und die umliegenden Berge. Das Domquartier mit der Alten Residenz ist eine prächtige frühbarocke Anlage mit den ehemaligen Gemächern der Salzburger Fürsterzbischöfe und enthält sehenswerte Kunstausstellungen. Ein Muss ist natürlich der Salzburger Dom.

Inmitten von so viel Kultur und langen Spaziergängen und Wanderungen ist eine kleine Pause verdient. Für eine Einkehr empfiehlt es sich, die Salzburger Bierkultur zu erleben. Seit mehr als 600 Jahren wird in der Stadt Bier gebraut. Unter den elf Brauereien ragt die 1492 gegründete Stiegl-Brauerei heraus, die



Festspielhaus

heute als Österreichs größte Privatbrauerei gilt. In der Brauwelt von Stiegl erhält man einen guten Eindruck von der vielseitigen Welt des Gerstensafts – und natürlich eine Kostprobe. Im Augustiner Bräu Kloster Mülln wird seit 1621 Bier erzeugt. Der einfachste Weg, die Salzburger Leidenschaft für Bier zu erkunden, ist der Besuch einer der vielen Gaststätten der Brauereien.

Nina Krüsmann



Getreidegasse



Stiegl Brauerei



Mozartkugel

Unsere liebe Frau von Paris: Notre-Dame!

Ich verreise nicht gerne, warum auch? Zuhause hab ich alles, was ich brauche, was mir Freude macht. Ja, ja, überall gibt es so vieles zu bewundern, zu bestaunen. Ich habe das alles nie gesehen. Kenne manches von Fotos, Filmen. Man hat mir davon erzählt. Begeistert, schon mal enttäuscht. Von der herrlichen Kathedrale „Notre-Dame“ in Paris waren alle voller Bewunderung. Ich auch, die schönen Bilder! Der unvergessene Film „Der Glöckner von Notre Dame“ Und mein Lieblingsbuch „Désirée“ von Annemarie Selinko. Ich habe es schon oft gelesen, mir alles vorgestellt. Die Krönung Napoleons in Notre-Dame. Er setzte sich und seiner Frau Joséphine am 2. Dezember 1804 selbst die Krone auf. Machte sich zum Kaiser der Franzosen. Alle waren dabei, die damals Rang und Namen hatten. Meine ehrliche Meinung: Napoleon und seine große Familie, Brüder, Schwestern, taugten nicht besonders viel!

Was hat dieses großartige Gotteshaus „Notre-Dame“ schon alles erlebt, kommen und gehen sehen! Am 15. April 2019 die Schreckensnachricht: Notre-Dame brennt! Ich hörte davon im Radio, später sah ich die Berichte im Fernsehen. Sah die Flammen, den Rauch. Spürte die große Angst, die Sorge, das Entsetzen, das sich breit machte. Hier brannte nicht nur eine Kirche, nein, hier ging etwas Einmaliges, Unersetzbares in Flammen auf.

Ich habe schon einmal eine Kirche brennen sehen. Am 9. November 1938, als Hitlers Helfer die Synagoge in Aachen in Brand steckten, Schaufensterscheiben von jüdischen Geschäften



zerstörten, schreckliches Unheil anrichteten. Ich war damals acht Jahre, stand an der Hand meines Vaters und wir sahen die Flammen aus dem Dach der Synagoge steigen. Vater sagte nicht zu mir, zu sich selbst: „Tausende Häuser werden bald brennen!“ Wie recht er hatte, wie recht. Am 1. September 1939 begann der 2. Weltkrieg. Ich war ein kleines Mädchen, verstand nicht so richtig, was da Furchtbares begann. Nur die große Angst, das Entsetzen, merkte ich sehr deutlich. So etwas darf nie mehr passieren, nie mehr! Ich glaube an die Klugen, Gescheiten! Leider sterben die Dummen nicht aus, leider! Die Glocken von Notre-Dame läuteten, als Paris 1944 von den Nazis befreit wurde. Es wird wohl etliche Jahre dauern, ehe sie wieder zu hören sind. Ich bin eine alte Frau, werde das sicher nicht mehr erleben. Dabei ist Paris gar nicht so weit von Aachen entfernt. Mir bleibt mein Lieblingsbuch „Désirée“. Und wenn ich, ich weiß nicht wie oft schon, und es ist bestimmt nicht das letzte Mal, von Napoleons Krönung mit all seiner Pracht lese, glaube ich manchmal, ich sei dabei gewesen!

Josefine Kühnast



Eine Freude machen

Es gibt so viele Dinge und Sachen, womit man anderen eine Freude machen kann.

So kann ich zum Beispiel meiner Frau eine große Freude machen, wenn ich gewisse Dinge aussortiere und entsorge.

Im Gegensatz zu mir versteht sie es ganz gut, Dinge, die sich anzusammeln drohen, rechtzeitig zu entsorgen. Denn ihr Wahlspruch lautet: Was du heute kannst entsorgen, das verschiebe nicht auf morgen!

Dabei hat sie selbst aber auch einen Sammeltick, wenn es sich um Geschenkpapier handelt. So wird mit höchster Sorgfalt das Papier von den Geschenken gelöst, gefaltet und für die Wiederverwendung aufbewahrt.

Oftmals bekomme ich zu hören: „Wohin mit den ganzen Sachen? Was ist, wenn wir aus unserer großen Wohnung in eine kleinere umziehen müssen? Wer interessiert sich noch für deine Sachen, wenn du mal nicht mehr da bist?!“



In Gedanken gehe ich jetzt einige gesammelte Sachen durch, von denen ich mich, wenn auch schweren Herzens, trennen könnte. So habe ich mich kürzlich von einer Anzahl von Dia-Kästen samt Inhalt getrennt, (die Dias habe ich vorher allerdings auf einer DVD digitalisiert,) begleitet vom Kommentar meiner Frau: „Da wird sich ohnehin keine Sau mehr für interessieren.“

Ferner habe ich mir fest vorgenommen, jetzt hart zu bleiben und mich von keinem weiteren Besitz unter Schmerzen zu trennen. Auch wenn ich damit meiner Frau in absehbarer Zeit keine Freude mache.

Auch ein Verhökern bei „Ebay“ kommt für mich nicht in Frage. Ich könnte es nicht überwinden, dass ein Wildfremder sich meine „Schätze“ aneignet. Da werde ich schon eher die bekannten Vorlieben bei meinen Enkeln bedenken, um großzügig mir ans Herz gewachsene Dinge zu verschenken.

Nur so scheine ich noch einigermaßen aus dieser Misere herauszukommen.

Christian Graff



Muss ein Garten auf den Frühling vorbereitet werden?

Die spontane Idee: nichts tun.

Das hätte viele Vorteile. Der Garten könnte zu einem wilden Paradies werden. Alles wächst, wie es will. Purpurrot wird der Quittenstrauch explodieren. Alle Bäume und Sträucher, alle Zwiebeln und Stauden werden austreiben und blühen, auch wenn nichts getan wird. Aber auch wilde Kräuter, allgemein Unkraut genannt, werden erscheinen. Geht das?

Können die verdorrten Stängel der Staudengewächse stehen bleiben? Müssen der wild wuchernde Feuersporn und der Taxus nicht zurückgeschnitten werden? Was geschieht mit dem Apfelbaum oder den auf dem Boden liegenden Trieben des Farns?

Wenn der über den Rand der Rabatten wuchernde Rasen nicht abgestochen wird, sind die Beete schnell überwuchert. Brennnessel werden in die Höhe schießen. Der Giersch ist ein widerlicher Geselle. Seine Wurzeln schieben sich



überall hindurch. Seine unscheinbaren weißen, flachen Dolden werden tausende Samen produzieren.

Nein, es geht nicht. Es muss etwas getan werden. Zuerst müssen die Rabatten wieder zu erkennen sein. Was zu viel an Gras und Wurzeln über den Rand gewachsen ist, muss weg. Die Rabatten müssen gesäubert, von alten Blättern, Stängeln und wilden Kräutern befreit werden. Der Kompost muss umgesetzt und die neue Erde auf den Beeten verteilt werden.

Einige Pflanzengruppen haben das Bestreben, sich ständig weiter auszudehnen. Sie vermehren sich durch Rhizome, wie Maiglöckchen und Lampionblumen (Physalis). Andere bilden eine Menge Wurzeln, wie Brennnesseln. Wieder andere schieben lange Ranken vor sich her, wie der Efeu. Wer sich zu wild vermehrt, nimmt anderen Gewächsen den Platz und die Sonne weg. Jedes Jahr müssen Grenzen neu festgelegt werden.

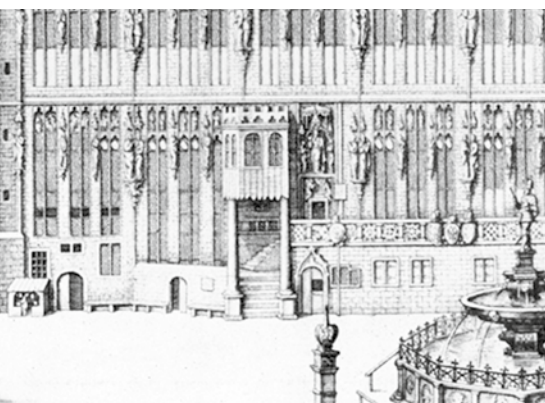
Fazit: Es muss nicht so öde wie auf einem Exerzierplatz aussehen. Es dürfen sich verschiedene Übergänge bilden und alles, was gepflanzt wird oder im Boden steckt, soll Luft und Sonne haben, aber die ordnende Hand sollte zu erkennen sein.

Und der Mensch, zu dem diese ordnende Hand gehört, hat dann schon mal „Rücken“, denn alles hat seinen Preis.

Text & Foto: **Erwin Bausdorf**



Et Elftrappejesech



Treppenansicht aus dem Kupferstich von 1647 von Matthäus Merian (1593-1650)

In früherer Zeit wurde das Aachener Rathaus für verschiedene Zwecke genutzt. Es gab eine Zeit, zu der im Rathaus auch zu Gericht gegessen wurde. Die Richter mussten denen, die das Gesetz übertreten hatten, eine Strafe verordnen. Wenn die Todesstrafe am Galgen nicht in Frage kam, stellte man den Menschen z.B. angekettet an den Pranger oder an den Schandpfahl.

Ein Pranger war eine Säule aus Stein oder ein Holzpfehl oder eine Plattform. Die Verurteilten wurden also öffentlich zur Schau gestellt, und das je nach Schwere des Vergehens längere oder kürzere Zeit bei kar-

ger Versorgung. Am Pranger hatten die Verurteilten die Möglichkeit, durch Scham ihrer Vergehen einsichtig zu werden, und die Außenstehenden die Gelegenheit, die Verurteilten - zu Recht oder Unrecht - zu verspotten. Als der Marktplatz seiner Zeit neu gepflastert wurde, wurde der ehemalige Standort des Prangers mittels anderer Steine gekennzeichnet. Der Platz zwischen Dom und Rathaus wurde erstmals 1460 als „Kaxhoff“ (heute: Katschhof), also als Platz mit „Kak“, das ist das Öcher Wort für Pranger, bezeichnet.

Doch zurück zur Herkunft des Ausdrucks „Elftreppengesicht“, mit dem schon so mancher Aachener im Alltagsleben ti-

tuliert wurde: Nach dem Schuldspruch durch das Gericht für die oder den Angeklagte/n musste diese/r die Treppe vor dem Rathaus hinunter gehen, wo er/sie unten von den Gerichtsknechten in Empfang genommen wurde. „Ursprünglich führten elf Stufen zu einer Eingangslaube. An sie schloß sich ein Podest an, von dem aus die Gerichtsurteile verkündet wurden. Daher sprechen die Aachener bis heute vom ‚elf Trappe Jesech‘ im Sinne von Armsündergesicht“, beschreibt Ingeborg Monheim in ihrem Stadtführer (1995) die Herkunft des Elftreppengesichts.

Wilma Henschkes



KLEIS

 **Gesundheitszentrum KLEIS**
Stolberg

TRI-O-med
G M B H
Eschweiler

APOTHEKE
AUF DER HEIDE
Breinig

INDA
APOTHEKE
Kornelimünster

Rathausstraße 86
52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21
Fax 57 05

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0
Fax 78 84-19

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon (02402) 34 08
Fax 3 09 48

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon (02408) 39 33
Fax 68 72

Kosmetikstudio podologische Fußpflege Fon (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Albert Sous: „Ich mache meine Dinge!“

Vor zehn Jahren stellte das Senio Magazin seiner Leserschaft den in Würselen wohnenden Künstler Albert Sous vor, vielen besser bekannt durch den von ihm geschaffenen Kugelbrunnen in der Aachener Adalbertstraße. Nun wird er im April 85 Jahre alt. Er ist immer noch vielseitig schaffend und beschäftigt sich kritisch und besorgt mit den vielfach ausufernden Strömungen des Zeitgeistes. Grund genug, ihn nochmals zu besuchen.

Eigentlich plant man so ein Gespräch üblicherweise als Frage-Antwort-Austausch. Bei Albert Sous geht das so nicht. Er beginnt zu sprechen und man merkt sofort, vieles beschäftigt ihn, treibt ihn um, muss heraus. Seit Januar hat er angefangen aufzuräumen, in verschiedenster Hinsicht. „Man diskutiert nicht gerne darüber, aber als Ältester nehme ich das jetzt mit meiner Frau in die Hand.“ Alles wird geordnet, bergeweise Material gesichtet, archiviert, zum Teil entsorgt. Drei Container sind schon voll geworden. „Das Haus soll offener, freier, begehbarer werden.“ Er sucht nach einer neuen Verwendung, vielleicht einer Lösung zwischen Wohnen, Ausstellung, Begegnung. Bisher hatte er zumeist für Besucher zwischen April bis Ende Oktober für Ausstellungen, Führungen etc. geöffnet.

Schnell kommt er aber darauf, was ihn seit Ende 2019, ausgelöst durch Berichte in den Medien über Jahrestage des Kriegsendes, Befreiung hier in der Region und anderswo, umtreibt. Er arbeitet seine Kindheit auf und geht zurück an die Plätze und sucht.

Er ist am 24. April 1935 in Mausbach geboren. „Als Kind ging ich schon durch die Hölle, zu Hause und im Krieg. Ich habe eine schreckliche Kindheit gehabt. Großfamilie mit acht Kindern, ich war vorletzter, fünf Jungen, drei Mädchen. Die Schule war mein größtes Problem. Bin permanent von schrecklichen Lehrerinnen verprügelt worden. Prügel waren normal. Diese Frauen waren böse. Kinder mussten eine Stunde mit erhobener Hand stehen. Wenn sie sank, gab es Prügel.“ Irgendwann ging er nicht mehr zur Schule und hat sich versteckt. Sein Vater



hat ihn dabei unterstützt. Frontkämpfe zwischen Amerikanern und Deutschen gab es auch in Mausbach. Er wurde durch einen deutschen Granatbeschuss am Kopf verletzt. Nach Kriegsende begann er mit einem Bruder und dem Vater den Wald zu „fegen“. Sie sammelten und verkauften ausgedienten Kriegsschrott. Wurde hier der Grundstock für seine lebenslange Sammelleidenschaft gelegt?

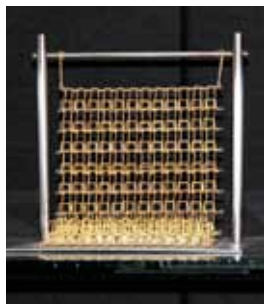
Die Schulzeit war zu Ende ohne Abschluss. „Ich war ein hoffnungsloses Kind, hatte kein Zeugnis, nichts, aber dann hat sich etwas radikal geändert.“ Statt mit Zeugnis bewarb er sich mit selbst gemalten Plakaten. Er bekam die Stelle und lernte viel und in der Berufsschule wurde er gefördert. Nach einem Jahr schloss die Firma und als halbfertiger technischer Zeichner wollte er etwas Praktisches lernen. Durch Vermittlung kam er als Lehrling zu einem Goldschmied, der auch Sakralgeräte fertigte. Er lernte all das, was ihn ein Leben lang beschäftigen und nutzen würde. Rückblickend fragt er sich, ob das alles Zufall war oder etwas anderes. Im Zeugnis hatte er nur Bestnoten. Er erhielt die ersten Preise für seine Entwürfe und Arbeiten, einschließlich Einladung beim damaligen Bundespräsidenten Heuß.

Sein Meister brachte ihn schon früh zur Kunstgeschichte, die ihn bis heute beschäftigt. Er bewarb sich an der Kunstschule in Aachen und studierte von 1956 bis 1960 Bildhauerei und legte 1961 seine Meisterprüfung als Gold- und Silberschmied ab. An der Schule lernte er seine spätere Frau Susi kennen. Aus der Ehe stammen vier Kinder, die alle auch mehr oder weniger mit Kunst beschäftigt sind.

Von 1960 bis 1963 hatte er ein Atelier in Stolberg und fand dann in Würselen ein ideales Grundstück am Ravelsberg, „hoch über Aachen“, wie er sagt. „Stolberg liegt im Tal, düster. Hier in Würselen war damals nichts, alte Höfe und ein Schwimmbad.“

Beruflich lief es damals schon sehr gut, Sakralgegenstände, Schmuck. Zudem heimste er weitere Preise für seine Arbeiten ein. Er hatte Mitarbeiter. Renommiertere Kunden bestellten. „Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass ich mit der Entwicklung, die ich erlebt habe, nicht gerechnet habe. Die Dinge haben sich immer überschlagen. Habe Angebote von überall bekommen. Z.B. wollten alle den Kugelbrunnen haben (1970, Red.) Aber ich habe nie Duplikate, Variationen von einem Werk gemacht.“ Hier merkt man, dass er immer seinen Weg gegangen ist. Dazu gehört, dass Albert Sous einerseits kleine und kleinste Dinge aus Gold, andererseits tonnenschwere Objekte aus Stahl und anderen Materialien fertigt.

Größtes Objekt ist der 25 m hohe Turm in Aurich. „Der Turm wurde auch deshalb so bekannt, weil die Menschen ihn hassten. Er ersetzt die alten Windmühlen und die Leuchttürme. Und es fiel immer das Wort Schrott. Ich habe noch nie in meinem Leben, außer Edelmetallen, Metalle gekauft. Habe immer ausgediente Metalle von Schrottplätzen, aus der Industrie, die schon teilweise zurecht gemacht waren oder sich verbunden hatten, gesammelt. Das sind quasi die Buchstaben zu meinen Skulpturen. Wenn ich auf dem Schrottplatz bin, da liegen meine Buchstaben. So habe ich auch gebaut.“





Er erzählt, dass er sich auch aus der Industrie oder der Kernforschungsanlage Jülich Material holte. Er fand bei einem Verwerter z.B. ein Edeldstahlgewebe, so fein wie ein Seidenstrumpf. Das hat er in der Goldverarbeitung verwandt, um auch nur 3 mm starken Objekten eine Struktur geben zu können. „Ich sammle nicht nur Metall, auch andere Dinge, die ich irgendwie schön finde. Ich kann gar nicht anders. Nicht, dass ich die Dinge suche, man sucht mich, habe ich immer das Gefühl. Irgendwann (1964) rief jemand an, hier ist ein Schrank, der soll weg. Ich habe ihn geholt. Jetzt steht er hier, wo wir sitzen. Ich hatte für alles, auch wenn es 20 Jahre hier lag, eine Verwendung.“

„Ich habe mein ganzes Leben lang eigentlich nur gespielt. Wenn es auch noch so hart war, es tut nicht weh, man wird auch abends nicht müde.“ Er erzählt, dass man dann aber auch mit Freunden, Nachbarn gefeiert, getanzt hat und trauert dem scheinbar ein wenig nach.

Das Kunstsammler-Ehepaar Ludwig hat viele seiner Arbeiten übernommen. In dieser Zeit hat er für viele Kirchen Auftragsarbeiten für Sakralgegenstände, Kreuze und vieles mehr ausgeführt. Hierzu beschäftigte er stets einige Lehrlinge, Gesellen und Spezialisten.

Für die größeren Objekte kamen ihm seine Kenntnisse in der Schweißtechnik zu Gute, die er sogar an der RWTH Aachen vorführte. Ohne diese Spezialkenntnisse wäre z.B. der Kugelbrunnen gar nicht möglich gewesen. Neben dem Kugelbrunnen stehen in Aachen, Würselen und deutschlandweit seine zahlreichen Objekte.

Sein interessantestes ist in gewisser Weise sein Wohnsitz mit Atelier, Werkstatt und Ausstellung und dem „Schmucktresor.“ Für diesen erstellte er die Stahlkonstruktion und suchte nach einer Lösung für die Kuppel. „Wir fuhren damals nach Marokko, haben die schönsten Kuppeln der Welt gesehen. Ich wusste, das da was drauf kommt.“ Seine Frau dachte an eine



Begrünung. Irgendwann kam man durch Zufall auf die Weinflaschen. „Das war ein Volltreffer.“ Architektonisch wurde diese Lösung in einer Fachzeitschrift im Zusammenhang mit der modernen Pyramide in Paris erwähnt. Baurechtlich sah es zunächst nicht so positiv aus, bis eine für alle Seiten einvernehmliche Lösung gefunden wurde. Schon von weitem sieht man durch den Bau, die Kuppel und die vielen Objekte, dass hier ein Künstler wohnt.

24 Ausstellungen hat er veranstaltet. Besucher und Gruppen haben sich umgeschaut, Tage der offenen Tür wurden veranstaltet: ein offenes Haus.

Im Gespräch stellt er fest: „Die Zeiten haben sich geändert. Was früher Kunst war, wird heute nicht mehr so gesehen. Ich weiß nicht, woran es liegt.“ Auf die Frage „Was ist Kunst?“ antwortet er: „Ich habe mit Kunst wenig am Hut, ich mache meine Dinge. Ich wiederhole mich nicht. Ich mache immer das, was ich noch nicht kann. Das ist wichtig. Wenn man sich wiederholt, nur weil es gekauft wird, oh Gott.“ Hier ist er wieder, sein innerer Kompass. Das bedeutet aber auch, dass er mit seiner klar und unmissverständlich geäußerten Meinung schon mal auf Widerstand trifft, aneckt. „Ich muss das, was ich im Leben erlebt habe, ja Erfolg gehabt habe, muss ich dann in die Waagschale werfen.“

In 2019 wurde er zu einer Ausstellung in Antwerpen mit seinen neuesten Werken eingeladen. Die umfangreich geplante



Turm von Aurich



Kugelbrunnen



Ausstellung versprach für ihn eine weitere Dimension des Schaffens. Doch schnell spürte er durch verschiedene Vorfälle Vorurteile gegen Deutsche. „Es wurde nicht ausgesprochen, aber ich habe immer gesagt, wenn es so ist, muss man damit leben. Das ist die Schuld, die wir haben. Immer noch nicht getilgt. Sie wird bleiben.“

Diese Dinge beschäftigen ihn, seitdem er sich durch die Berichte in den Medien über das Kriegsende, wie er schon Anfang des Gespräches sagte, angesprochen fühlte. Er hat gedacht in seinem Dorf, an Kriegsplätzen, Zeitzeugen zu finden, die diese schlimmen Erfahrungen weiter geben könnten. „Ich habe sie gesucht, nicht gefunden. Ich bin noch klar im Kopf, ich suche das Gespräch. Ich will etwas gutmachen. Wir sind der Sache wieder so nah. Damals, ich habe das ja erlebt.“ Ihm ist auch wichtig zu betonen, dass seine Frau Susi, mit der er fast 58 Jahre verheiratet ist, ihn dabei voll unterstützt und seine mittlerweile vielköpfige Familie hinter ihm steht.

Jetzt, wo er alles ordnet aus den vielen Jahrzehnten, erkennt man erst, welche Dimensionen so ein Lebensweg entwickelt, Freundschaften, Bekannte, Verbindungen über alle Grenzen hinweg. Vielleicht hat er ja Recht, wenn er vermutet, dass nicht alles Zufall ist.

So ist aus dem Jungen, der die Hölle erlebte, eine Persönlichkeit, ein Künstler geworden, der durch den enormen Zuspruch für seine so unterschiedlichen Werke viele Menschen angesprochen, angerührt hat und sich selbst immer treu geblieben ist und nur „sein Ding“ gemacht hat.

Text & Fotos:
Franz Gass



Wer mehr über das interessante Leben von Albert Sous erfahren will: „Prinzip Finderlohn“ lautet seine Biographie, im Eigenvertrieb bei Albert Sous zu erhalten.

26 SCHWEDENRÄTSEL

U-för- miger Metall- haken	▼	Er- schöp- fung	mit dem Hund ... gehen	apart, geschmack- voll	▼	▼	deshalb
Abk.: Regie- rung	▶			franz.: See	▶		
Nahost- bewoh- ner	▶						hohes Lauf- gestell
neues Daten- format (Abk.)	▶	10		Abk.: Gem. Un- abhäng. Staaten	3		
Verwal- tungs- behörde	▶						
▶				nicht dunkel		Held aus „Das Dschungel- buch“	
angebl. Schnee- mensch i. Himalaja	▶	Staat in NW- Afrika	Dokumenten- format Knochen- gerüst	▶			
grie- chische Kunst- göttin	▶	9		Abk.: Oktan- zahl	▶		
Beschul- digung	▶						
▶				künstl. Wasser- becken		Abk.: Schweizer Franken	
Tasten- instru- ment		Gitter, Druck- hilfs- mittel		so lange, so weit	▶		
Insel Grie- chen- lands	▶					Normen- insti- tution (Abk.)	
Abk.: Kata- lysatör	▶			engl. Anrede törichte Handlung	▶		
▶						Verbin- dungs- bolzen	
Gäste- betreue- rin	Ge- feierter		Haupt- stadt v. Wallis (franz.)	12			
Staat in Süd- arabien	▶					Beina- me der Artemis	
▶			Wiener Fußball- klub		Kfz.-Z. Peru		
rein, unver- fälscht	7	Befugnis					
▶			2	PC- Arbeits- speicher (Abk.)		latei- nisch: Friede	
Halbinsel Ägyptens		kurz für: Los Angeles		Republik (Abk.)	▶		
Gestalt aus „1001 Nacht“ (2 W.)	▶						
Fahr- zeug- teil	▶		4	Abk.: mexi- kanisch	▶		

winter- licher Nieder- schlag	▼	gereizt, unruhig	▼	Feld- herr in „Wallen- stein“	▼	Borstentier, Bache	▼
Wort- teil: Hitze..., Wärme...		großer Eingang, Tor		Winter- sport- gerät	▶		
▶		11				Zeichen für Cäsium	
zu keiner Zeit	▶			Flüssig- kristall- anzeige (Abk.)	▶		
schma- ler Durch- gang	▶						
▶				Abk.: Mehrwert steuer		männl. Vorname	
gebunde- ne Schreib- blätter	Verkehrs- weg		Laut der Katze	▶			
Schau, Revue (engl.)	▶				Germa- nen- volk		alt- griech. Philo- soph
Kfz.-Z. Türkei	1		engl.: Halte- stelle Werkzeug	▶			
▶							
Stadt- gebiet, Viertel		Pracht- eingang		westliche Großmacht (Abk.)	▶		
Getreide- art, Dinkel	▶		5			hin und ...	
Saug- strö- mung	▶			Ausruf alt-röm. Toten- klage	▶		
▶						Medi- ziner	
ugs.: Lauferei	Polizei- pat- rouille		Epoche	▶			
äußern	6					ital. Stadt mit Amphi- theater	
▶			Fluss zur Save		Abk.: vor der Zeit- rechnung		
Abk.: Riesen- torlauf		frz. Kom- ponist † 1875 (Georges)	▶				
▶					Abk.: Bundes- auto- bahn		Hirn- strom- bild (Abk.)
dänische Insel südl. von Fünen		Abk.: Orien- tierungs- lauf		Wind- stoß	▶		
deutscher Dichter † 1898 (Theodor)	▶				8		
israeli- tischer König (A. T.)	▶			Abk.: Bundes- arbeits- gericht	▶		

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im April.



Die Katze sagt „Ma-Ma“



Angie-Pünnchen ist jetzt 14 Jahre alt und zum Glück noch gut dabei. Vor etlichen Jahren hat sie uns als Frauchen und Herrchen adoptiert. In ihrem alten Zuhause fühlte sie sich nicht wohl, lebte meist draußen - auch bei eisiger Kälte. Meistens hielt sie sich dann in unserem Garten auf. Sie war ängstlich, vorsichtig, ließ sich nicht anfassen, versteckte sich, kam aber immer wieder. Ihre ursächliche Besitzerin bat uns schließlich, das halb verwilderte Tier aufzunehmen.

Nachdem das gegenseitige Vertrauen aufgebaut war, outete Angie-Pünnchen sich als anhängliches, sanftes und schmusewilliges Haustier, das wir nicht mehr missen möchten. Sie verfügt über eine ausdrucksstarke Körpersprache, die uns verständlich macht, was sie möchte - oder auch nicht.

Je älter sie wird, umso mehr kommuniziert sie mit uns in mehreren Tonlagen. Und sie sagt tatsächlich „Ma-Ma“. Wenn sie frühabends ihre Sonderration vom geliebten Weichfutter, das sie auch morgens von Frauchen bekommt, erbettelt, gibt sie kein Miau, Maunz oder sonst was von sich, sondern lässt laut und gut verständlich „Ma-Ma“ aus ihrer Kehle ertönen. Das ist kein Witz!

Unsere Freigängerin, der vom Herrchen die Flötentöne beigebracht wurden, kommt auf dessen Pfiff rein. Lieblingsplätze hat sie viele, draußen wie drinnen.



Wobei der Fernsehsessel nach wie vor der Lieblingsplatz Nummer eins ist. Da besagter Sessel aber auch Frauchens Lieblingsplatz ist, wird er eben geteilt. Selbst wenn die Fellnase tagsüber ganz entspannt darin schlummert, erhebt sie sich doch bereitwillig, wenn Mama kommt und anfragt, ob sie sich jetzt reinsetzen darf. Abwartend steht Angie-Pünnchen daneben, bis Frauchen sitzt, die Decke auf den Schoß legt und mit dem Kopf nickt. Und schwupp wird die Unterlage erstmal mit dem sogenannten „Milchtritt“ bearbeitet, bevor eine leise schnurrende und schmusereife Katze sich so hingekuschelt hat, dass sie auch an den richtigen Stellen gekraut werden kann. Vom Fernsehprogramm findet unsere Mitbewohnerin den Wetterbericht, die Werbung und besonders die Tiersendungen interessant. Wenn Frauchen darüber eingeschlafen ist und Schnarchtöne von sich gibt, denkt Katze bestimmt: „Mama schnurrt!“

Sitzt Herrchen in seinem Fernsehsessel daneben, ebenfalls mit Decke auf dem Schoß, wird die „Katzen-Zuneigung“ geteilt. Dann wird mehrmals gewechselt: Erst Mama, dann Papa usw. Schließlich sind ja auch beide mit der zuverlässigen Versorgung ihres Haustieres beschäftigt. Für Trockenfuttergaben und die kleine Delikatesse in der Mittagszeit ist Papa zuständig. Dann gibt's eine kleine Dressurnummer. Sie springt auf ihren Katzenturm, berührt abwechselnd mit ihren Vorderpfötchen das hingehaltene Futterstängchen, um es anschließend stückchenweise abzubeißen. Kleine Geschenke bringt unser „Raubtier“ auch mit. Wenn Angie-Pünnchen es geschafft hat, damit in den Wintergarten zu gelangen, lässt sie das Mäuschen los. Dann sind wir die Jäger! Oft mit Erfolg, so dass wir die „Beute“ zurück in den Garten setzen können. Für das, was allerdings draußen geschieht, können wir nicht garantieren. Tierarztbesuche liebt die Katze nicht so. Aber zu dritt schaffen wir auch das. Impfung, Entwurmung und Behandlung gegen Flöhe sind wichtig. Besuch mag Angie-Pünnchen überhaupt nicht. Weder im Zuhause noch im Garten. Fremde Katzen werden nicht geduldet. Dann durchdringen unheimliche „Katzen-Gesänge“ die Gartenstille. Später genießen wir in alter Normalität die beruhigende Harmonie im Fernsehsessel.

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck



Leben im Augenblick

Ein Kurs für Angehörige eines an Demenz erkrankten Menschen

Kursbegleitung:

Claudia Schraml-Tigler

(Altenpflegerin im amb. Dienst, Pflegeberaterin) und

Elke Neumann (Krankenschwester, Leitung Tagespflegehaus der fauna)

Vom 06.05.2020 bis 01.07.2020, jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr

Mi. 06.05.20 1. Menschen mit Demenz verstehen

Mi. 13.05.20 2. Einfühlen - Wertschätzender Umgang mit demenzbetroffenen Menschen

Mi. 27.05.20 3. Mit speziellen Verhaltensveränderungen umgehen

Mi. 03.06.20 4. Für sich sorgen - Hilfe für die Helfer

Mi. 10.06.20 5. Beschäftigung und Bewegung im Alltag

Mi. 17.06.20 6. Pflege bei zunehmenden körperlichen Einschränkungen

Mi. 24.06.20 7. Leistungsansprüche und Rechtsgrundlagen

Mi. 01.07.20 8. Unterstützungsmöglichkeiten in Aachen

Teilnehmerzahl: 8 – 12 Personen

Die Teilnahme ist nur an der kompletten Kursreihe möglich!

- Die Teilnahme ist in der Regel für Sie kostenlos, da die Kursgebühr bei Vorliegen eines Pflegegrades (PG 1-5) von der Pflegekasse erstattet wird.

• Information und Anmeldung:

Tel.: 0241 / 510 530-0

E-Mail: fauna@fauna-aachen.de

- **Ort: Begegnungszentrum Hörn**
Johannes-v.-den-Driesch-Weg 4-10
52074 Aachen

Während des Kurses ist die Betreuung eines betroffenen Angehörigen zu Hause kostenfrei möglich (kann über die Pflegeversicherung abgerechnet werden). Bitte informieren Sie uns rechtzeitig!





Kuppel des Wintergartens



Tour Japonaise mit Kirschbaum



Wintergarten

Frühling in den Königlichen Gewächshäusern in Laeken, Jugendstil und Brüsseler Flair

Wenn es Frühling wird, öffnen die Königlichen Gewächshäuser von Schloss Laeken in Brüssel traditionell drei Wochen lang ihre schweren Eisentüren auch für nicht-adelige Besucher, die in Scharen herbeiströmen, um die Pflanzenpracht zu bewundern. Das reizvolle Ziel lockte im April eine Gruppe Langerweher Senioren und Seniorinnen zu einem Busausflug in das Nachbarland.

Das große gusseiserne Tor, die Taschenkontrolle und das Kassenhäuschen sind schnell passiert. An Schloss Laeken, der Residenz des belgischen Königshauses, gehen wir vorbei zur Orangerie, wo der Rundgang beginnt. Für uns eröffnet sich ein fantastischer Blick auf eine weitläufige Parkanlage im englischen Stil mit einem großen Japanischen Kirschbaum als Traum in Rosa und dem Tour Japonaise als echtem Hingucker in der Ferne. König Leopold II. erwarb ihn 1900 auf der Pariser Weltausstellung. Das Flanieren auf dem akkurat geschnittenen „Englischen Rasen“ ist tabu, aber auch vom Weg aus fängt die märchenhafte Silhouette der Gewächshäuser unseren Blick. Die Serres Royales de Laeken sind eine gläserne Stadt, 14.000 qm groß, mit Pavillons, Glaskuppeln, Türmen und überdachten Galerien aus der Belle Époque, deren Konstruktion aus Glas und Eisen die Architektur im 19. Jh. revolutionierte und den belgischen Jugendstil (Art Nouveau) mit seinen sehr verspielten Formen und Blumenmotiven maßgeblich inspirierte.

1873 entwarf der Architekt Balet im Auftrag von Leopold II. den monumentalen Gewächshauskomplex mit dem Wintergarten als erstem und zentralem Bau,

nicht nur als botanische Anlage, sondern in erster Linie für Repräsentationszwecke konzipiert (Gesamtbauzeit: 1874 – 1895). Man kann sich in der Fantasie die Empfänge ausmalen, die unter der 25 m hohen gekrönten Glaskuppel des Jardin d'hiver (Wintergarten) und seinen hohen Palmen stattfanden.

Trotz der Weitläufigkeit der Anlage können wir uns nicht verirren. Pfeile weisen den Weg im Einbahnstraßennetz, Wächter kontrollieren den Strom der Flaneure. Und so spazieren wir auf einer festgelegten Route mit den Besucherscharen über 1 km lang durch die Glaslandschaft, die immer wieder mit neuen Pflanzenarrangements überrascht: Azaleen im Farbenrausch, Hortensien in Blütenvielfalt, Bonsais im Japangarten, Miniaturlandschaften aus Grünpflanzen, Blumen, Kies, Stein und Wasser, Galerien von Fuchsien und Geranien aller Couleur, mannshohe Farne mit noch kunstvoll aufgerollten Blättern oder aufgespannten Fächern, filigrane Muster aus Bodendeckern, tropische und subtropische Exoten in überwältigender Fülle und Form.

Dazwischen Treppen, plätschernde Wasserfälle, Statuen, Vasen. Und wer genau

hinsieht, entdeckt Ostereier, vom saisonalen Hasen kunstvoll in den Gärten versteckt. Alles ein Augenschmaus! Kein welkes Blatt, kein abgefallener Zweig. Unzählige Gärtner haben die unterschiedlichen Szenen perfekt inszeniert und bewässern sie unermüdlich. Weiß gekälte Dächer schützen bei Hitze vor der Sonne, das Röhrensystem unter uns beheizt die Pflanzenwelt bei kaltem Wetter, koste es, was es wolle. Da überrascht der Eintrittspreis von 2,50 €, echte Peanuts im Vergleich zu den teuren Tickets für die Kew Gardens samt ihren viktorianischen Gewächshäusern in London.

Am Ende des Parcours sind sich alle einig, dass hier vor über 100 Jahren ein wunderschönes Paradies geschaffen wurde, das auch heute noch begeistert. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, dass Leopold II. die Pracht aus der reich gefüllten Schatulle seiner grausamen Kolonialherrschaft im Kongo finanzierte.

Wir folgen weiter der Spur des Jugendstils, nämlich beim Mittagessen in der Brasserie Horta im Belgischen Comic Zentrum, wo uns Lucky Luke und Co. im Art Nouveau-Ambiente begrüßen, das Jugendstilpionier Victor Horta 1903 entwarf.

Die Treppe vor der gewaltigen gotischen Kathedrale Saints Michel et Gudule bietet sich für ein Gruppenfoto an. Im Inneren fallen die barocke Kanzel (Vertreibung aus dem Paradies), die Apostelfiguren, zwei prächtige Orgeln sowie die kostbaren Fenster ins Auge, der passende Rahmen



Galerien mit Azaleen, Geranien, Fuchsien, Farnen



Lucky Luke im Belgischen Comic Zentrum



Grand Place mit Blument Teppich 2018



Manneken Pis

für königliche Hochzeiten und Staatsbegünstnisse in der Hauptkirche Brüssels. Eine Kapelle und ein Fenster erinnern an das Sakramentswunder von 1370, als eine geschändete Hostie plötzlich zu bluten begann. Gleich daneben lassen die Galeries Royales Saint-Hubert, 1847 im Stil der florentinischen Renaissance erbaut, die Damenherzen höher schlagen: Boutiquen mit exquisiten Handtaschen, zarte Brüsseler Spitzen, Schmuck. Beim Anblick der verführerischen und sündhaft teuren belgischen Schokoladen läuft uns das Wasser im Mund zusammen, aber es bleibt leider nur beim window shopping.

Dann öffnet sich der eindrucksvolle Grand Place oder Grote Markt, der von prächtigen barocken Zunfthäusern und dem gotischen Rathaus (1402) mit seinem Belfried gesäumt wird. Das Ensemble (seit 1998 UNESCO Welterbe) verdankt seine Einheitlichkeit dem Wiederaufbau im barocken Stil nach der völligen Zerstörung durch die Franzosen unter König Ludwig XIV. (1695). Teile des Rathauses und des Königshauses sind verschont geblieben. Es gibt viele architektonische Perlen zu entdecken, prächtige Giebel, Türmchen, Goldornamente, Figuren, Säulen und Zunftzeichen, z.B. den Schwan für die Fleischer. Das Bild ist heiterer als im Mittelalter, als dieser Ort als Hinrichtungsstätte diente. Alle zwei Jahre schmückt ein kunstvoller bunter Blument Teppich den Platz, 2020 vom 13. bis zum 16. August, ein Touristenmagnet wie die Königlichen Gewächshäuser.

Natürlich riskieren wir auch einen Blick auf das Manneken Pis (Kopie von 1965),

deutlich kleiner als erwartet, in eine Ecke gestellt, mehrfach gestohlen, nackt, aber mit dem notwendigen Attribut ausgestattet. Wie viele Kameraklicks es wohl schon aushalten musste! Ganz in der Nähe zeigt ein Museum die Garderobe, die das Männlein zu bestimmten Anlässen trägt, z.B. das Trikot der belgischen Fußballnationalmannschaft bei Länderspielen. Die Blöße ist dann bedeckt, ohne die Funktion des Wasserspeiers merklich zu behindern. Originell!

Weiter geht es an der alten Stadtmauer vorbei, wo sich die Gruppe aufteilt. Wer noch gut zu Fuß ist und ohne Kaffee und Brüsseler Waffeln auskommt, erklimmt die Stufen des Kunstbergs (Mont des Arts) mit der Königlichen Bibliothek und dem Kongresszentrum. Von oben genießt man den schönen Blick auf den Garten und das historische Zentrum.

In der Stadt des Jugendstils wartet noch ein weiteres Juwel auf uns. Der Schriftzug Old England lässt nicht unbedingt auf ein erstklassiges Museum für Musikinstrumente schließen, sondern verweist auf ein ehemaliges Kaufhaus. Filigraner Skelettbau aus Eisen, transparente Glasflächen, schwebendes Ecktürmchen sowie schöner Belvedere und Dachterrasse mit Restaurant sind seine faszinierenden Details.

Der Besuch der Kirche Notre Dame du Sablon führt uns zurück in die Spätgotik mit eleganter Spitzbogenarchitektur, hoher Chorhalle und prächtigen bunten Fenstern. Wir sind überrascht, dass Vertreter der Familie Thurn und Taxis ihre letzte Ruhestätte in einer Kapelle fanden.

Unser Spaziergang durch Brüssels Zentrum endet mit einem Kleinod, dem Place du Petit Sablon. Es ist ein reizvoller kleiner Park, der mit Bronzestatuen von Brüsseler Handwerkszünften und berühmten belgischen Persönlichkeiten wie dem Kartographen Mercator (16. Jh.) ausgestattet ist. Die neun Buschformationen symbolisieren die belgischen Provinzen um 1880, und dazwischen gibt es lauschige Bänke.

Auf dem Weg nach Hause streifen wir vom Bus aus noch einige Highlights. Zuerst vorbei am königlichen Amtssitz (Palais Royal), dessen Fassade unter Leopold II. neu gestaltet wurde und dessen Prunkräume im Sommer besichtigt werden können. Dann ein Schlenker ins Europaviertel, wo die moderne Fassade des EU-Kommissionsgebäudes besticht. Schließlich ein Stopp am Triumphbogen von 1905, der an 75 Jahre Unabhängigkeit Belgiens erinnert und den Jubelpark (Parc du Cinquantaire) sowie die Stadt überragt. Flankiert wird das Nationalsymbol von zwei Gebäuden, die ein Auto- und Militärmuseum beherbergen.

Vielleicht hat die Tour Appetit auf weitere Besuche gemacht, und vielleicht reisen einige von uns noch einmal auf eigene Faust in die politische Hauptstadt Europas oder andere belgische Städte, ganz einfach vom grenznahen Welkenraedt aus mit dem spottbilligen Seniorenticket ...

Beate Fähnrich



Die Königlichen Gewächshäuser sind vom 17.04. bis 08.05.2020 geöffnet. Ausnahmen: 19. u. 23.04., 07.05.



Galeries Royales Saint-Hubert



Blick vom Mons des Arts



Place du Petit Sablon

EINFACH

	7		8					
2		5	7	1		9		
	3		9		4		2	
3	8	7				5		
	5						1	
		1				7	6	2
	6		3		9		5	
		4		8	5	3		6
					2		8	

	1						5	
7			5		4			6
		8		7		4		
	5			1				6
		3	8		6	2		
	4			9			3	
		1		3		8		
6			7		5			9
	8						2	

	9						8	
3	6		1		8		5	2
			7		5			
	4	3	8		6	7	9	
	8	5	3		9	6	4	
			2		4			
7	5		9		3		1	8
	1						6	

MITTEL

	9	6						
		1			9			8
				6	8		7	9
	6	2						
		5		4		1		
						4	9	
7	4		5	2				
1			3			5		
						7	8	

				3	7	4		
9				2		6		
8	3	5						
		8						2
3	9	2				7	4	6
5						1		
						9	6	7
		6		1				4
		9	3	8				

4		5	3		8	1		6
	2			7			9	
7		3	4		5	2		8
	1			6			5	
8		6	2		4	5		9
	3			8			6	

SCHWER

	1			8				2
2		9		1				
						4		3
					2			6
5				9				8
9			3					
6		2						
				7		5		9
8			4				7	

7								8
		6	2		8	9		
	3						7	
	5			3			2	
			5	4	6			
	8			2			1	
	9						3	
		7	6		9	8		
4								5

		1	6			8		
	2		7				4	
		6				5		
							5	3
			8		2			
3	9							
		4				3		
	5				4		9	
		8			1	6		

BESTATTUNGEN
BECKMANN
ABSCHIED IN WÜRDE

Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge Treuhand AG
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.



Tobias Beckmann
Bestattermeister

ERD-, FEUER-, ANONYME, SEE- UND BAUMBESTATTUNG
24-STUNDEN RUFBEREITSCHAFT



- Weltweite Überführungen
- Einäscherung in B und NL
- Erledigung aller Formalitäten

- Kompetente Beratung
- Bestattungsvorsorge
- Eigener Trauerdruck





Kloster Mariawald

Ein von den Trappistenmönchen verlassenes Kloster in der Eifel, Nähe Heimbach, ermuntert gern zu einem Ausflug während eines Wandertrips. Wer sich jetzt ein gruselig verfallenes Gemäuer mit den Geistern der verstorbenen Mönche vorstellt, ist völlig fehl am Platze.

Aber Schritt für Schritt bis zum Eingang ins Gebäude, denn ein anstrengender Aufstieg ab Heimbach und das Betrachten der vierzehn Stationen des Kreuzweges bis zum Kloster hinauf müssen bewältigt werden. Da dieser Weg möglichst in Stille gegangen werden sollte, haben die Gedanken Zeit, sich in die Historie der ehemaligen Einsiedelei in diesem Wald zu verlaufen.

Die Entstehung des Klosters reicht zurück ins Jahr um 1470. Ein Heimbacher Dach-

decker besaß seinerzeit eine Pieta, die er auf dem Kermeterberg in einer Hütte zur Anbetung aufstellen ließ. Rasch stieg die Zahl der Pilger zu diesem Ort an und um diese vielen Menschen zu betreuen, zu beköstigen und zu versorgen, fragte der ehemalige Pfarrer bei den Zisterziensermönchen der Nachbargemeinde Bottenbroich um Hilfe an, da es in Heimbach kein Kloster gab. Die dortigen Mönche waren bereit, diese Aufgabe zu übernehmen und ein Kloster zu errichten.



Damit begann die Geschichte des jahrhundertealten Klosters Mariawald als Stätte der Besinnung und des Gebetes inmitten der Nordeifel im Hohen Venn. Wechselvolle Zeiten prägten über die Jahrhunderte das Klosterleben, es gab immer wieder Kriege, Hungersnöte und bittere Winter. Die Trappistenmönche, die seit 1861 das Kloster übernommen hatten, mussten im Jahr 2018 das Kloster

verkaufen. Hauptgrund war Nachwuchsmangel. Die Ordensgemeinschaft von Trappisten gehört zu den strengsten Orden innerhalb der katholischen Kirche. Sie leben nach dem Grundsatz des Heiligen Benedikt: „Ora et labora“ - Bete und arbeite. Die alten, gebrechlichen Mönche suchten und fanden eine neue Bleibe für die Restzeit ihres Lebens.

Seit 2018 ist der Eigentümer der Abteigebäude der Verein „Kloster Mariawald“, der die Satzung änderte, wonach von nun an nicht nur Mönche Mitglieder des Vereins werden konnten. Das war die Rettung, um die Gaststätte mit der berühmt gewordenen Erbsensuppe, die Likörherstellung, das Trappistenbier und den Klosterladen mit Eigenprodukten zu erhalten. Der Verein als Arbeitgeber sichert viele Arbeitsplätze innerhalb der Gebäude. Für die Zukunft Mariawalds ist langfristig gesorgt.

Außerdem soll der einst geweihte Ort als geistiges Zentrum für besondere Gottesdienste und Führungen erhalten bleiben. Das Angebot wird wahrgenommen und die Messen sind gut besucht.

Der Besucher, der sich nach dem langen Fußmarsch durch Wald und Natur oben im Klostergarten mit den hauseigenen Köstlichkeiten entlohnt, wird diesen Ausflug in herzlicher Erinnerung bewahren.

Bequemer haben es die Leute, die mit dem Auto die Serpentina hochfahren und sich in der Schänke niederlassen. Ob dies im Sinne der Erbauer dieser Klostergebäude war, ist fraglich.

Steffi Diefenthal





Arbeiter der Firma Deubner bei der Trümmerverwertung



Aachener Trümmerbahn zwischen Büchel und Marktplatz,
Foto: Hans Königs

Auf einmal rauschte der „Feurige Elias“ vorbei Erinnerungen an die Aachener Trümmerbahnen

Meine Tante Christina war die erste, die mit der Neuigkeit ankam: „Ich han em jesiieh, d'r fuhr Ponkpooetz erop. Et wor alles voll Schwam. Än dohenger kleng Wäjelchere met Steng.“ (Ich habe ihn gesehen, er fuhr Richtung Ponttor, alles voller Qualm. Und dahinter kleine Wagen mit Steinen.) Auf unsere Frage, wen sie denn Aufregendes gesehen hatte, sagte sie, jedes Wort betonend und - wie nur bei wichtigen Aussagen üblich - auf Hochdeutsch: „Den Feurigen Elias!“

So benannten die Aachener die nach dem Kriege eingesetzten Trümmerbahnen mit kleinen Lokomotiven und mehreren Anhängern (Kipp-Loren), mit denen man sich bemühte, die ungeheuren Schuttmengen außerhalb der Stadt zu befördern. Auch Städte wie Berlin, Frankfurt und München hatten solche Kleinspurbahnen, mit Schienen von 60 bis 90 cm Breite, die schnell verlegt wurden, wobei aufgrund der dringlichen Arbeiten die Loks häufig entgleisten. Die Lokomotiven waren ausgediente kleinere Diesel- oder Dampfloks, die sich dann auf mehreren Strecken durch die verwüsteten Straßen bewegten. Allein in Aachen fielen ca. 3 Mio. m³ Trümmerreste an, in Köln 13 Mio. m³, der Rekord lag in Berlin 70 Mio. m³. Nach der Kapitulation in Aachen am 21.10.1944 waren nur ca. 25 % der Häuser wieder bewohnbar. LKWs und Bagger waren Mangelware. In Burtscheid sei man nur auf einem schmalen „Kriegspfad“ - wie man ironischerweise sagte - durch die völlig in Trümmern liegende Hauptstraße gekommen. In manchen Städten sei sogar überlegt worden, die Trümmerberge einzuebnen und an anderer Stelle die Stadt neu aufzubauen. Aber es überwog der Wille zum Wiederaufbau. Nur fehlte es an Menschen.

Vor dem 2. Weltkrieg hatte Aachen 162.000 Einwohner, nach den Kriegswirren und durch Evakuierung sollen Ende 1946 nur noch 11.000 Männer in der Stadt gelebt haben, die zum Teil zur Trümmer-

beseitigung herangezogen wurden. Die Menschen wurden für den sogenannten Ehrendienst von ihrer Arbeit - sofern die Betriebe wieder liefen - für einen Tag freigestellt und erhielten neben einem Entgelt ein wenig Essen. Auch in Aachen gab es die viel zitierten Trümmerfrauen, die Männer waren gefallen oder noch in Gefangenschaft.

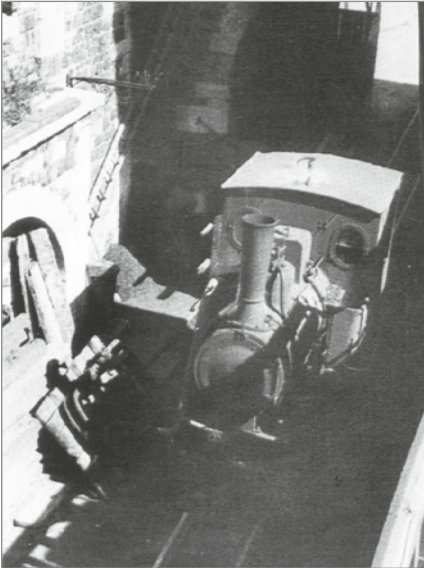
Drei Trümmerbahnen sollen in Aachen gefahren sein: Vom Marktplatz fuhr eine Richtung Ponttor (diese hatte meine Tante in Erstaunen versetzt), das Material wurde zu einem alten Bahndamm an der Rütcher Straße gebracht, eine weitere fuhr zum Bunker in der Eupener Straße, die dritte bewegte sich zum Schuttplatz Stolberger Straße. Jede Stadt hatte bestimmte Sammelplätze, wo die nicht mehr verwertbaren Reste der Trümmer entsorgt wurden. In Düren, das zu den am stärksten zerstörten Städten Deutschlands gehörte, fuhr man den Schutt über die Nideggener Straße zu einer Brache (heute Wibbelrusch), wo man den inzwischen schon mit Bäumen bewachsenen Berg heute noch sehen kann. Eine frühere Bekannte berichtet, dass sie bei einem Spaziergang in der Nähe dieses Schuttgeländes in den 50er Jahren den Trauring ihrer Schwester, von deren Familie nach dem Großangriff auf Düren am 16.11.1944 keine Spur mehr übrig geblieben war, gefunden habe. Die Schwester hätte sich zum Angriffszeitpunkt im Kaufhof Düren befunden.

Für uns Kinder waren „die Trümmer“ ein beliebter Aufenthaltsort. Obgleich von den Eltern oft zur Vorsicht ermahnt, bewegten wir uns interessiert und vorsichtig auf den riesigen Schuttbergen. Während mein Bruder Werner und mein Vetter Alfred nach Metallrückständen suchten, Kupfer oder Eisenteile konnte man beim Schrotthändler für ein paar Groschen verkaufen, suchte ich nach Glassteinen, abgesprengten Kleinteilen ehemaliger Fliesen. Ich sammelte sie in einer kleinen Dose. Auch stieß ich auf Teile einer Nähmaschine. Mein Bruder erläuterte uns, dass da Singer drauf stünde. Bei uns hatte ein Schneidermeister namens Vaehs gewohnt, wo dieser wohl geblieben war?

Einmal fand ich, durch Versengen kaum noch erkennbar, eine Gasmasken. Diese wurden Ende des Krieges für den Fall von Giftgas an alle Familien verteilt. Besonderes Interesse hatten wir an den Bahnen des Feurigen Elias. Als wir abends von einer Namenstagsfeier nach Hause kamen, standen die Loren der Trümmerbahn an der Ecke Büchel/Marktplatz. Hinter einem Wägelchen standen ein paar junge Burschen und versuchten, diese wenigstens ein paar Meter in Bewegung zu set-



Theresienkirche, Pontstr. Aachen, in Trümmern, 1946, Foto: Hans Königs (Stadtkonservator)



Der Feurige Elias im Ponttor

zen. Auf den letzten Wagen versuchte ich, bevor meine Eltern mich zurückrufen konnten, hinten hinaufzuklettern, um zu sehen, was wohl darin sei: er war leer - er wartete auf die nächste Steinladung am folgenden Morgen.

Die Firma Deubner half bei der Trümmerverwertung und dadurch auch beim Wiederaufbau. Mit Zerkleinerungsmaschinen und Wiederaufbereitung der Trümmer und Ziegelreste wurden neue Steine produziert - es ging langsam aufwärts. Die Trümmerbahnen in deutschen Städten dienten noch lange ihrem Zweck. In Dresden sollen sie noch bis 1953 in Funktion gewesen sein.

Die alte Bezeichnung „Feuriger Elias“ für Dampflokomotiven wurde aus der Bibel (AT, 2. Buch der Könige) übernommen: Der Prophet Elia oder Elias sei mit einem von feurigen Rossen gezogenen Wagen in den Himmel aufgefahren. Manche Freizeitbahnen tragen den Namen auch heute noch.

Zu den Zeiten der immensen Verwüstungen veröffentlichte die Stadt Reutlingen/Württemberg ein großes Plakat, mit dem die Einwohner zur Hilfe bei Aufräumarbeiten und Hilfe jeder Art angehalten wurden. Motto: „Laßt uns einander helfen!“ (Landesarchiv Karlsruhe). Ein historischer Aufruf, aber ist dieser nicht in vielen Situationen auch heute noch passend?



Johanna Ziadi-Zimmermann

Quellen: Axel Deubner: Trümmerbahnen und Trümmerverwertung, Fa. Deubner Baumaschinen 2008. Klaus Scherff: Trümmerbahnen, Transpress Verlag 2002. Harald Jähner: Wolfszeit, Rowohlt Verlag 2019.

Der Osterspaziergang

Endlich Ostern! Die Luft ist mild und der Himmel strahlend blau, fast so, wie es in unzähligen Liedern und Gedichten besungen wird. Der dreijährige Paul soll Eier suchen, darauf freuen sich die Erwachsenen schon seit Tagen. Viele Eier wurden bunt gefärbt und im Garten versteckt.

Und seltsamerweise wissen Oma, Mama und Papa ganz genau, wo die Eier zu finden sind, damit auch keines vergessen wird, wie im vorigen Jahr, als noch nach Wochen eines unter der Couch gefunden wurde. Am Nachmittag schlägt die Oma vor, einen kleinen Spaziergang durch die herrliche Frühlingsluft zu unternehmen.

Heimlich, ohne dass Paul es bemerkt, steckt sie sich ein paar von den bunten Eiern in die Manteltaschen. Sie lässt die Mama und Paul ein wenig vorgehen, sondiert das Terrain, versteckt ein Ei hinter einem dicken Grasbüschel am Wegesrand und ruft: „Paul, sieh her, ich glaube, hier hat der Osterhase etwas für dich versteckt.“

Paul rennt neugierig herbei. Findet ein knallrotes Ei, jubelt vor Freude und gibt es seiner Mama, sie soll es aufbewahren. Die Oma freut sich, dass ihr Coup gelungen ist und sucht ein weiteres Versteck. Wieder Entzücken, wieder Jubel.

Nun geht Paul schon bewusst den Weg entlang und sieht aufmerksam nach rechts und links. Es wird schwieriger für den selbst ernannten Osterhasen, ein Ei zu verstecken, ohne dass der Kleine etwas merkt.

Die Mama muss den Kleinen ablenken. Schau mal dort, und sieh mal da. Ein paar Pferde auf einer Koppel gibt es zu bestaunen. Dies gibt Zeit und Gelegenheit, weitere Eier hinter Büsche und in kleine Mulden zu schmuggeln.

Die paar Exemplare, die Oma in ihren Manteltaschen hatte, sind schnell verteilt.

So müssen die wieder heraus gegeben werden, die Mama zur Aufbewahrung entgegen genommen hatte. Still und heimlich, versteht sich. Paul lässt sich täuschen und sucht und sucht, und



findet und findet, zehn Eier, fünfzehn! Paul merkt gar nicht, dass er schon fast eine Stunde unterwegs ist.

Allmählich kommen der Oma Zweifel, ob das Unternehmen einen guten Ausgang findet.

Was tun, wenn Paul die Eier, die er gefunden hat, nachzählen will? Na ja, richtig zählen kann er noch nicht, aber ob es fünf oder fünfzehn sind, das wird er wohl feststellen können.

Aber zu Hause angekommen, interessiert ihn die Anzahl der Eier gar nicht mehr. Fröhlich berichtet er seinem Papa, dass er so viele bunte Ostereier gefunden hat.

Und der Papa sieht seine Mutter an, lacht und flüstert hinter vorgehaltener Hand: „Das hätte ich mir denken können, das hast du mit uns früher auch schon einmal gemacht.“



*Text & Foto:
Inge Gerdorf*

Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Marie hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Bgarcebh B _ _ _ _ _ h
2. Ozekndit O _ _ _ _ _ t
3. Lusapafs L _ _ _ _ _ s
4. Kunezrug K _ _ _ _ _ g
5. Lnnzomed L _ _ _ _ _ d
6. Istkinkt I _ _ _ _ _ t
7. Lezolant L _ _ _ _ _ t
8. Wengikir W _ _ _ _ _ r

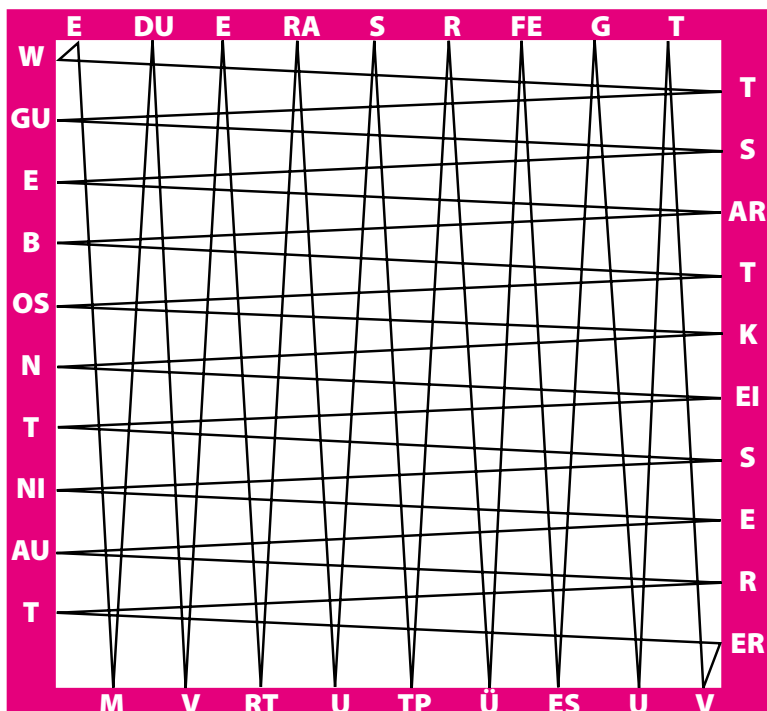
Zahlensuche

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens?

0	12	7	0
13	25	15	8
9	17	?	16
0	8	17	19

Zug um Zug

In dieser Grafik befinden sich Buchstaben, die nacheinander gelesen eine Weisheit von Helmut Oberhauser ergeben. Sie müssen nur die Striche der Buchstaben miteinander verbinden und den Anfang des gesuchten Satzes finden.



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Eintopfgericht.



SCHLUSS WORT BRÜCKE

MALER	_____	STIEL
SCHATZ	_____	GRUPPE
SCHNEE	_____	THEORIE
MITTEL	_____	WERK
EISEN	_____	FEIND
RAT	_____	NUMMER
WÜRFEL	_____	LEITER
PFEIFEN	_____	BLÄTTER
ERZ	_____	SOHN
GRUND	_____	GUT
HAAR	_____	TEIL
ERZ	_____	BERG
OHR	_____	RICHTER

Teilfelder

Im dem 5x5-Quadrat sind in allen waagerechten und senkrechten Reihen alle Ziffern von 4 bis 8 nur einmal vorhanden. Außerdem gibt es innerhalb des großen Quadrats mehrere zusammenhängende Flächen, bestehend jeweils aus 5 Kästchen, in denen alle Ziffern von 4 bis 8 nur einmal vorhanden sind. Suchen Sie diese Flächen und begrenzen Sie sie mit einem Farbstift. Wie viele dieser Flächen gibt es?

4	5	8	6	7
7	4	5	8	6
5	7	4	5	8
8	6	7	4	5
5	8	5	7	4

Wörter suchen I

Suchen Sie mindestens 5 Wörter, die hinter das vorgegebene Wort passen:

Nacht..., Nacht..., Nacht..., Nacht..., Nacht..., Nacht...

Schaum..., Schaum..., Schaum..., Schaum..., Schaum..., Schaum...

Tür..., Tür..., Tür..., Tür..., Tür..., Tür...

Wörter suchen II

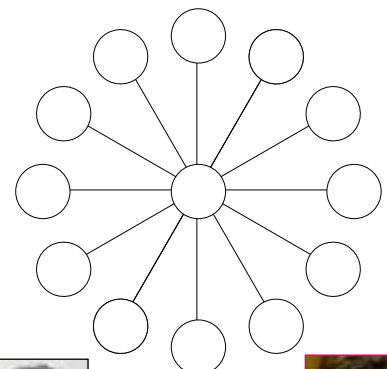
Suchen Sie mindestens 20 Wörter, die hinter das vorgegebene Wort passen:

Auto...

Wörter suchen III

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

CH - DA - DE - GE - GE - HL - MA -
NE - NE - NO - OS - RO - ST



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff



Schmuggeln für die Erstkommunion

„Der Nächste bitte, aber ruhig!“

Mit dunkler Stimme und finsterner Miene deutete der ältere Zöllner auf uns und wies auf den freien Kontrolltisch. Völlig eingeschüchtert ging ich langsam an der Hand meiner Mutter auf den langen Tisch zu, auf dem alle Einkaufstaschen eingehend untersucht wurden. Stumm und mit klopfendem Herzen verfolgten wir die Prozedur. Die professionelle Durchsuchung unserer Taschen, in denen unter dem Gemüse der Kaffee und die Zigaretten versteckt waren, verursachte uns Bauchgrummeln!

Es war im Frühjahr 1959 und kurz vor meiner ersten heiligen Kommunion. Die Zeit der knappen Mittel bedeutete: fast kein Kaffee, wenig gute Butter und Zigaretten. Arm an finanziellen Mitteln, aber reich an Liebe und Fürsorge hatten meine Eltern mit der Ausrichtung der Kinderkommunion so ihre gewissen Probleme. Familienfeiern dieser Art bedurften einer großen logistischen Vorbereitung: Ein über lange Zeit selbst gezogenes Schwein schlachten und verwursten. Das gesamte Wohnzimmer leerräumen und mit Bänken und Tischen bestücken, Vorräte bereitstellen, tagelanges Vorkochen und vieles andere mehr.

Bei acht Geschwistern meines Vaters und neun mütterlicherseits war dies eine strategische Meisterleistung mit sehr großem Aufwand und es kostete auch dementsprechend viel Geld!

Meine Eltern und ich fuhren mit dem Omnibus der ehemaligen Reichspost, damals noch mit Anhänger von Wurselen bis Herzogenrath. Wir wanderten dann mit Taschen und Rucksäcken bestückt Richtung Zollübergang Holland in der Eygelshovener Straße. In dem kleinen Laden direkt links hinter der Grenze gab's Kaffee, Roombotter und Zigaretten zu sensationell niedrigen Preisen. Im Hinterzimmer wurde dann bei Bedarf diese zollpflichtige Ware unter dem Gemüse und dem Salat versteckt und mit anderen zollfreien Dingen obenauf kaschiert. Einzelne Zöllner, der mittellosen Bevölkerungsschicht offensichtlich sehr zugetan, kontrollierten dann in den großen Einkaufstaschen nur bis zum Gemüse und nicht darunter! „Man kannte ihre Dienstzeiten“ eben ziemlich gut. Mir als neunjährigem Kind wurden ohne Erklärung Kaffee und Zigaretten untergepackt, bei dickem Pullover und Anorak. Und weil jede Bewegung knisterte, hieß es beim Grenzübergang: stille halten, wenig bewegen und möglichst nicht reden!

Mein Herz klopfte bis zum Hals und der Mund wurde trocken! Wohlwollende Blicke des Zöllners ließen aber gerade uns Kinder ohne Kontrolle die Schranke passieren, sehr zur Beruhigung unserer Eltern.

So sind bei mehreren Busfahrten, ein Auto gab's bei uns noch nicht, viele Pfund Kaffee und Tabak „besorgt“ worden. Am Samstag vor der Kinderkommunion wurde beim Herrn Pastor, der bestimmt mit den Zöllnern verwandt war, in der ersten, großen Beichte alles kleinlaut vorgetragen und bereut.

Dies waren meine ersten Erfahrungen mit Europa und hätte es damals schon ein vereintes Europa gegeben, wären viele Menschen, besonders aber Kinder, vor großen Gewissenskonflikten bewahrt worden. Es hätte an der berühmt-berüchtigten Schmuggellinie Aachen-Horbach-Herzogenrath niemals auf hungernde und schmuggelnde Menschen geschossen werden müssen. Sicherlich hätten etliche Profi-Schmuggler nicht für Kaffee oder Zigaretten sterben müssen!

Noch heute, 60 Jahre später, ziehen beim gemütlichen Kaffeegenuss automatisch die Bilder meiner Schmugglerkarriere in der Jugend an meinem geistigen Auge vorbei. Beim Erzählen dieser Geschichte schauten meine Enkelkinder mich mit großen Augen an und fragten ganz ahnungslos: „Opa, was ist eine Grenze?“

Möge Europa für alle Menschen immer ein Garant des Friedens sein!



Franz-Josef Saager



**Termine
2020
Frühjahr**

28. Internationale SAMPLERBÖRSE

Sonntag, 26. April 2020
10:00 bis 15:00 Uhr

**ALLES AUS
ALTEM PAPIER**

ANKAUF, VERKAUF, BERATUNG, TAUSCH

**Historische Wertpapiere
Ansichtskarten – Banknoten
Münzen – Medaillen – Bücher
Regionale Dokumente – Philatelie**

**Ankauf von DM Münzen und
Scheinen, bringen Sie ihre
Schätze mit!**

(Kur-)Park-Terrassen
Dammstr. 40, 52066 Aachen - Burtscheid

- EINTRITT FREI -

Tischreservierungen bitte an:

Jürgen Baral	Josef Peplinski
02408/6973	0228/25989341
E-Mail: boerse@papierania.de	

www.papierania.de



Endstation Wetzlarbad

Ein Kurzkrimi aus Eupen

Sie freuten sich auf ein erholsames Wochenende in dem gemütlichen Ferienhaus auf Schönefeld. Der junge Immobilienmakler Philipp Schuster hatte am Nachmittag das „GrenzEcho“ an der Tankstelle auf der Herbesthaler Straße gekauft, und nun saß er bequem im Sessel und las die Zeitung, während Tanja ihre kleine Reisetasche auspackte. Hier in diesem idyllisch gelegenen Haus hatte ihre Liebesbeziehung vor gut drei Jahren begonnen, und hier verbrachten sie häufig einige vergnügte Tage.

Am späten Freitagnachmittag klingelte plötzlich sein Handy. Philipp seufzte. Wahrscheinlich war es wieder die Sekretärin seiner Immobilienagentur in der Klostestraße. Sie kam selten ohne ihn aus.

Aber es war nicht Philipps Agentur. Eine männliche Stimme lachte leise.

„Hallo Philipp.“

Er erkannte ihn sofort: Boris, Tanjas Ex-Mann. „Boris ...?“

Tanja erstarrte vor Schreck und schaute Philipp an, der das Handy krampfhaft in der rechten Hand hielt.

„Ja, da staunst du, was? Man hat mich wegen guter Führung vorzeitig entlassen.“ Boris lachte höhnisch. „Ich kann euch zwar nicht sehen, aber ich weide

mich an der Angst, die euch im Gesicht stehen muss.“

„Was willst du?“, presste Philipp hervor. Er hatte sich von seinem ersten Schock erholt.

„Ich wollte mich nur in Erinnerung bringen. Damit ihr mich nicht vergesst.“

Philipp reagierte nicht. Nur die Nerven behalten, sagte er sich. „Wo bist du?“

„Als wenn dich das interessieren würde. Ich habe keine feudale Wohnung mehr so wie du. Ich muss mich mit einem alten Wohnwagen zufrieden geben. Aber besser als nichts. Von meinem Fenster aus kann ich genau auf den Eingang des Wetzlarbads schauen. Eine wunderbare Aussicht“, fügte er ironisch hinzu.

Philipp kannte den Parkplatz gegenüber dem Bad. Man hatte den Arbeitern vor einigen Jahren beim Umbau der Schwimmanlage in ein modernes Kombibad zwei Wohnwagen zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der Arbeiten rosteten die Wagen vor sich hin.

Philipp leckte sich über seine spröden Lippen. „Boris, lass uns vergessen, was damals war. Wir sollten über alles ruhig reden. Überleg es dir.“

„Niemals“, schrie Boris wütend und legte auf.

* * *

Einen Moment lang blieb Philipp regungslos. Tanja trat neben ihn, sah ihn fragend an, und als er ihr erzählte, dass Boris frei war, wurde sie blass.

Philipp ging ans Fenster und schaute hinaus. In einiger Entfernung grasten Shetlandponys und hinter der Weide ragte ein kleiner Fichtenwald dunkel gegen den Abendhimmel. Er bereute nun, mit Tanja zu seinem Ferienhaus auf Schönefeld gefahren zu sein. Wenn Boris das herausfand ...

„Ich habe Angst, Philipp.“ Das konnte Philipp sich gut vorstellen. Schließlich war Boris mit einem Messer auf sie losgegangen, als er erfahren hatte, dass sie ihn mit Philipp betrog, und nur weil Philipp überraschend gekommen war, konnte das Schlimmste verhindert werden ...

Minutenlang sprachen sie kein Wort. Sie wussten, dass Boris nicht eher ruhen würde, bis er sie fand. Noch im Gerichtssaal am Rathausplatz hatte er mehrmals gedroht, sie umzubringen. Warum nur hatten sie ihn freigelassen? Darauf hatte Philipp keine Antwort.

Einen Moment dachte er daran, die Polizei anzurufen, aber welchen Zweck sollte das haben? Noch hatte Boris gegen kein Gesetz verstoßen.

In dieser Nacht schliefen beide schlecht, und am Samstagmorgen war Philipp zu einem festen Entschluss gekommen.

„Du weißt, dass wir nie Ruhe vor Boris finden werden, Tanja. Willst du so weiterleben?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Er haust in einem alten Wohnwagen gegenüber dem Wetzlarbad, und das ist unsere Chance.“

Sie verstand und nickte. „Und was muss ich tun?“

„Unsere Nachbarn wissen, dass ich mit dir hier bin. Du musst aussagen, dass ich mein Ferienhaus nicht verlassen habe.“

* * *

Es regnete, als Philipp kurz nach zehn Uhr losfuhr. Das war ein glücklicher Umstand, denn die wenigen Fahrer in Richtung Unterstadt waren nur mit sich selbst



beschäftigt und achteten nicht auf andere Autos.

Philipp blieb mit seinem BMW auf der oberen Frankendelle in einiger Entfernung hinter einem Kleinbus, der durch eine Pfütze fuhr. Das spritzende Wasser traf eine Frau neben ihrem Pkw am Straßenrand. Philipp nahm sofort wahr, dass die Frau sehr hübsch war mit ihren langen schwarzen Haaren. Dazu trug sie eine hellblaue Jacke, auf der nun schmutzige Regentropfen perlen. Ganz offensichtlich hatte sie eine Panne, denn die Motorhaube ihres Mercedes war geöffnet. Als Philipp an ihr vorbeifuhr, erhaschte er flüchtig ihren hilfeschreitenden Blick. Aber er schüttelte bedauernd den Kopf. Er konnte jetzt nicht anhalten, denn er hatte Wichtigeres zu tun.

Der Parkplatz gegenüber dem Wetzlarbad auf der Hütte lag einsam. Philipp entdeckte zwei alte, bereits rostende Wohnwagen, aber nur in einem brannte Licht. Mit einem raschen Blick durch das kleine Fenster vergewisserte er sich, dass Boris anwesend war. Er trank Whisky.

Soll er ruhig, dachte Philipp sarkastisch. Einen letzten Drink sozusagen.

Er holte tief Luft und klopfte. Wenig später erschien Boris in der Tür. Sprachlos starrte er Philipp an.

„Du? Dich habe ich am wenigsten erwartet. Was willst ...“

Er kam nicht weiter. Philipp hatte den schweren Stein die ganze Zeit hinter

seinem Rücken gehalten. Jetzt hob er ihn an und schlug zu. Boris hatte keine Chance und taumelte zu Boden. Schnell schob Philipp den leblosen Körper in den Wohnwagen, warf den Stein daneben und lief zurück zu seinem Wagen. Dieses Mal fuhr er über Bellmerin und den steilen Kehrberg.

Keine zehn Minuten später war er wieder in seinem Ferienhaus auf Schönefeld bei Tanja.

* * *

Kurz nach Mittag ertönte plötzlich sein Handy. Ein Polizist bestellte ihn zum Parkplatz gegenüber dem Wetzlarbad.

Hinter dem Quartum Center auf der Hütte versperrten zwei Polizeibeamte ihnen den Weg. „Wer sind Sie?“

„Philipp Schuster, und das ist Tanja Fischer. Man hat mich angerufen.“

Er wurde zu einem Mann in Zivil geführt, der sich als Kommissar Peter Bauer vorstellte. „Ein Spaziergänger hat in diesem Wohnwagen Boris Hansen gefunden. Erschlagen. Ermordet. Bei ihm fanden wir einen Zettel mit Ihrer Handynummer. Deshalb haben wir Sie angerufen. Inzwischen wurde auch Ihre Verbindung zu dem Ermordeten festgestellt.“ Er sah dabei Tanja an.

Philipp nickte. Es gab nichts zu verheimlichen. „Das ist jedem bekannt. Ich habe aber gar nicht gewusst, dass er wieder frei ist. Wir sind seit gestern in meinem Ferienhaus auf Schönefeld und haben

es seitdem nicht mehr verlassen. Wahrscheinlich ist Boris Hansen von einem Fremden, eventuell von einem Dieb, überrascht worden.“

„So kann es gewesen sein. Das würde die Tatwaffe erklären“, entgegnete der Kriminalbeamte.

* * *

Kurz darauf drehte sich Kommissar Peter Bauer um, als ein silberner Mercedes vorfuhr. Eine junge Frau stieg aus.

„Das ist die Hauptkommissarin Melanie Weiss“, stellte Bauer sie vor. „Sie leitet die Ermittlungen.“

Melanie Weiss hatte lange schwarze Haare und trug noch ihre hellblaue Regenjacke.

Philipp Schuster schloss resignierend die Augen. Er machte sich nichts vor. Jede andere Person würde sich nicht mehr an ihn oder an seinen BMW erinnern. Aber die junge Hauptkommissarin schon. Sein Alibi war nichts mehr wert ...

Gerd Havenith



**Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
frohe Ostertage!**

50PLUS MAGAZIN
Team

Die Imme R 100 – ein ganz außergewöhnliches Bienchen

Etliche Jahrzehnte hatte das Leichtmotorrad Imme R 100 auf dem Dachboden meines Elternhauses ein vergessenes Dasein gefristet, auseinander geschraubt und verstaubt, ein unsortierter Haufen anscheinend wertloser Einzelteile, bis ein entfernter Verwandter das Gerümpel zufällig sah und sofort elektrisiert war.

Guido, damals 22, Hobbybastler und Tüftler, stellte sich die ehrgeizige Aufgabe, den Schrotthaufen wieder zu einem funktionsfähigen Motorrad zusammen zu schrauben und ihn so vor dem Recycling bei einem Entsorger zu bewahren. Er wusste damals natürlich noch nicht, dass vier Jahre aufwändiger Restaurierungsarbeiten vor ihm lagen, damit die Imme R 100, Baujahr 1949, wieder in altem Glanz erstrahlen konnte. Eigentlich waren es Überreste von zwei Maschinen, aber etliche Einzelteile fehlten, Kabel und Schaltzüge waren brüchig, der schöne rote Lack war ramponiert, der Tacho zeigte 21.851 km. Ob das stimmte? Zugelassen war das Krad unter der Nummer DN-E-435, wie eine alte Steuerkarte von 1957 auswies.

Bei seinen Recherchen während der Restaurierung stieß Guido auf den Imme-Freundeskreis, der ihm wertvolle Tipps, Anleitungen und Hilfe geben konnte. Sie kannten Spezialisten, die für ihn Ersatzteile wie Räder, Reifen oder Bremsbeläge nach den 1949 gültigen Normen herstellen oder besorgen konnten.

Durch solche Kontakte erfuhr Guido auch, dass die Imme R 100 nur zwei Jahre lang (1949 – 1951) von der Firma Riedel Motoren AG in Immenstadt/Allgäu in einer Serie von 12.000 Stück gebaut wurde. Das Krad ist nach dem Produktionsort benannt. Seine Weiterentwicklungen gingen nicht in Serie, weil die Firma von Ingenieur Norbert Riedel in eine finanzielle Schieflage geriet und Konkurs anmelden musste.

Das kleine Motorrad mit sehr dynamisch anmutendem Design war mit ungewöhnlicher Technik ausgestattet, die die Handschrift eines Flugzeugbauers verriet, die allerdings auch der Materialknappheit nach dem Krieg geschuldet war. Es hatte baugleiche und deshalb austauschbare Vorder- und Hinterräder. Nur drei Schrauben waren nötig, um das Vorderrad zu befestigen, wodurch es sehr



schnell gewechselt werden konnte. Es wurde von einer einzigen einarmigen Gabel gehalten, das Hinterrad hing an einer einarmigen Schwinge, die gleichzeitig als Auspuffrohr fungierte. Gabel, Schwinge und der Rahmen waren aus gleichgroßen Stahlrohren gefertigt. Andererseits gab es einige durchaus luxuriöse Details. Im Benzintank war ein Werkzeugkasten eingelassen. Eine 6-Volt-Magnetzündanlage speiste eine Batterie, die in einem dreieckigen, oxydrot lackierten Gehäuse elegant untergebracht war. Der Fahrer saß komfortabel auf einem gefederten Gummisattel, der kleine Beifahrersitz dahinter konnte bequem einen Sozios oder eine Sozia aufnehmen.

Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 75 km/h galt die 57 kg schwere Imme R 100 als sehr schnell. Das verdankte sie ihrem Zweitaktmotor mit 99 ccm Hubraum, der 4,5 PS leistete und mit einem Benzin-Ölgemisch 1:20 betrieben wurde. Der Verbrauch lag bei 2,3 l auf 100 km. Der Fahrer bediente die Maschine, die ein Dreiganggetriebe hatte, durch eine Drehgriffschaltung ohne



Leerlaufstellung. Im Leerlauf musste er das Kupplungsseil dauerhaft ziehen und halten. Alle diese bescheidenen technischen Daten dürften heutige Motorradfahrer wohl kaum beeindrucken, waren damals aber fortschrittlich.

Am Ende der langwierigen, kostspieligen originalgetreuen Reparatur in Handarbeit stand für Guido die Lackierung seiner Imme R 100 in ihrem schönen Oxydrot. Das I-Tüpfelchen setzte das Aufmalen des witzigen goldfarbenen Logos, das eine stilisierte Biene auf Rädern zeigt. Schließlich erstrahlte das Krad, übrigens auch in der Anmutung einer fliegenden Biene, in seinem ursprünglichen Hochglanz.

Die Imme hatte meinen Opa Josef Theel ursprünglich 775 DM gekostet, für ihn viel Geld, aber von der Firma ein knapp kalkulierter Preis, der zusammen mit großzügigen Garantieleistungen letztlich auch zur Insolvenz beitrug. Heute ist das „flotte Bienchen“ unter Sammlern deutlich mehr wert und findet sich deshalb vor allem in Museen oder in den Garagen von Oldtimer-Liebhabern. Von den weltweit 350 Exemplaren sind in Deutschland nur noch 90 zugelassen. Guido hatte also ein richtiges Näschen bewiesen und eine echte Rarität vor dem Schrotthändler gerettet. Die meisten Immen sind schwarz lackiert, einige grün, und so fällt das wunderbare Oxydrot an seinem Leichtmotorrad besonders ins Auge.

Es ist außerdem ein schöner Zufall, dass mein Opa als Matrose mit der Kaiserlichen Marine zur See fuhr und der heutige Besitzer Guido als Marinesoldat auf dem Segelschulschiff Gorch Fock diente. So ist die Imme R 100 in guten seelenverwandten Händen. 1999 fuhr das Bienchen – allerdings auf einem Anhänger – mit seinem neuen Fahrer zum Treffen des Imme-Freundeskreises nach Immenstadt im Allgäu, wo die Imme-Fans den 50. Geburtstag des Leichtmotorrads feierten. Zum nächsten Imme-Treffen geht es im Juni 2020 in die Südliche Weinstraße (Pfalz) zum Fachsimpeln und zu knatternd-qualmenden Fahrten vor Ort. Dann hat Opas Imme, auf der ich als kleine Sozia gesessen habe, schon über 70 Jahre auf dem Buckel.

Beate Fähnrich



Fasten - vom Hunger zum High

Fasten ist in Deutschland beliebt. Nach einer Umfrage der Krankenkasse DAK von 2019 halten 63 % der Deutschen den zeitweisen Verzicht auf ein bestimmtes Nahrungsmittel oder Konsumgut für gesundheitlich sinnvoll. Alkohol steht dabei ganz oben, gefolgt von Süßigkeiten, Fleisch und Fernsehen. Wissenschaftler bestätigen heute, dass der freiwillige Verzicht auf Nahrung für einige Stunden oder über einen längeren Zeitraum den Stoffwechsel verändert und viele positive Wirkungen hat.

Überlebensstrategie

Während sich die meisten in unserer wohlhabenden westlichen Welt heute jederzeit an einem vollen Kühlschrank bedienen können, mussten unsere frühen Vorfahren noch um das Essen kämpfen. War eine Jagd erfolgreich, gab es reichlich Fleisch für alle. Wann es das nächste Mal etwas geben würde, blieb jedoch ungewiss. So bestand der Alltag der Jäger und Sammler aus Phasen des Überflusses und Zeiten des Fastens. Obwohl seitdem viele tausend Jahre vergangen sind, steckt das Erbe dieser Zeit immer noch in unseren Genen.

Um das Überleben zu sichern, stellt der Körper bei Nahrungsmangel seinen Stoffwechsel um. Zuerst verbraucht er die gespeicherten Kohlenhydrate, die für ca. einen Tag reichen. Gleichzeitig wird Adrenalin ausgeschüttet. Das macht wach und hemmt Schmerzen – für unsere Vorfahren die Voraussetzung, um wieder jagen zu gehen und neue Nahrung zu beschaffen. Dafür muss auch das Gehirn leistungsfähig bleiben. Die nötige Energie stellt der Körper erst aus Eiweißvorräten her und geht dann an die Fettpolster, vor allem Bauchfett.



Müllabfuhr

Schon nach 12 bis 16 Stunden ohne Nahrung fängt der Körper an aufzuräumen und Müll in den Zellen zu beseitigen, um Energie zu gewinnen. Autophagie „Selbstfressen“ nennt man diesen Prozess. Dabei werden zum Beispiel Eiweiße, die nicht funktionsfähig sind, aus den Zellen geschleust und in Energie umgewandelt. Diese Reinigung, oft als Entschlacken bezeichnet, ist lebenswichtig, denn sie sorgt für gesunde Zellfunktion und schützt vor Krankheiten wie Krebs, Demenz und Herzkrankheiten, die u.a. durch entartete Zellen oder Ablagerungen entstehen. In Tierversuchen lässt sich feststellen, dass zu häufiges Essen die Autophagie hemmt und die Zellen regelrecht „vermüllen“ lässt.

Gelegentliches Fasten sorgt also dafür, dass der Körper sich selbst reinigen kann. Mal das Frühstück oder Abendessen wegzulassen kann schon dabei helfen, die richtigen Stoffwechselprozesse in Gang zu bringen. Beim sogenannten Heilfasten wird dem Körper über einen längeren Zeitraum nur eine geringe Menge Energie zugeführt. Auch das wirkt sich positiv auf Körper und Psyche aus. Diese Form des Fastens geht auf den Arzt Otto Buchinger zurück (1878 bis 1966), der sein schweres Gelenkrheuma mit Fastenkuren erfolgreich behandelte. Ob das Fasten im eigenen Fall unbedenklich bzw. förderlich ist, sollte vorher mit einem Arzt geklärt werden.

In der weltweit größten Studie mit Daten von über 1.400 Probanden wurde 2019 die förderliche Wirkung des Fastens nach Buchinger bestätigt. Gewichtsabnahme, reduzierter Bauchumfang, gesenkter Blutdruck, bessere Blutfett- und Blutzuckerwerte wurden bei allen Probanden beobachtet. Über 90 % der Teilnehmer verspürten während des Fastens keinen Hunger und waren geistig und emotional positiv gestimmt. 80 % der

Probanden mit vorausgehenden gesundheitlichen Einschränkungen empfanden sogar eine Besserung ihrer Krankheiten.

Spirituelle Kraft

In allen Weltreligionen hat Fasten eine besondere Bedeutung. Mit dem Aschermittwoch beginnt traditionell die christliche Fastenzeit, die bis Ostern dauert und daran erinnert, wie Jesus 40 Tage in der Wüste fastete. Im Islam wird während des Fastenmonats Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nichts gegessen und getrunken, im Judentum gibt es mehrere Fastentage. Die Buddhisten lehnen strenges Fasten zwar ab, schätzen aber Enthaltsamkeit als Reinigung für Körper und Geist. Eine Öffnung des Geistes für das Wesentliche zu bewirken – diesen spirituellen Aspekt vereint das Fasten weltweit.

Wichtig beim Fasten ist, dass es freiwillig geschieht, damit der Körper die Situation nicht für bedrohlich hält und unnötig in Stress gerät. Hungergefühle lassen meist nach drei bis vier Tagen nach, wenn der Körper seinen Stoffwechsel umgestellt hat.

Er schüttet jetzt vermehrt das Hormon Serotonin aus, das Gefühle von innerer Harmonie, Gelassenheit und Offenheit hervorruft. Dadurch kommt das Gehirn zur Ruhe, kann sich auf das Wesentliche konzentrieren und spart dabei gleichzeitig Energie. Viele bezeichnen dieses Hochgefühl von Klarheit und Leistungsfähigkeit auch als Fasten-High: eine körperliche und geistige Auszeit statt nur Verzicht.

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin



 
„Pflege zu Hause“
Caritas Tagespflege St. Brigida Rathausplatz 20, 52152 Simmerath 05.03.2020 - 28.05.2020 jeweils donnerstags von 18:30 bis 20:00 Uhr
Kurse: „Leben mit Demenz“
AOK-Haus Karlshof am Markt, 52062 Aachen 05.03.2020 - 09.04.2020 jeweils donnerstags von 17:00 bis 18:30 Uhr Senioren- & Betreuungszentrum der StädteRegion Aachen Johanna-Neuman-Str. 4, 52249 Eschweiler 24.04.2020 von 16:00 bis 19:00 Uhr und 25.04.2020 von 09:00 bis 15:00 Uhr Walter-Heckmann AWO-Senioren- & Sozialzentrum Marie-Juchacz-Str. 4, 52134 Herzogenrath 08.05.2020 von 16:30 bis 19:30 Uhr und 09.05.2020 von 10:00 bis 16:00 Uhr Rhein-Maas Klinikum Mauerfeldchen 25, 52146 Würselen 20.06.2020 und 27.06.2020 jeweils samstags von 08:30 bis 13:00 Uhr Die Teilnahme ist kostenlos!
Anmeldung und Informationen:
Christiane Rühlmann (AOK Rheinland/Hamburg) Tel.: 0241 464-262, Mail: christiane.ruehlmann@rh.aok.de

40 SCHWEDENRÄTSEL

Film-agent 007 (2 W.)	Kurzform von Assistent	amerik. Sektan-angehöriger	persönl. Fürwort, 3. Person Singular	Lenk-vorrichtung	▼	österr.: Rahm	prusten	▼	Wunsch-bild, idealisierte Person	ital. Pries-ter-titel	zittrig	▼	bibli-scher Ort in Galiläa	ugs.: un-modern	Leiter, Führer (engl.)	engl. Frauen-kurz-name
▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	automa-tisches Klavier	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Klasse, Kategorie einer Ware	▼	▼	▼	▼	▼	US-Bundes-staat (Mittlerer Westen)	▼	▼	▼	▼	schmelzen (Schnee, Eis)	▼	2	▼	▼	▼
Zeichen für Stron-tium	6	▼	Enterich	▼	▼	▼	▼	▼	Ost-germa-nenvolk	▼	chemi-sches Element, Metall	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	Flächen-maß (10 Ar)	▼	Farbe	▼	▼	▼	▼	ägyptischer König † 1965	▼	▼	Bienen-produkt
Heiligen-schein	Mais (türk.-slaw.)	▼	Modell d. Entstehung des Weltalls	▼	Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731	▼	▼	▼	▼	▼	Flagge	▼	sibir. Eich-horn-fell	▼	5	▼
drohen-der Hunde-laut	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Süd-deut-scher	▼	Opern-figur bei Mozart	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	Show	12	Deck-schicht	▼	▼	▼	▼	7	Fuß-beklei-dung	▼	Nordasiat	▼
mager; trocken	▼	österr. Dirigent † 1989	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Erfinder einer Bremse † 1911	▼	Disney-Tierfigur: ... und Strolch	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	4	▼	▼	Ein-stand beim Tennis	▼	ugs.: wohl-geformt, jugend-lich	▼	▼	▼	11	▼	▼	▼
Vorrich-tung an Spreng-körpern	▼	Bart-schur	▼	▼	▼	besitz-anzei-gendes Fürwort	▼	10	▼	▼	▼	kre-tischer Sagen-könig	▼	Fern-sprech-apparat	▼	über-spannt, verzerrt
Ferien-reisen-der	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Hühner-vogel	▼	beherzt, cou-ragiert	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	8	▼	▼	Renn-beginn	▼	Adels-titel, Baron	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Heide-kraut-gewächs	Raub-aktion	▼	Geheim-lehre	▼	Gruppe, Abteilung	▼	▼	▼	▼	▼	roter Edel-stein	▼	Papst-name	▼	▼	▼
Reini-gungs-gerät	▼	▼	▼	▼	▼	1	▼	Bewohner der Zuckerrohr-in-sel	▼	Männer-name	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	zweitgrößte Stadt Tschechi-ens	▼	Fall (Gram-matik)	▼	▼	13	▼	▼	behaarte Tier-haut	▼	Höhen-lage, Stufe	▼
hinterer Teil des Fußes	▼	Sprung beim Eis-kunstlauf	▼	Misch-farbe	▼	▼	▼	▼	▼	Teil eines Buches	▼	röm. Quell-gottheit	▼	▼	▼	▼
Stelle des Verbren-chens	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Gärstoff	▼	Hafen-stadt in Kroatien	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
ausführ-bare EDV-Datei (Abk.)	▼	▼	▼	Kfz-Z. Laos	▼	Schiffs-lande-platz	▼	▼	▼	▼	▼	Abk.: Allgem. Geschäfts-beding.	▼	Fluss in Nordost-spanien	▼	Schrei
ausei-ander-nehmen	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Abk.: Tele-vision	▼	Lebens-abend	▼	▼	▼	▼	▼
▼	▼	▼	▼	▼	▼	schmie-rig, ölig	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Kfz-Z. Uganda	▼	▼	▼
altröm. Kaiser	3	Speise in der Dose	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Erwerbs-tätig-keit	▼	▼	▼	9	▼

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen internationalen Gedenktag im März.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Die Fontane-Bank am Großen Stechlinsee

Eine Nachlese zum Fontane-Jahr 2019



Theodor Fontane (1883)
(Gemälde von Carl Breitbach)

Im Norden der Mark Brandenburg, im Landkreis Oberhavel, liegt umgeben von Buchenwäldern und Moorgebieten der Große Stechlinsee.

Inmitten des bereits seit 1938 bestehenden zweitgrößten brandenburgischen Naturschutzgebietes ist er mit einer Fläche von 425 ha, einer maximalen Tiefe von 70 m und einer seltenen Sichttiefe bis zu 11 m der schönste Klarwassersee Norddeutschlands.

Zwischen 1960 und 1966 entstand an der Westseite des Sees das Forschungs- und Versuchs-Kernkraftwerk Rheinsberg der DDR. Es war bis zur Stilllegung 1990 in Betrieb und befindet sich seit 1995 im Rückbau.

Der bedeutende deutsche Schriftsteller, Journalist und Kritiker Theodor Fontane

(30.12.1819-20.09.1898) hat diesen Glanzpunkt unter den norddeutschen Seen mehrmals besucht und in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg: Die Grafschaft Ruppin: Die Menzer Forst und der große Stechlin“ sowie in seinem Roman „Der Stechlin“ (1898) liebevoll beschrieben. „So ging das Geplaudere, als plötzlich, zwischen den Stämmen hin, eine weite Wasserfläche sichtbar wurde ... Da lag er vor uns, der buchtenreiche See, geheimnisvoll, einem Stummen gleich, den es zu sprechen drängt!“ (aus: *Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band 1, Inselverlag Frankfurt am Main 1980, S. 372*).

An diesem See steht nun seit dem Stechlinsee-Fest der Gemeinde Stechlin am 03.08.2019 zum 200. Geburtstag von Fontane direkt an der herrlichen Badestelle eine hölzerne Fontanebank, geschaffen vom Kunstkettsägenexperten Andy Eisenholz aus Himmelpfort. Auf einer Seite der breiten Sitzfläche hat der Künstler ein hölzernes aufgeschlagenes Buch mit den Fontane'schen Lebensdaten und ein loses Blatt mit dem Spruch „Manche Hähne glauben, daß die Sonne nur ihretwegen aufgeht“ angebracht. Auf der anderen Seite steht ein Holz-Sichtrahmen, der „Durchblicke“ auf den See und vielleicht auch auf die daneben liegenden Fontane'schen Bücher („Effi Briest“, „Graf Petöfy“) ermöglichen soll.

Bei seinen Besuchen der nicht direkt am Stechlin, sondern nur in Seenähe gelegenen Ortschaft Stechlin, Ortsteil Neuglobsow logierte Fontane in einem der dortigen ältesten Gebäude, der noch heute vorhandenen Gaststätte „Fontanehaus“,



und saß unter einem noch heute stehenden Baum, worauf ein angebrachtes Schild hinweist. An der Giebelwand des Fontanehauses ist das folgende Fontane-Gedicht von 1849 angebracht:

Guter Rat

An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.

Der Ort Neuglobsow wurde im 18. Jh. mit Gründung einer Glashütte neu besiedelt. Heute sind nach umfangreichen Grabungen nach der Wende vom ehemaligen Glashüttengelände nur noch die auf den umliegenden Straßen markierten Glashüttenausmaße erkennbar.

Aber auf dem nahen historischen Nebenort-Friedhof Dagow sind Mitglieder der früheren Hüttenbesitzer-Familie beerdigt, u.a. in einem, schon von Fontane erwähnten, manchmal zugänglichen Grabgewölbe „Metas Ruh“.

Neben der Fontane-Bank ist noch ein zweites Holzbildwerk in Neuglobsow zu besichtigen: die Glasmacher-Statue im Ortszentrum. Sie wurde zur 250-Jahrfeier von Neuglobsow vom Künstler Uckert aus dem Stamm einer alten Eiche gefertigt.

Schon um 1900 wurde Neuglobsow von Künstlerinnen und Künstlern als Sommerfrische entdeckt. Und bis heute laden Ort und See Besucher aus aller Welt zu einem Ausflug oder Urlaub ein. Zumal auch das Umfeld, z.B. mit dem Städtchen Rheinsberg (Museenort Friedrichs II. als Kronprinz; Kurt Tucholsky: „Rheinsberg: Ein Bilderbuch für Verliebte“) kulturell und landschaftlich sehr reizvoll ist.

Das Fontane-Jahr ist zu Ende, Fontanes Werk aber ist keineswegs nur Lokalliteratur und wird bleiben.

Wolfgang Prietsch



Wallfahrt nach Lourdes

Leopold Engelhardt war seit etlichen Jahren Pfarrer in Duttlingen, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Oberstdorf im Allgäu. Über Kirchenbesuch brauchte er sich nicht zu beklagen. Er hatte ein gutes Verhältnis zu seinen Gemeindemitgliedern und diese liebten ebenfalls ihren Pastor wegen seiner Volksnähe, seiner liebevollen und verständnisvollen Art und Hilfsbereitschaft.

Da waren nun Franziska und Alois Neubauer, die der Pfarrer vor ein paar Jahren getraut hatte. Sie hatten ein Problem. Sie waren sehr traurig und deprimiert, dass Gott ihnen noch kein Babyglück beschert hatte. So sprachen sie denn eines Sonntags nach dem Gottesdienst Pastor Engelhardt spontan an und fragten, ob er kurz Zeit für sie habe, denn sie hätten ein Problem und hofften auf seinen Rat bzw. auf seine Hilfe. Da alle Kirchenbesucher inzwischen das Gotteshaus verlassen hatten und auf dem Heimweg waren und das Wetter sonnig und warm war, setzte er sich mit ihnen auf eine Bank neben dem Portal und bat sie freundlich, ihm vertrauensvoll zu erzählen, was ihnen auf der Seele läge.

Als sie ihm mit trauriger Miene, zögernd und nach Worten suchend, ihr Problem und ihre Not geschildert hatten, herrschte zunächst nachdenkliche Stille. Dann ergriff Pfarrer Engelhardt das Wort: „Verzweifeln Sie nicht. Gott wird ein Einsehen haben. Ich rate Ihnen, machen Sie eine Wallfahrt nach Lourdes in Südfrankreich und bitten Sie durch inbrünstiges Gebet



die Heilige Maria um Hilfe und Fürbitte. Entzünden Sie in der Grotte, in der die Gottesmutter 1844 der Ordensschwester Bernadette wiederholt erschienen ist, eine große, geweihte Kerze. Gottes Wille ist unergründlich. Aber durch demütiges Bitten, gottgefälligen Lebenswandel und inniges Vertrauen ist Gott manchmal bereit, seinen Willen zu ändern. Auch ich werde Ihre Anliegen in meine täglichen Gebete mit einschließen.“

Mit großer Dankbarkeit und neuer Zuversicht trennten sich Franziska und Alois von Pastor Engelhardt.

Bald darauf wurde der Pastor abberufen und in das ca. 300 km entfernte Burg hausen an der Salzach versetzt. Und man verlor sich aus den Augen.

Als Pastor Engelhardt nach etlichen Jahren an seine berufliche Altersgrenze kam und pensioniert wurde, fasste er nach einiger Zeit den Entschluss, noch einmal seine ehemalige Pfarrgemeinde zu besuchen. Er freute sich riesig, noch mal seine „alte“ Kirche, seine Pfarrgemeinde, die vertrauten Häuser und winkligen Straßen zu sehen. Er erinnerte sich auch an Franziska und Alois Neubauer und er kannte noch ihre Adresse: Illerstraße 37.

Kurz entschlossen machte er sich auf, um ihnen einen Besuch abzustatten. Es war kein Klingelschild an der Tür, nur ein Türklopfer, den er forsch betätigte. Bald öffnete ein kleiner Junge, etwa 5 Jahre alt, die Tür und begrüßte den Pastor recht freundlich. „Na, mein lieber Bub. Wohnen denn hier noch Franziska und Alois Neubauer?“ - „Ja, Herr Pastor. Das sind meine Eltern.“ - „Und wie heißt du, mein Lieber?“ - „Ich heiße Maximilian.“ - „Bist du denn allein zuhause und nicht im Kindergarten oder in der Schule?“ - „Heute nicht. Ich muss zuhause bleiben, weil meine beiden kleinen Schwestern Maral und Burgi Fieber haben. Meine beiden Brüder Franz und Sepp und meine große Schwester Katharina sind noch in der Schule.“ - „Das ist aber sehr lieb von dir. Könnte ich denn wohl deine Mama sprechen?“ - „Das geht nicht, Hochwürden. Mama ist im Krankenhaus.“ - „Oh Gott. Das tut mir aber leid. Ist sie schwer krank?“ - „Nein. Sie ist nicht krank. Wir kriegen noch ein Geschwisterchen.“ Pfarrer Engelhardt war kurz sprachlos und dachte für sich: „Da hat die Wallfahrt nach Lourdes zur Mutter Maria offensichtlich geholfen.“ Inso-

gesamt beschlich ihn der Gedanke, dass die beiden damals in Lourdes wohl eine sehr große Kerze angezündet haben müssen.

So sagte er denn: „Da bin ich aber sehr froh und wünsche euch allen viel Glück. Ich komme dann heute Abend noch mal, wenn der Papa von der Arbeit da ist.“ Darauf antwortete der kleine Maximilian: „Unser Papa ist nicht auf der Arbeit. Als er Mama vorgestern ins Krankenhaus gebracht hat, ist er anderen Morgens in aller Frühe nach Frankreich, nach Lourdes gefahren. Er hat dort, wie meine große Schwester mir sagte, mit Mama vor langer Zeit eine Kerze angezündet; die will er jetzt ausblasen.“

Wolfgang Wals



**JAHRESABONNEMENT (6 AUSGABEN)
DEUTSCHLANDWEIT 15 €, IM EU-AUSLAND 30 €.**



Wenn Sie das **50PLUS MAGAZIN** im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto bei der Sparkasse Aachen, Empfänger: Senio Magazin
IBAN: DE77 3905 0000 1071 5897 23
BIC: AACSD33
unter Angabe der Empfängeradresse.

Heute hier, gestern fort



Hundeelend vor meiner Tür

Edda Greven



Wo Herrchen (Frauchen) sonst
die Kreise zieht,
entsteht ein großes Baugebiet.
Die großen und die kleinen „Kacker“
können nicht mehr auf den Acker.
Hundebesitzer, gar nicht froh,
suchen das nächste Hundeklo.

Der Umweg ist nicht sehr bequem,
man muss jetzt viel mehr Schritte gehen,
bis solche Stelle ist erreicht.
Das fällt den meisten gar nicht leicht.

Hinterm Haus die eigene Wiese
wär' wohl die beste Alternative.
Doch tritt man dann beim Rasen laufen
in den eigenen Hundehaufen.

Ich wünsche bei der Suche Glück
und denke an die Zeit zurück,
als Hunde „schissen“ frei und froh,
wo jetzt steht ein Toi Toi-Menschenklo!

Während sie das Gerichtsgebäude ver-
lassen, fragt der Anwalt seinen grimmig
dreinblickenden Mandanten: „Herr Do-
senbier, was ist los? Sie wurden doch
gerade freigesprochen.“ - „Ja, aber jetzt
steck' ich echt in der Klemme. Ich habe
gerad' meine Wohnung für drei Jahre
vermietet.“

* * *

Der Arzt fragt: „Haben Sie meinen Rat
befolgt und bei geöffnetem Fenster
geschlafen?“ - „Ja“, sagt der Patient,
„das habe ich.“ - „Und ist Ihr Asthma
verschwunden?“ - „Nein. Aber meine
Uhr, mein Fernseher, mein Laptop und
mein Smartphone.“



Plötzlich & unerwartet

Früher sind wir gerne auf Partys gegang-
en. Je voller und lauter, umso besser.

Um hinterher mit jemandem alleine zu
sein. Je alleiner, umso schöner. Am bes-
ten gleich auf eine Südseeinsel mit einer
einzigen Hütte ohne Fenster, Türen und
Wände. Auf ein Atoll, wo im Umkreis von
mindestens 30 km kein Mensch durch
seine Anwesenheit stören könnte.

Und heute, 50 Jahre später, ist es das
absolute No Go, zu einer Party zu ge-
hen, um sich hinterher auf ein Atoll zu
verabschieden. In männlicher Beglei-
tung. Auch nicht mit dem Dorfpfarrer.
Was wäre, wenn es ihn auf dem roman-
tischen Holzhüttengestell mitten im
türkisblauen Meer plötzlich und un-
erwartet völlig zerbröselst? Er dann jap-
send von der 2,80 m-Bambusliege fiele
und nur noch in den rosa Satinbalda-
chin gucken kann?

Das Handy funktioniert dort eh nicht
zur Abhilfe von Hilfllosigkeit. Und mein
letzter Erste-Hilfe-Kurs ist exakt 50
Jahre her. Meine Mutter würde sagen:
„Siehste, das haste jetzt davon.“

Der Herr im hellgrüngeblühten Sei-
denanzug, der auf dem Bambusge-
stell immer noch in Richtung Himmel
gucken würde, könnte nichts mehr
dazu sagen. Und ich wäre um eine Er-
fahrung reicher: Besser zuhause blei-
ben und in Ruhe das Regenwetter in
Deutschland genießen.

Wenn ich morgen am Reisebüro vorbei-
gehe und mir wieder das überdimen-
sionierte Bild mit der Südseeszene an-
sehe, gehe ich zufrieden
weiter. Ich muss ja noch
zur Krankenkasse.

Monika Schulze



Vor einem Zeitungskiosk steht ein Jun-
ge und weint. Ein Polizist nähert sich
besorgt. „Was ist denn los?“, fragt er.
„Superman ist noch nicht erschienen!“,
bringt der Junge mühsam hervor.
„Überlass das mir“, beruhigt ihn der
Polizist. „Superman!“, brüllt er. „Komm
raus, dir wird nichts geschehen!“

* * *

„Neue Schuhe?“ - „Nein.“ - „Neue Fri-
sur?“ - „Nein.“ - „Das Kleid?“ - „Nein.“
- „Sorry, ich komm nicht drauf, Sonja.“
- „Silke!“ - „Ah, das ist es!“

* * *

„Sie sind doch hoffentlich keine Plau-
dertasche?“, fragt der Direktor seine
neue Sekretärin. „Aber nein. Sehen Sie
hier, meinen Kontoauszug: 20.000 Euro
- alles Schweigegeld!“

„Sag mal, Robert, du und deine Schwes-
ter, ihr seid doch Zwillinge, nicht wahr?“
- „Nicht mehr. Wir waren es als Kinder,
aber jetzt ist sie neun Jahre jünger als
ich!“

* * *

Die Lehrerin schreibt während des
Physik-Unterrichts eine Formel an die
Tafel und sagt: „Wie Sie sehen, fehlt
ein Elektron. Wo ist es?“ Schweigen in
der Klasse. „Wo ist das Elektron?“, fragt
die Lehrerin erneut. Da ruft Sebastian:
„Niemand verlässt den Raum!“

* * *

Die Aufsichtsratsvorsitzende hat einen
neuen Sekretär. „Ihre Briefe werden
von Tag zu Tag besser“, lobt sie ihn.
„Es dauert bestimmt nicht mehr lan-
ge, bis wir einen abschicken können.“

Wie seriös ist Dr. Google?

So erkennt man fundierte Medizin- und Gesundheitstipps im Internet

Sich eine Diagnose übersetzen lassen, ein Symptom einordnen, eine Therapieform finden - das Internet wird bei Fragen zum Thema Gesundheit immer häufiger als Informationsquelle genutzt. Laut einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung suchen 46 Prozent der Deutschen zwischen 18 und 80 Jahren in medizinischen Fragen Rat bei „Dr. Google“.



„Vielen Nutzern ist jedoch nicht bewusst, dass es in der Qualität große Unterschiede gibt“, weiß Maren Soehring von der IKK classic. Häufig seien seriöse Quellen nur schwer von werbefinanzierten Seiten oder Firmenportalen zu unterscheiden. „Außerdem kann man als Laie die Vielzahl an Informationen oft kaum richtig einordnen - das kann schnell zu Verunsicherung führen“, so Soehring. Das Internet ist also kein Ersatz für das Gespräch mit dem Arzt oder Therapeuten, kann aber durchaus verlässliche Auskünfte liefern, wenn man diese Tipps beachtet:

• **Treffer filtern:** Weit oben in den Ergebnislisten landen meist werbefinanzierte Gesundheitsportale. Sie bieten jedoch in der Regel lediglich eine erste Orientierung zu einzelnen Erkrankungen, zur Diagnostik und Behandlung.

• **Kritisch bleiben:** Es ist verführerisch, einem Symptom-Checker seine Beschwerden zu nennen und mit ein paar Klicks zur Diagnose zu kommen. Den Arztbesuch erspart das jedoch nicht. „Ein komplexes Krankheitsgeschehen kann auf diese Weise nicht ausgewertet werden“, warnt Maren Soehring.

• **Impressum prüfen:** Ein Klick aufs Impressum zeigt an, welcher Betreiber sich hinter dem Online-Angebot verbirgt. „Skeptisch sollte man etwa bei Herstellern sein, die durch Interessen geprägt sind und auf eigene Produkte verweisen“, erklärt die Expertin. Vorsicht sei auch geboten, wenn man zunächst persönliche Daten eingeben muss, um Beiträge lesen zu können. Einrichtungen und Gesellschaften des öffentlichen Gesundheitswesens, steuerfinanzierte wissenschaftliche Institute oder allgemeinnützige Stiftungen sind dagegen gute Anlaufstellen für seriöse Informationen.

• **Aufs Siegel schauen:** Das Aktionsforum Gesundheitsinformationssystem e.V. (afgis) vergibt ein Siegel an Anbieter, die sich freiwillig zu qualitätsgesicherter Gesundheitsinformation verpflichten. Hierfür müssen zehn Transparenzkriterien nachweislich erfüllt sein. Wichtig: Beim Klick auf das Siegel muss sich dieses öffnen.

• **Quellen beachten:** Seriöse Gesundheitsinformationen geben auch Hinweise auf ihre Quellen, etwa auf Studien oder Literatur. Außerdem werden der Autor und das Jahr der Veröffentlichung genannt sowie häufig Infos zu weiterführenden Hilfsangeboten. Eine Liste seriöser Gesundheitsseiten gibt es z.B. unter www.ikk-classic.de in der Rubrik „Gesund.Machen/Tipps“.

Quelle: djd

Hilfe bei Streitfällen

An den Ombudsmann Private Kranken- und Pflegeversicherung können sich Versicherte wenden, die eine Meinungsverschiedenheit mit Ihrem Versicherungsunternehmen in Bezug auf ihre Private Krankheitskostenvollversicherung, Private Pflegepflichtversicherung oder Zusatzversicherung haben.

Voraussetzung ist, dass sich das betroffene Versicherungsunternehmen am Schlichtungsverfahren beteiligt. Auf der Internetseite www.pkv-ombudsmann.de finden Sie eine Liste aller Krankenversicherungsunternehmen, die sich dem Ombudsmannverfahren angeschlossen haben. Sämtliche Verfahrensvoraussetzungen können Sie dem Statut des Ombudsmanns Private Kranken- und Pflegeversicherung entnehmen, das ebenfalls dort zu finden ist.

Der Ombudsmann lehnt die Durchführung eines Streitbeilegungsverfahrens z.B. ab, wenn

- Sie Ihr Anliegen noch nicht bei Ihrem Krankenversicherer geltend gemacht haben,
- der Streitgegenstand eine Bagatellsache (Streitwert bis zu 50 Euro) darstellt,



- der Anspruch des Versicherten bei Einreichung des Schlichtungsantrags verjährt ist und sich der Antragsgegner auf die Verjährung beruft,
- die Streitigkeit nicht in die Zuständigkeit des Ombudsmanns fällt,
- die Angelegenheit bereits Gegenstand eines Verfahrens bei einer anderen Verbraucherschlichtungsstelle war oder ist.

Kontakt: Ombudsmann Private Kranken- und Pflegeversicherung, Postfach 06 02 22, 10052 Berlin, Tel.: 0800 2 55 04 44 (kostenfrei aus deutschen Telefonnetzen)

Resilienz – das Immunsystem unserer Psyche

Weshalb überstehen manche Menschen Schicksalsschläge und Krisen besser als andere? Wie kommt es, dass sie Lebenskrisen und sogar persönliche Verluste überstehen, ohne seelischen Schaden zu nehmen?



Forscher bezeichnen die Fähigkeit, die eigene psychische Gesundheit trotz aller Schicksalsschläge aufrechterhalten zu können, als Resilienz.

Wie können wir die Belastungsfähigkeit unserer Psyche, unserer Seele erhöhen? In der Psychologie führt man Einflussfaktoren auf, die die Widerstandsfähigkeit unserer Seele prägen können.

Akzeptanz ist die Fähigkeit, belastende Situationen – wie schwere Krankheit, familiärer Tod, Trennung, Misserfolg etc. – anzunehmen. Resiliente Personen akzeptieren schneller, dass Vieles im Leben unverhofft auf einen zukommt. Sie sehen schneller ein, dass der Umgang mit einem schlimmen Ereignis von der eigenen Fähigkeit abhängt, es als unabänderlich zu akzeptieren und damit leben zu können.

Neuorientierung bedeutet für sie, eine neue Herausforderung anzunehmen. Welche Möglichkeiten bleiben mir? Wel-

chen Weg gehe ich? Wem vertraue ich mich an, um auch eine für mich gute Lösung zu finden? Die Fähigkeit, meine Gefühle zu regulieren, habe ich. Motiviert, mein Leben neu zu regeln, bin ich!

Selbstvertrauen bedeutet das Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten.

„Ich bin bereit, mein Leben neu auszurichten. Ich habe in der Vergangenheit immer wieder zeigen können, dass ich auch mit schwierigeren Situationen fertig wurde. Ich übernehme Verantwortung für mein Leben und mache mich nicht abhängig von meinem Schicksal. Ich bin davon überzeugt, dass mein weiteres Leben einen Sinn hat. Ich fühle mich stark genug!

Als **Eigenverantwortung** oder Selbstverantwortung bezeichnet man die Bereitschaft und Pflicht, für das eigene Handeln und Unterlassen Verantwortung zu übernehmen und selbst eventuelle Konsequenzen trägt. Eigenverantwortliche Menschen wissen, dass sie alle Entscheidungen, die sie für ihr weiteres Leben treffen, alleine verantwortlich sind, auch wenn beratende Hilfe in Anspruch genommen worden ist.

„Ich entscheide immer gerne meinen Lebensweg!“

Ohne **soziale Kontakte**, ohne zwischenmenschliche Beziehungen kann manche positive Fähigkeit nicht entsprechend ausgebildet werden. Der Kontakt zur Familie, zum Freundeskreis ist in schwierigen Zeiten besonders wertvoll. Ihr Denken und Handeln zu erfahren, schafft eigene Sicherheit. Wir brauchen diese

sozialen Beziehungen. Wichtig ist, dass man Kontakt zu vertrauenswürdigen Personen in seinem Umfeld aufnimmt.

Die **Zukunftsplanung** ist bei resilienten Menschen eine selbstbestimmte Lebensplanung. Sie kennen ihre Pläne und Ziele und wissen sie auch möglichst schnell in die Tat umzusetzen. Sie freuen sich, Visionen noch haben zu können. Ihr Blick in die Zukunft ist ungetrübt. Voll Schaffenskraft und Lust gehen sie trotz ihrer schwierigen Lebenssituation ihr zukünftiges Ziel an.

Unser seelisches Immunsystem zu stabilisieren und zu verbessern, macht immer Sinn. Ein Immunsystem, das nicht gefordert wird, wird uns in Lebenskrisen an unsere Nachlässigkeit erinnern. Beispiele für schwere Lebenskrisen kennt jeder im nahen Umfeld. Wie geht der Betroffene damit um, wie könnte ich mit dieser Extremsituation umgehen? Kann ich ihm vielleicht Hilfe anbieten? Ich tue etwas Gutes und profitiere davon!

Selbstberuhigungs-, Vermeidungs- und Verdrängungsmethoden sollten Sie für sich auf jeden Fall nicht wählen.

Entwickeln Sie in Gedanken Strategien, wie Sie Ihre psychische Widerstandsfähigkeit, Ihr seelisches Immunsystem trainieren!

Krisen machen immun wie eine Impfung. Nur, das frühzeitige Training des Immunsystems ist sinnvoller!

*Hartmut Kleis
Apotheker*



Impfpflicht gegen Masern

Für Menschen in Gemeinschafts- und Gesundheitseinrichtungen gilt ab 1. März 2020 eine Impfpflicht gegen Masern.

Das „Masernschutzgesetz“ sieht vor, dass Eltern vor Aufnahme ihres Kindes in eine Kindertagesstätte (Kita) oder Schule nachweisen müssen, dass das Kind gegen Masern geimpft oder bereits immun ist. Auch Beschäftigte in medizinischen Einrichtungen wie Arztpraxen, ambulanten Pflegediensten oder



Krankenhäusern, die nach 1970 geboren sind, müssen dann geimpft sein oder ihre Immunität nachgewiesen haben.

Die Nachweispflicht über einen ausreichenden Impfschutz gemäß den Empfehlungen der Ständigen Impfkommision (STIKO) oder über eine Immunität

gegen Masern gilt auch für Mitarbeitende in Kitas, Schulen oder anderen Gemeinschaftseinrichtungen, für Tagesmütter, für Bewohner und Mitarbeitende in Asylbewerber- und Flüchtlingsunterkünften die jeweils nach 1970 geboren sind. Ohne ausreichenden Masernschutz dürfen Kinder nicht in Kitas aufgenommen werden und Personal nicht in Gemeinschafts- und Gesundheitseinrichtungen arbeiten. Für Kinder, die bereits vor dem 1. März 2020 eine Kita oder Schule besuchen, sowie für Beschäftigte in entsprechenden Einrichtungen gilt eine Nachweisfrist bis zum 31. Juli 2021.

Quelle: Kassenärztliche Bundesvereinigung

Skurrile Themen

Wären „Schach“, „Dame“ oder „Mensch ärgere Dich nicht!“ nicht bereits seit langer Zeit etablierte Spieleklassiker, sie hätten heute am Markt keine Chance mehr. In der riesigen Menge an neuen Titeln muss ein Spiel auffallen und ein möglichst packendes Thema behandeln. Bewährte Themen sind das Mittelalter, der

Aufbau von Städten oder Ländern. Gerne verlegen Spiele das Geschehen in die ferne Zukunft oder Welten voller Magie. Daneben gibt es aber auch Titel, die durch ihr skurriles Thema hervorstechen. Da werden Kühe von Aliens entführt, Eiertänze ausgeführt und Hunde wie Katzen mopsen sich die Knochen.

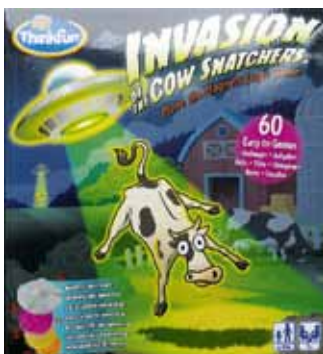


Berthold Heß



Invasion of the Cow Snatchers

Ein UFO schwebt über der Weide, eine Kuh nach der anderen verschwindet im Raumschiff. Diese verrückte Geschichte ist Thema eines Logikspiels. Aufgaben geben vor, wo die Kühe, der Stier und diverse Hindernisse zu platzieren sind. Dann kommt eine Plexischeibe darüber. Der Spieler muss einen Weg finden, nacheinander die Kühe und zuletzt den Stier aufzusammeln. Tiere und Raumschiff sind magnetisch, beim Überflug springt das Tier daher zum Raumschiff. Leider ist der Magnet im UFO etwas schwach, so dass man bei der ersten Kuh das Raumschiff herunterdrücken muss. Die Hindernisse haben verschiedene Höhen und können nur mit wenigen Tieren oder gar keinem Tier überflogen werden. Der Spieler knobelt aus, mit welcher Strecke er die Tiere einsammelt, ohne sie an den Hindernissen zu verlieren. Es gibt 60 Aufgaben mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad. Weitere Rätsel kann man selber erfinden. Logiktüftler werden nur die Stufe „Genius“ als schwierig empfinden, für Jüngere können schon die einfacheren Aufgaben herausfordernd sein.



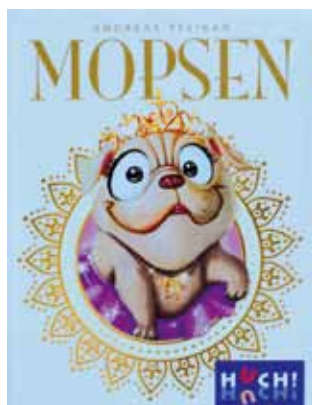
Invasion of the Cow Snatchers

von Bob Hearn, für 1 Pers. ab 6 J., ca. 5 bis 15 Min., Thinkfun (Vertrieb Ravensburger), **ca. 40 €**



Mopsen

Es gibt frische Knochen und die Möpse balgen sich um die Leckereien. Aber auch die freche Katze will ihren Anteil haben. 56 Karten in vier Farben zeigen Knochen in unterschiedlicher Anzahl und einen Zahlenwert. Der Startmops spielt aus. Reihum muss Farbe bedient werden. Nur die Katzenkarten können immer gespielt werden. Die höchste Karte entscheidet über den Stich. Wer ihn gewinnt, legt seine ausgespielte Karte in seinen Fressnapf. Diese Knochen hat er gewonnen. Auch derjenige mit der niedrigsten Karte erhält Knochen. Eine neue Farbe wird jetzt die stärkste. So wechselt mit jedem Stich der Wert der Karten. Das erfordert stetes Umdenken und bringt Chaos ins Spiel. Wer gar keine Stiche macht, bekommt trotzdem Knochen. So kann es sinnvoll sein, gar keinen Stich zu erhalten. „Mopsen“ ist ein sehr ungewöhnliches, lustiges Stichspiel, bei dem das Glück eine große Rolle spielt. Aber der turbulente Spielverlauf, die kurze Dauer und die witzige Grafik verführen schnell zu einer Revanche.



Mopsen

von Andreas Pelikan, 3 - 5 Pers. ab 8 J., ca. 20 Min., Huch! Verlag, **ca. 9 €**



Crazy Eggz

Chaos bricht aus, wenn dieser Eierkarton auf den Tisch kommt. Zum Glück wird nicht mit echten Eiern gespielt. Es gilt, möglichst viele Eier zu erhalten und keines zu verlieren. Ein Würfel bestimmt, was zu tun ist, um ein Ei zu ergattern. Da muss man wie ein Hahn krähen, nach einem Würfel grabtschen, eine Pose einnehmen oder blitzschnell das Ei vom Tisch schnappen. Wer zu langsam ist, gibt auch mal ein Ei ab. Ein weiterer Würfel bestimmt, wo das soeben erspielte Ei aufbewahrt wird, unter dem Kinn, zwischen den Knien, in einer Armbeuge usw. Das sieht auf Dauer urkomisch aus, wenn alle verrenkt herumsitzen und versuchen, die glatten Eier an Ort und Stelle zu halten. So wird es immer schwerer, kein Ei fallen zu lassen. Was fällt, geht zurück in den Karton. Wer fünf Eier ergattert, muss zum Sieg noch einen Eiertanz aufführen, ohne ein Ei fallenzulassen. Eine Partie ist in wenigen Minuten gespielt. Wer rechtzeitig alle zerbrechlichen Gegenstände wegräumt, findet in „Crazy Eggz“ ein tolles Aktionsspiel, das für Stimmung sorgt.



Crazy Eggz

von Roberto Fraga, 2 - 4 Pers. ab 6 J., ca. 15 Min., ABACUS Spiele, **ca. 20 €**



Gemeinsam mehr erreichen ...

... wir bringen Sie ans Ziel.

persönlich • nachhaltig • jetzt

Als Mitglied der Aachener Bank profitieren Sie bei unserer MitgliederPlus-Versicherung von einer starken Gemeinschaft und können bis zu 10 % Cashback auf Ihre Beiträge erhalten.

Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

Aachener Bank
Mein Leben lang.

LANDHAUS KÜCHE

*Jetzt 3 x
lecker probieren!*

Probieren Sie unsere 3 DLG-
preisgekrönten Mittagsgerichte
zum Sonderpreis **für je 6,39 €**
inklusive Dessert.

**Täglich
für Sie heiß
gebracht!**

Tel. 02 41-98 08 88 50 • www.landhaus-kueche.de
Mit Liebe gekocht. Mit Freude gebracht. Von **apetito**

Landhausküche – eine Marke der apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine

vhs Volkshochschule
Aachen

Filme, Veranstaltungen und Ausstellungen

Dienstag, 3. März, 18.30 Uhr

Aufbruch – Formen des Widerstands

Eröffnung der Filmreihe mit Carl-A. Fechner
und Prof. Emanuel Richter

Ausgestrahlt – X-tausendmal quer in Gorleben

Film von Carl-A. Fechner

Samstag, 7. März 2020, ab 11 Uhr

Tag der gesunden Ernährung

Vorträge, Workshops und gesunde Häppchen

16.–29. März 2020

Internationale Wochen gegen Rassismus

Montag, 16. März 2020, 19 Uhr

Was meint Verantwortung in der Demokratie? – Zum eigenen Umgang mit Rassismus

Auftaktveranstaltung und Vortrag mit Susanne Bücken

20. März bis 10. Mai 2020

Todesopfer rechter Gewalt seit 1990 in Deutschland

Ausstellungseröffnung: Freitag, 20. März 2020, 18 Uhr

Freitag, 3. April 2020, 19 Uhr

Zukunft 1500 – Traum, Kunst und Realität der italienischen Renaissance

Vortrag mit Dr. Uwe Westfeling

Weitere Informationen unter: www.vhs-aachen.de

